Germ. g.
4979

Germ. g. 497 q

Vertheidigung

Teutschlands Vertheidigung

gegen

den äußeren Feind.

Teutschlands Vertheidigung

gegen

den äußeren Feind

und

das sie befördernde System der Eisenbahnen.

Mit einer Tafel Abbildungen.

(Von einem Officier und Inhaber der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen gr. goldenen Verdienstmedaille u. s. w.)

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1842.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Vaterlande.

Vorwort.

Wir leben in einer bedeutungsvollen Zeit. — Nach Jahrhunderten der Zerrissenheit und Schmach, worin nur irrende Leuchten, eines bessern Zeitalters werth, den politischen Horizont unserer Nazion mit mattem Dämmerlichte erhellten, nachdem sie mit dem Zerfallen des tausendjährigen Staatsgebäudes den Kulminationspunkt der Entwürdigung gesehen — da beginnt mit den Schlägen, die den Weltstürmer niederwarfen, mit unserer Bundesvereinigung und politischen Wiedergeburt eine Entwicklungsperiode, groß und herrlich und ohne Stürme, weil sie allmählich immer mehr des Geistes und der Herzen sich bemächtigt. Erfreuliche Zeichen der Zeit — wer möchte solche in Abrede setzen bei der Eintracht der Herrscher, bei der Sympathie der Regierungen und Regierten, bei dem Niederfalle unnatürlicher Schranken, bei der allgemeinen Theilnahme an teutschem Ruhme und teutschem Schicksal? Fürwahr — die Denkmale Hermanns und Guttenbergs, der Dombau zu Köln, das Unglück Hamburgs, die zahllosen Vereine der Wissenschaften und Künste, welche, von Einem Punkte ausgehend, sich über das gesammte Vaterland verbreiten, sind lebendige Zeugen unserer Einheit und Bürgen unserer künftigen Größe, wenn wir sie erkennen und beherzigen wollen.

In dieser innigsten Ueberzeugung spreche ich zu Euch, meine theueren Landsleute, mich Euerer werth haltend, weil auch ich zum Wohle des Vaterlandes nach meinen schwachen Kräften beizutragen gesucht, in teutscher Weise. Weder die unter Freiheitsflammen versteckte Selbstsucht, die

von Westen her zur Verführung einladet, noch die Leibhörigkeit, die mit der Morgenröthe uns winkt, kann uns Glück verleihen. Fahren wir dagegen fort, zur Vollendung des angefangenen Gebäudes unserer Wohlfahrt die Steine zusammen zu fügen, welche die Vorsehung sichtbar uns vor Augen gelegt — sie sind die Erkenntniß unserer selbst und unserer Kräfte — und die Nazion wird sich zur Stufe erheben, welche sie unter des großen Heinrichs, unter des edeln Rudolfs Hoheit erstiegen.

Solche Betrachtungen haben mich zu dem Entschlusse bewogen, in nachfolgenden Blättern eine hochwichtige vaterländische Angelegenheit kurz und allgemein verständlich vorzutragen — die Sache der Vertheidigung des Vaterlandes. Wenn die Hauptsätze unserer Vertheidigung auf ihre einfachen Prinzipien zurückgeführt, aus dem engen Kreise einer bestimmten Klasse von Gelehrten herausgetreten, ein Gemeingut geworden sind, wie z. B. in England und Holland das Seewesen; wenn man aus der Geschichte zur Ueberzeugung gekommen ist, daß allzu bedächtige Operationen mißglücken müssen, die nach französischen Grundsätzen erbauten Festungen, zufolge des hohen Aufschwungs der Angriffskunde, nur ein sehr geringes Widerstandsvermögen beweisen, und daß unsere verständigen Voraltern, welche so wichtige Erfindungen und Verbesserungen fast in allen Zweigen des menschlichen Wissens gemacht, auch in diesem Fache etwas Tüchtiges zu leisten fähig waren — dann werden die Vorurtheile für französische Mode, welche uns bisher so sehr geschadet, dagegen unserm Feinde ein so großes Uebergewicht über uns und die meisten andern Völker verschafft hatten, verschwinden! —

Die teutsche Nazion, durch das Verhängniß in die Mitte Europas geworfen, bildete in uralter Zeit eine Summe größerer und kleinerer durch gemeinsame Abstammung, Sprache und Sitten mehr verwandten, von sehr beschränkten Fürsten und Volks-Aeltesten, welche nur während der Dauer von Kriegsunternehmungen eine eigentliche Gewalt ausüben konnten, regierten Volksstämme. Die Angriffe der unersättlichen Römer zur Zeit ihrer höchsten Kraft und Größe erlagen im Jahre 9 der christlichen Zeitrechnung den für Freiheit begeisterten Schaaren des unsterblichen Hermanns im Teutburgerwalde, anderthalb Jahrhunderte später wurde in dem Markmannenkriege gegen das alternde Rom an der Donau siegreich gekämpft, und endlich erlag das morsche Weltreich, aus dem alle Tugend und Sittlichkeit gewichen war, zur Sühne der erlittenen Unbilden den von allen Seiten hereinstürzenden Teutschen. Von der Vereinigung der meisten teutschen Volksstämme unter dem fränkischen Könige Karl dem Großen, näher bezeichnet von seiner am Christfeste des Jahres 800 unserer Zeitrechnung erfolgten Kaiserkrönung an, bildete Teutschland das erste Reich der Christenheit;

allein es sank ohngeachtet des hohen Werthes vieler seiner Kaiser, während der letzten Hälfte seines tausendjährigen Bestandes durch innere Partheiung uud äußere Angriffe allmählig zu einer Ohnmacht herab, welche mit dem in unseren Tagen erloschenen Reiche auch die Nazionalität und den Namen zu vernichten drohte. Wunderwürdig und mit ungeahndeter Kraft erhob sich aus der tiefsten Entwürdigung aber die Nazion, warf mit Hülfe der auswärtigen Bundesgenossen die beginnende Weltherrschaft Napoleons über den Haufen, und gründete 1815 zu Verhältnissen, welche den frühesten in mancher Hinsicht ähnlich erscheinen, zurückgekehrt, einen Staatenbund zur Erhaltung der inneren und äußeren Unabhängigkeit der einzelnen Glieder, zur Unverletzlichkeit und Sicherheit des gesammten Vaterlandes. — Als das Organ des teutschen Bundes erscheint die Hohe teutsche Bundesversammlung, welche ihren Sitz hat zu Frankfurt am Main.

Der teutsche Bund, als Gesammtmacht für Europa und einen großen Theil der übrigen Welt von der höchsten politischen Wichtigkeit, gebietet in dem Herzen der Erdtheils über eine Masse von ohngefähr 39 Millionen Menschen, welche unbestreitbar zu den civilisirtesten und zugleich zu den besten Kriegern Europas gehören. Der Geist unserer föderativen Verfassung, getreu dem seit mehreren Jahrhunderten festgestellten Nazionalkarakter ist mehr zum Erhalten, wie zum Erwerben und zur Eroberung geschaffen, also mehr defensiver Natur; sie hat ohne Oberhaupt weit mehr

politische Einheit und Zentralkraft, wie die alte Reichsverfassung, sie macht uns mächtig genug, die geistige und materielle Wohlfahrt im Innern dauerhaft zu begründen und, an die beiden Großmächte gelehnt, das Gleichgewicht der europäischen Staaten gegen jede Erschütterung zu bewahren, und jeden Erfolg einer Weltdiktatur durchaus unmöglich zu machen. Weder die Föderativ-Verfassung noch unsere den feindlichen Angriffen überall blosgestellten Gränzen können eine Macht beeinträchtigen, die außer ihrer großen Volkszahl und deren Civilisation auf Eintracht sich gründet, und sehr wahr sagt ein neuerer geistvoller Schriftsteller: „die teutschen Regierungen dürfen nur wollen, und die Teutschen werden das beste, civilisirteste und kräftigste Volk der Erde sein."

Werfen wir nun zuvörderst einen Blick auf die umwohnenden Völker, insoferne sie in unmittelbare Berührungen, welche sich auf die Kraftäußerungen nach Außen beziehen, mit uns kommen können, so finden wir

1) in unseren nordischen Stammgenossen, den Schweden, Normännern und Dänen, sowie in den nordwestlich wohnenden Niederländern, vier Nazionen, welche vermöge ihrer geringen Macht, aber auch ihrer Biederkeit und ächt teutschen Gesinnung uns niemals gefährlich werden können und wollen, und von denen überdieß die beiden letzteren mit einzelnen ihrer Provinzen zum deutschen Bunde gehören. Wir werden gegenseitig aber mit ihnen das auf gemeinsame Abstammung und Sprache, auf denselben Karakter und

auf glorreiche Erinnerungen gegründete Bedürfniß fühlen uns fest an einander zu schließen, um als Glieder eines und desselben Volkes mit vermehrter Kraft den Stürmen zu begegnen, die von Ost und Westen her — wenn auch nicht in nächster Zukunft, doch in unsern Nachkommen — uns treffen werden. Im Bunde mit diesen Nazionen sind unsere für eine bedeutende Seemacht sehr ungünstigen Nordküsten gegen jede europäische Flotte, nur nicht gegen die brittische geschützt, und wir können im Falle der Noth durch furchtbare Armeen die ihnen drohenden Angriffe abwenden und dadurch ihren uns zu leistenden Beistand reichlich vergelten. — Ganz anders erscheint

2) unser Verhältniß zu den südlichen Nachbarn, den Italienern. Die große und dicht bevölkerte, weiland weltgebietende, jetzt von einem entnervten, fast nur sinnlichen Genüssen zugewendeten, Volke, von dem überdieß noch der bessere Theil des Glückes der österreichischen Herrschaft sich erfreut, bewohnte Halbinsel steht in dem Interesse, ja gewissermaßen unter der Vormundschaft des gewaltigen Kaiserstaates, und könnte, wenn sie auch einer einheimischen Zentralgewalt sich erfreute, uns doch auf keine Weise auch nur im geringsten gefährlich werden.

3) Betrachten wir aber nun, nach Westen die Blicke gerichtet, die Gränzen des teutschen Vaterlandes gegen eine Nazion, welche seit dem burgundischen Erbe uns feindlich gegenüberstand, uns während trüglichen Waffenruhen die herrlichsten Länder entriß, in welcher

angehäufter Gährungsstoff die ärgste aller Revolutionen, in ihrem Wesen weit verdammungswerther, in ihren Folgen weit ausgedehnter wie die der Mongholen, gebar; deren unstätes nur auf Erweiterung und Erwerbung gerichtetes Streben nach zweimaliger Besiegung noch immer Besorgnisse für die Zukunft einflößen muß, und die zum Heile der Völker so oft in Anregung gekommene allgemeine Entwaffnung verhindert; dann müssen wir nicht um unserer selbst willen allein, sondern um der Ruhe und des Gleichgewichtes aller Staaten und der Gesittung wegen, um so inniger den Verlust von Landstrichen beklagen, welche als die Grundlagen ihrer Macht und ihres politischen Einflusses auf die Nachbarländer angesehen werden müssen. Lothringen, Elsaß, Hoch- und Niederburgund, einst köstliche Perlen in dem Diademe der teutschen Nazion, jetzt durch die Gebirgszüge und Wälder, ihre natürlichen Positionen und Festungen, sowie durch ihre regsamen, kräftigen Bewohner gleichsam ein strategisches Bollwerk der Franzosen für ihre Kriegsoperationen, ragen in Form einer wohlverschanzten Halbinsel mit zwei, bei Lauterburg fast in einem rechten Winkel zusammenstoßenden Schenkeln in das Innere der von natürlichen und künstlichen Vertheidigungsanlagen sehr stiefmütterlich begabten teutschen Länder. Ihre Thore sind eben so geschickt den Eintritt zu verwehren, wie den stürmischen Ausfall nach Nord und Ost zu begünstigen und in weite Ferne zu verbreiten.

Die Geschichte der letzten vierhundert Jahre zeigt

ein niederschlagendes Gemälde unserer politischen Verhältnisse mit Frankreich. — Nachdem gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts Ludwig XI. arglistige und grausame Politik die meisten Vasallengüter mit der Krone vereinigt, und die Nazion der unbedingten Willkühr der Zentralgewalt unterworfen, sein Sohn Karl VIII. die Vereinigung aller französischen Länder zu einem gediegenen Ganzen vollendet, und durch seine Kriegszüge in Italien den europäischen Völkern die Gefahren verkündet hatte, welche sie von der Anmaßung und den Ränken der Franzosen, sowie durch ihre neue Erfindung der stehenden Heere zu erdulden haben würden — nachdem anderseits mit Karls des Kühnen Tode das reiche Burgund in die Wagschale Oesterreichs und dadurch die heilsame Scheidewand gefallen war, welche das von inneren Fehden zerrissene Vaterland von Frankreich trennte, war eine unabsehbare Reihe wechselvoller Kämpfe die Folge von Ereignissen, deren Resultate den Franzosen allmählig ein Uebergewicht über uns und die anderen Völker des Erdtheils verschafft haben. Der Karakter dieses für beide Völker und deren Kennzüge im Ganzen und Einzelnen gleich wichtigen Zeitraumes ist auf der einen Seite ausgezeichnet durch Treulosigkeit und frevelhafte Raubsucht einer unbeschränkten Machtfülle (— wer denkt hier nicht an Franz I. Eidbruch, an Karl XI. Unthaten, an des vierzehnten Ludwigs Raub und planmäßige Verwüstung u. s. w.? —) auf der andern Seite mehr durch wirkliche, aber schlecht vertheidigte, oft treulos

hingegebene, Rechtsansprüche, durch Engherzigkeit und getheilte Interessen — auf der ersten neben der gänzlichen Unterdrückung aller Volks- und Menschenrechte durch ein folgerechtes, daher meist glückliches, Streben nach Uebergewicht, auf der letzten durch ein mühseliges meist unglückliches Ringen nach Gleichgewicht und einem öffentlichen Rechtszustande der Staaten; und so wurden alle Frankreich umgebenden Länder verheert, während dieses, das so gränzenloses Elend über die Nachbarn ergoß, nur selten und vorübergehend von Feinden heimgesucht wurde. Indessen stürzte moralische Verschlimmerung, erzeugt besonders durch geistigen und materiellen Druck der niedern Volksklassen, und erhöhter Sinnengenuß die nach Außen schimmernde Nazion in den Strudel jener Umwälzung, die an Thorheiten, an schauderhaften Verbrechen und Grausamkeit, und indem sie alle Völker- und Menschenrechte verhöhnte, sowie an Ausdehnung und Einfluß auf die Welt in der gesammten Geschichte ihres Gleichen nicht findet. Innerhalb eines und desselben Menschenalters waren zügellose Freiheit und Despotie bei einem und demselben Volke zur höchsten Uebertreibung gediehen, das bis dahin noch schwankende Gleichgewicht der Staaten durch den unnatürlichen Sohn und Erben der Revolution, den General, nachherigen Konsul und endlichen Kaiser Napoleon, völlig gebrochen. Sein unsinniges Streben nach Weltherrschaft wurde indessen durch vereinte europäische — vor allen teutsche und brittische — Kraft vernichtet, und der angestaunte Held

endigte kläglicher wie seine Vorgänger Timurlenk und Alexander als ein wortbrüchiger Verbannter auf einem verlorenen Felseneilande des Ozeans. (S. ausführl. C. v. Rotteck allg. Geschichte.)

In den Jahren 1814 und 1815 erhielten die Franzosen ihre alte Regentenfamilie, mit dieser eine liberale Verfassung und einen Frieden, dessen Milde nur in der Hochherzigkeit der verbundenen Herrscher seine Aufklärung findet. Wie wurde ihnen aber dafür gelohnt? Kaum waren die fremden Besatzungstruppen, die nach dem letzten Feldzuge als Bürgen der Ruhe und ihres Wohlverhaltens zurückgeblieben waren, abgezogen, so fielen sie, ohne im geringsten beleidigt worden zu sein, über die Spanier her, denen sie für ihre kräftige Hülfe zur Befreiung von ihrem Dränger zum innigsten Danke verpflichtet waren, und machten Land und Volk durch arglistige Verwicklungen, welche sie mitbrachten, zum unglückseligsten der Welt; — sie überfielen rechtsverhöhnend die Feste Ancona, und verwundeten dadurch die anerkannte Souveränität des Pabstes auf das empfindlichste; — sie unterstützten die rebellischen Belgier gegen die legitime Gewalt ihres Königes, und nahmen ohne Rücksicht auf die Herrscher, denen sie die eigene Wiederherstellung verdankten, mit Waffengewalt die Zitadelle von Antwerpen. Nicht genug — durch geheime Ränke sucht eine in Frankreich bestehende mächtige Parthei mit der in ihrem Dienste stehenden Propaganda fortwährend die Unterthanen der Nachbarländer gegen ihre Fürsten

aufzureizen, und indem die Franzosen, diese Parthei an der Spitze, sich neuerlich noch durch die Protection jenes aufrührerischen Paschas von Aegypten gegen seine gesetzliche Autorität aufs tiefste erniedrigten, durch ihr wildes Geschrei nach Zerreißung bestehender Traktate und nach Gewaltraub alle Völker in Harnisch brachten, haben sie aufs klarste bewiesen, wie wenig sie auch nach ihrer zweimaligen Demüthigung und unter einem friedliebenden Könige das Gleichgewicht der Staaten, das nur auf der getreuen Erfüllung der Verträge beruht, achten, und wie somit ihr Nazionalkarakter unverträglich ist mit der Ruhe und dem friedlichen Gedeihen der Nazionen.

Mehr dürfte wohl nicht nöthig sein, um auch den Schwergläubigsten von dem gränzenlosen Trieb der Franzosen nach Ausdehnung und Erwerbung von Ludwig XI. an bis zum dermaligen Vertilgungskrieg gegen Abd-el-Kader (der, weil von einer civilisirten Nazion geführt, weit ergreifender ist, wie die Raubzüge der Negerstämme auf Guinea sind) und von einem Volkskarakter zu überzeugen, welcher dem unsrigen, sowie demjenigen der meisten anderen europäischen Völker gerade entgegengesetzt ist. Die Geschichtsbücher und Tageblätter sind bis zum Eckel überfüllt mit einzelnen Thatsachen, welche die unumstößlichsten Beweise liefern, daß, so weit ihre Kräfte reichen, nur Sicherheit in gewaffneter Hand zu finden ist. Von einer politischen Sympathie der Franzosen und Teutschen, von gleichen Interessen beider Nazionen in Krieg und Frieden kann

also nicht entfernt die Rede sein; sie erscheinen nur als nichtige Traumbilder einer verirrten Phantasie, und die Regierungen Teutschlands glauben nicht daran, sonst wäre die Befestigung von Ulm und Rastadt nicht schon beschlossen. — Die Befestigung unserer Gränzländer gegen die Franzosen, und die unausgesetzte Vorsicht zu jeder Zeit zum Widerstande gerüstet und schlagfertig zu sein, möchte also dringend nothwendig erscheinen.

Noch finden wir auf unserer Westseite die erst neuerlich von den Niederländern sich losgerissenen Belgier, ein mit uns verwandtes und mehrere Jahrhunderte lang zu Teutschland gehöriges, doch mehr zur französischen Nationalität sich hinneigendes Volk, und auf der Südwestseite die republikanischen Schweizer, zum größten Theile ächte Teutsche, denen im Jahre 1815 eine ewige Neutralität zugesichert wurde. Die ersten für sich allein uns unschädlich, sind zwar in mancher Beziehung mit dem Interesse Frankreichs verflochten, und können im Bunde mit den Franzosen uns zu einiger Vermehrung unserer Anstrengungen nöthigen, würden aber dadurch, auf welche Seite sich auch das Kriegsglück neige, eine höchst gefährliche Politik verfolgen. Die Schweizer, an sich arm und unbedeutend und mit den eigenen Zerrüttungen in ihrem Innern zu sehr beschäftigt, verlangen nicht in die großen europäischen Angelegenheiten sich einzumischen, werden aber, da die Franzosen keine Neutralität zu achten gewohnt sind, wie früher, so auch in

der Folge, in die politischen Händel des Erdtheils sich verwickelt sehen.

4) Doch nicht nur von Westen, sondern auch von Osten her dräuen uns mächtige Nachbarn, gegen welche wir in eine Lage uns setzen müssen, welche die nöthige Zeit gestattet, unsere Vertheidigungsmassen nach den bedrohten Punkten zu versetzen, ehe es dem Feinde gelingen kann in das Innere der Länder einzudringen. Dieser Zeitpunkt scheint indessen noch in ziemlicher Ferne zu liegen; der russische Koloß hat für jetzt noch kein Interesse sich tiefer in das Herz des Erdtheils auszubreiten, und die erhabene, mit vielen Häuptern des Vaterlandes in nahen Verwandtschaftsverhältnissen stehende Herrscherfamilie kann keine Absicht haben den theuer erkauften Frieden und das Glück der Völker durch weltverwüstende Kriege zu stören. Aber die Regenten sterben wie die Generationen der Völker, und nicht immer verfolgt die Politik der Staaten mit der Verwandtschaft der Regenten, wenn diese einmal entfernter wird, gleiche Bahn; daher wird ein Zeitpunkt der Stürme mit Wahrscheinlichkeit eintreten, wenn durch mehreres Verschmelzen der verschiedenartigen zum Theil heterogenen Volkskarakter des ungeheuren Staatskörpers, durch völlige Unterwerfung der jenseits den Südgränzen wohnenden Gebirgs- und Steppenvölker und durch fortschreitende, auf die niederen Volksklassen sich ausdehnende Kultur sich die Kräfte weiter ausgebildet haben, ihre Massen leichter nach einem bestimmten Hauptziele gelenkt werden können. Freilich kann

dieß noch ein Jahrhundert, und wer weiß — noch länger dauern, denn ungeachtet wir seit Peters des Großen Zeit ein unaufhaltsames, von Glück begleitetes, Streben nach Ausdehnung und eine sehr kluge Benutzung der dazu dienenden Mittel gewahren, so ist doch auf der andern Seite nicht anzunehmen, daß die erst jüngsthin mit dem Reiche verbundenen Völkerschaften, besonders die auf eine glorreiche Vorzeit stolzen Polen, alle ihre Kräfte aufbieten werden, um die Gelüste der herrschenden Nazion, die sie ihren angestammten Regierungen entriß, oder ihrer nazionalen Unabhängigkeit beraubte, zu verfolgen; indessen sind zeitige Vorkehrungen für alle Dinge gut, und unsere Pflicht ist es nach allen Seiten, wo möglicherweise Gefahr herkommen kann, uns in Verfassung zu setzen. In diesem Falle wird es Oesterreich und Preußen, deren Interessen so fest verschlungen sind, daß vernünftigerweise kein Zwiespalt zwischen ihnen gedacht werden kann, um ihrer selbst willen obliegen, einer neuen Weltdiktatur entgegenzutreten. Darum ist es Bedürfniß beider Staaten, treu und fest zusammen zu halten, jede Verletzung des Andern als die eigene zu betrachten, alle etwa auftauchenden besondern Interessen, welche nur kleinlicher Natur sein können, dem höhern Zwecke unterzuordnen, und die übrigen teutschen Staaten, wozu der teutsche Bund bereits die vortrefflichste Grundlage bietet, auf das festeste mit sich zu verbinden, und die Britten werden gegen die östlichen wie gegen die westlichen Nachbarn unsere getreuen

Bundesgenossen sein, da wir wegen Ungunst unserer meisten Küstenstriche nie eine herrschende Seemacht werden können, vermöge unseres Nazionalkarakters niemals nach einer Weltherrschaft streben — sondern dem Zwecke unserer Stellung in der Mitte des europäischen Staatensystemes und unserem wahren Interesse gemäß nur die aus dem Gleichgewichte tretenden Völker in Osten und Westen des Erdtheils in ihren Schranken halten wollen. Unser Dasein, unsere Einheit und nöthigenfalls — unsere starke Hand werden dieses bewirken, und wir können

5) vertrauend nach jenem stolzen Inselvolke schauen, welches bei seinen politischen Grundsätzen niemals gegen uns auftreten wird, als Freund uns aber ebenso viel nützen kann, wie wir ihm zu nützen vermögen. Die Britten, in Politik und Nationalkarakter unsere natürlichen Bundesgenossen (denn wir wollen ja beide nur das Gleichgewicht der Staaten — die Ruhe und das Glück der Völker in friedlicher Entwickelung!), sind in Europa keine erobernde Nazion, denn wer hätte sie, deren Einfluß auf den Untergang der schon begonnenen Weltdiktatur so groß gewesen — so mächtig gewirkt hat in den Friedensschlüssen 1814 und 1815, wohl hindern können, sich auf dem europäischen Kontinente festzusetzen? Sie thaten es nicht, ungeachtet es ihrer Industrie- und Handelspolitik wohl angemessen gewesen wäre, und wenn ihre Seeherrschaft und ihr Umsichgreifen in anderen Erdtheilen anstößig erscheint, so dürfen wir anderseits nicht verkennen,

daß sie den Franzosen und ihren Verbündeten einen großen Theil ihrer auswärtigen Kolonien gelassen, oder wieder zurückgegeben haben, daß ihre Eroberungen in anderen Erdtheilen nicht in dem Maaße es sind, wie die Eroberungen anderer Völker, die alles nur unter die rohe Gewalt zu beugen streben, vielmehr in ihrem Gefolge die Civilisation und die Bibel sich befinden, welche sie ihrer Kolonisirung zum Grunde legen. Wenn die Britten vermöge ihrer Industrie- und Handelspolitik ihre eigenen materiellen Interessen berücksichtigen, so können wir mit unserer Ausfuhr von Industrie- und Naturprodukten bei einem zweckmäßigen Zollsysteme ohne Verlust ihnen vollständig die Waage halten, und müssen überdieß beherzigen, daß jene Politik nicht so umfassend und gefährlich sein kann, da sie ganz gegen ihren eigenen materiellen Vortheil, den die Menschheit empörenden Negerhandel mit aller Macht zu unterdrücken streben, und dadurch andere Nazionen in die Lage setzen ihre Kolonialprodukte uns wohlfeiler wie sie selbst überlassen zu können. Ebenso dürfen wir auch keineswegs fürchten, daß die Politik der Britten seit den letzten Friedensschlüssen sich zu unserem Schaden geändert habe, denn wenn sie noch neuerlich in Gemeinschaft mit Oesterreich und Preußen darnach strebten, die Integrität des osmannischen Reiches aufrecht zu erhalten, so geschah dieses nur um das bestehende Gleichgewicht und die Ruhe Europas so lange als möglich vor den Erschütterungen zu bewahren, die der gänzliche Umsturz desselben mit Wahrscheinlichkeit

herbeiführen wird, und wenn man endlich brittischen Unterthanen Schuld giebt, die Bewohner des kaukasischen Gebirges in ihrem Kampfe gegen die Russen und des Atlas gegen die Franzosen zu unterstützen, so geschieht dasselbe gerade in jetzigem Zeitpunkte umgekehrt von Seiten der Russen im innern Asien, und man kann die Absichten jener Unterthanen, weil sie nur das natürliche Recht unabhängiger Völker zu beschützen sich bemühen, ebenso wenig tadeln, wie die Bemühungen der preußischen und österreichischen Officiere, welche, um durch Instruirung die osmännische Kriegsmacht zu heben, berufen worden sind.

Aus Vorliegendem ergiebt sich: Nur von Westen und Osten her — von Franzosen und Russen — drohen uns Gefahren. Gegen jede dieser Nazionen allein, und so lange wir kein allgemein drohendes Uebergewicht erhalten, sind die Britten vermöge ihrer Politik und ihres Nazionalkarakters sehr wahrscheinlich — im Kampfe gegen beide zugleich aber jedenfalls und mit äußerster Anstrengung unsere Bundesgenossen. Die Hülfe unserer nord- und nordwestteutschen Brüder ist zweifelhaft, obgleich wir annehmen dürfen, daß die Schweden den Verlust von Finnland und der anderen Ostseeprovinzen, die Dänen und Normänner ihre frühere Verbindung miteinander und die Niederländer ihre Vereinigung mit den belgischen Provinzen — alle zusammen aber ihren vorigen hohen Standpunkt unter den europäischen Staaten und ihren Glanz nicht so leicht vergessen werden. In Verbindung mit den

Britten dürfte uns ihre Hülfe nicht fehlen. Von den entfernteren Völkern haben wir nichts zu erwarten und nichts zu fürchten, doch können die Spanier, wenn sie unter sich beruhigt ihre Kräfte wieder nach Außen zu lenken im Stande sind, uns gegen die Franzosen — die Türken, wenn ein wunderartiger Impuls in die Nazion führe, uns gegen die Russen durch Ablenkung eines Theils der Angriffsmassen indirekt einen gewichtigen Beistand leisten, und ohne unser Zuthun durch nazionale Abneigung und die noch frische Erinnerung erlittener Unbilden dazu bewogen werden. — Wir wollen uns aber vorerst nur auf uns selbst verlassen, — da gehen wir in keinem Falle irre — und in dem ersten Abschnitte unseres Vortrags nachzeigen, welche Macht uns gegen die feindliche zu Gebote steht, und wie sich der natürlichen Ansicht der Dinge und aller Wahrscheinlichkeit nach unsere Vertheidigung gegen die westlichen und östlichen Nachbarn gestalten möchte.

Erster Abschnitt.

Vertheidigung gegen den äußeren Feind.

Die Volkszahl des teutschen Bundes, als die Grundlage der hier in Frage stehenden Macht, kann man in runder Summe dermal zu 39 Millionen berechnen, wovon beiläufig enthalten:

die österreichischen Bundesländer . .	11,900,000
die preußischen desgl.	11,300,000
die übrigen Bundesstaaten zusammen	16,000,000
zusammen	39,200,000

welche zu einem Prozent der Bevölkerung gerechnet, ein in zehen Armeekorps bestehendes Gesammt-Bundesheer von 390,000, und zu anderthalb Prozent für den Kriegsfuß ergeben würden, von 585,000 Mann. Oesterreich und Preußen werden vermöge ihrer außer Teutschland gelegenen Länder aber eine weit größere Macht aufstellen und unterhalten, da sie nach Osten und Westen ein gleichhohes Interesse zur Vertheidigung, nicht nur als Bundesglieder, sondern als europäische Hauptmächte besitzen. Wenn wir, um überall eine

gleiche Anstrengung anzunehmen, nun für die außerteutschen Länder beider Staaten eine Volkszahl von etwa 30 Millionen und ebenfalls anderthalb Prozent derselben für den Kriegsfuß berechnen, so würde dieses einen Zuwachs ergeben von 450,000 — und wir erhalten, ohne uns übermäßig anstrengen zu müssen, eine Macht von 1,035,000 Mann. Hiervon werden wir gegen die, dem Feinde zugekehrte Seite mit Einschluß der Reserven und Festungsbesatzungen, sowie einer in Italien nöthigen österreichischen Armee je nach dem Maaße der Gefahr auf unserer Rückseite aufstellen können 600—800,000 — und behalten zur Beobachtung der anderen Seite und zu den Festungsbesatzungen derselben noch übrig 235—435,000 Mann, wozu jedoch noch die Kriegsmacht der mit Oesterreich eng verbundenen Staaten von Sardinien, Toscana, Parma und Modena mit etwa 50,000 Mann gerechnet werden kann, welche gegen Frankreich als einiger Zuwachs der Macht, gegen Rußland mehr als eine Verstärkung der rückseitigen Beobachtung erscheint.

Hiergegen kann man die dermalige Bevölkerung von Frankreich als beinahe so groß wie diejenige des teutschen Bundes, nämlich zu 37 Millionen, und diejenige des russischen Reiches (mit Einschluß einiger, bereits noch unabhängigen asiatischen Völkerschaften, welche die Russen gleichwohl als zu ihrem Reiche gehörig betrachten) für etwas größer wie die des teutschen Bundes mit sämmtlichen österreichischen und preußischen Besitzungen außer Teutschland, also zu 70 Millionen annehmen.

Die Kriegsmacht der Franzosen würde, wenn wir obigen Maaßstab zu anderthalb Prozent der Bevölkerung, welchen die Nazion während der Dauer eines Offensivkrieges ertragen kann, berechnen wollen, 555,000 Mann betragen, wovon sie, wenn keine nahen Angriffe von Seiten der Engländer und Spanier in ihrem Rücken zu besorgen sind, nach Abzug der inneren Besatzungen, der afrikanischen Armee, der Besatzungen in den andern Kolonien, der nöthigen Reserve für die Hauptheere und Besatzung vieler, längst unserer 48 bis 50 Meilen langen Gränze gelegenen, Festungen ohngefähr 400,000 gegen uns marschiren zu lassen im Stande sein werden. Ein Kriegsbund der Belgier mit den Franzosen, der jedenfalls nur als erzwungen denkbar wäre, kann, weil derselbe gegen alle vernünftige Politik sein möchte, hier nicht wohl zur Sprache kommen, und ein solcher mit der neutralen Schweiz würde in der Eigenthümlichkeit der eidgenossenschen Regierung und dem durch bittere Erfahrungen erzeugten Widerwillen des Volkes schwer zu besiegende Hindernisse finden. Die Franzosen, ohne Zutrauen bei andern Völkern, werden in ihrem Kampfe gegen uns also wahrscheinlich allein stehen; nichts desto weniger erfordern sie wegen der Einheit der Regierung, wegen ihres für allgemeine Zwecke leicht entzündlichen, zu den größten Anstrengungen und Opfern fähigen, Nazionalkarakters und der reißenden Schnelligkeit ihrer mit taktischem Blicke verbundenen Angriffe, endlich auch wegen dem in ihrer Mitte befindlichen Vulkane von überspannten Ideen

und Freiheitsschwindel, als der furchtbarste unserer Nachbarn, unsere unausgesetzte Wachsamkeit, und eine Militärverfassung, welche uns in den Stand setzt zu jeder Zeit ihnen schlagfertig begegnen zu können.

Ganz anders verhält es sich dermal noch mit den Russen. Die Kriegsmacht derselben wird mit Einschluß der großen Menge irregulärer, gegen civilisirte Heere wenig tauglicher, Truppen zu mehr als einer Million berechnet. Nehmen wir aber an, daß in einem Offensivkriege gegen uns außer den nöthigen Besatzungen im Innern, eine bedeutende Truppenmacht in den Küstenländern der Ostsee, ein sehr ansehnliches Heer zur Sicherung Polens und zugleich als Reserve für die gegen Oesterreich, Preußen und den teutschen Bund operirenden Armeen, eine Beobachtungsarmee an der untern Donau gegen die Türken, ein beträchtliches Heer in den Ländern zwischen dem schwarzen Meere und kaspischen See, um die Gebirgsvölker des Kaukasus im Zaume zu halten und zugleich die Perser und asiatischen Türken zu beobachten, und endlich eine bedeutende Truppenmacht längst der weiten Südgränze Siberiens gegen die freien Tartaren und Mongholen erforderlich sind; so werden die Russen, wenn nicht die herrschende Nazion in einen wilden Eroberungstaumel geräth, ohngeachtet ihrer schlauen Politik, mit der sie sich in Polen befestigen, die Gränzlinie so undurchdringlich bewachen, daß man nicht weiß, was hinter derselben vorgeht, und durch den fast unbemerkt

und bedeutungsvoll sich verschafften Einfluß auf die Moldau, Wallachei, Servien und Montenegro die österreichische Monarchie auf ihrer Südseite bis zum adriatischen Meere umgarnen, zur Zeit noch nicht im Stande sein, eine Masse von mehr als 500,000 Mann uns offensiv entgegen zu führen. Die Russen sind aber ohne weitere Begriffe des Kriegszweckes, als denjenigen des Herrscherwillens, in ihrer Leibhörigkeit folgsame und tapfere Soldaten; sie nöthigen uns jetzt schon zu einer Wachsamkeit, welche derjenigen auf unserer Westseite nicht nachstehen darf, sie werden durch die steigende Bevölkerung und ein allmähliges Zusammenschmiegen der verschiedenartigen Volkskaraktere das Gleichgewicht der europäischen Staaten immer mehr gefährden, und endlich uns mit einem Weltsturme drohen, wenn die ungeheure Ausdehnung des Reichs und das gewaltsame, unnatürliche Zusammenpressen der zur Zeit noch vielartig verschiedenen Völker zu einem Staatskörper den Keim der Auflösung im Inneren nicht entwickelt, und sein Zerfallen beschleunigt.

Sollten aber die Franzosen und Russen, um die Herrschaft der Welt zu theilen, sich gegen uns verbinden, — dann wollen wir vorerst auf Gott und auf uns selbst, welche uns am nächsten sind, wenn die Noth am größten ist, uns verlassen; wir wollen im Vertrauen auf die eigene Kraft und in Erinnerung an die Großthaten unserer Vorfahren den anderthalb Millionen Soldaten mit siebenmal hunderttausend Vaterlandsvertheidigern entgegengehen, die unsichtbare

moralische Kraft des Volkes zum Widerstande entflammen, und durch Befestigungen und Eisenbahnen uns jetzt schon in die Lage setzen den Stürmen mit heiterem Gesichte entgegensehen zu können. Die mächtige Hülfe der Britten kann uns in keinem Falle fehlen; sie werden die feindlichen Seekräfte vertilgen, uns mit Geld und durch ihre Landungen in des Feindes Rücken unterstützen, die Schweden, Normänner und Dänen, die Niederländer, Spanier und selbst die Türken müssen uns zu Hülfe eilen, denn sonst wären diese Mindermächtigen mit uns alle verloren.

Erstes Kapitel.

Vertheidigung gegen die Franzosen.

Wir haben bereits oben schon die strategische Wichtigkeit der früher zu Teutschland gehörigen Provinzen Lothringen, Elsaß, Hoch- und Niederburgund erwähnt. In einem Kriege Frankreichs gegen den teutschen Bund bilden dieselben (in engerer Begränzung wenigstens das Elsaß und der von der Mosel und ihren Nebenflüssen bewässerte Theil von Lothringen) das große Waffenhaus und den Zentralpunkt, von welchem seine Offensive über die Nordlinie nach den Ländern des Mittelrheins und weiter in das nördliche Teutschland und über die Ostlinie nach dem Donaugebiete und in das südliche Teutschland führt; die Operationslinie jener ist nordöstlich auf zwei Hauptstraßen (über Erfurt

und Leipzig — über Kassel und Magdeburg) gerade nach Berlin, dem Mittelpunkte der preußischen Macht, die der letzteren gerade östlich auf einer Hauptstraße (über Augsburg und den untern Inn) und zwei Nebenstraßen (entlang des linken Ufers der Donau über Ingolstadt und Regensburg — durch Vorarlberg und Tirol) nach der Hauptstadt der österreichischen Monarchie gerichtet. Den Verbindungspunkt beider Gränzlinien, gleichsam die Pünte des strategischen Bollwerks, bildet die Ecke bei Lauterburg; als Bonnet desselben kann die Rheinlinie von Straßburg mit dem Zwischenorte Fort-Louis, und die Landgränze von der Feste Bitsch und dem Zwischenorte Weißenburg nach diesem Punkte, gedeckt und unterstützt durch die festen Plätze Hagenau und Pfalzburg und durch mehrere innerhalb des Winkels liegende natürliche Positionen angesehen werden. Von hieraus, wo eine Menge der Offensive dienenden Nerven zusammenfließen, erfolgen, nach Maaßgabe des Bedürfnisses, die Ergänzungen und Verstärkungen für die in den erwähnten Richtungen in Teutschland vordringenden Heere, und sind dieselben auf der linken Seite über den Mittelrhein und bis zum Flußgebiete der Weser, auf der rechten über den Schwarzwald bis zum Lech und in Baiern eingerückt; so ergießen sich die Reserven als ein drittes Heer in das mittlere Teutschland, um die Operationen der beiden Hauptheere mit einander in Verbindung zu setzen und diese auf den nächsten Wegen zu erhalten. — Dieß sind kürzlich die Vortheile, welche in offensiver Beziehung durch die

lokale Eigenthümlichkeit von Elsaß und Lothringen für Frankreich entspringen; kein europäischer Staat kann durch ein ähnliches Bollwerk sich eines so natürlichen Uebergewichtes über das Nachbarland erfreuen, und Frankreich als eine konzentrirte, nur einem unabhängigen Willen dienende, von einem mehr zum Angriffe wie zur Vertheidigung geschickten Volkskarakter begünstigte, Macht wird sich auf solche Grundlagen gestützt, auch in der Folge der Offensive gegen das nur künstlich verbundene, in seinen politischen Lebensregungen daher viel schlaffere, Teutschland bedienen.

Gegen diese, unserer Meinung nach, sehr natürlichen Offensiv-Operationen des Feindes stellt nun der Verfasser eines im ersten Hefte 1840 der teutschen Vierteljahrsschrift „über die Vertheidigung des südwestlichen Teutschlands gegen Frankreich" erschienenen Beitrages den Grundsatz auf, daß die westliche Gränze des teutschen Bundes am besten vertheidigt werde, wenn sich die große Masse des Bundesheeres am Mittelrhein vereinige, um von ihrem Zentralpunkte, der Bundesfeste Mainz, mit konzentrirter Kraft, sei es offensiv oder defensiv zu operiren. Da aber diese nothwendige Bedingung nicht erfüllt werden könne, so lang der Feind im Stande sei, sich ungehindert der südwestlichen Länder zu bemächtigen; so sei für die Sicherheit des Bundes erforderlich der offenen Gränze des Oberrheins durch Befestigungsanlagen einen Grad von Stärke zu ertheilen, welche den vorliegenden Bundesstaaten möglich mache, durch schnelle Zusammen-

ziehung ihrer Streitkräfte die Konzentrirung der nach dem Mittelrheine eilenden Truppenmassen zu sichern. Zu diesem Zwecke schlägt er Rastadt zu einer Bundesfestung vor, und hält weiter gegen ein, durch den Schwarzwald oder die Schweiz nach der obern Donau, vordringendes Heer eine Befestigung von Donaueschingen oder Stockach für nothwendig.

Was nun vorerst die Voraussetzung der Operationen am Mittelrhein betrifft, so wird das Bundesheer sich nie vereinigen, um von Mainz aus mit gesammter Macht gegen Frankreich zu Felde zu ziehen, nicht weil es zu groß würde, auch nicht weil es zu schwer sein möchte sich über die Wahl des Oberfeldherrn zu verständigen, sondern weil wir von den Franzosen auf zwei für sie in der Natur der Sache liegenden Operationslinien angegriffen werden, und diese rückwärts nach dem Hauptpunkte der feindlichen Basis, den wir im Herzen von Lothringen suchen müssen, gerichtet, nicht dieselben sind, sondern sich vielmehr wie Radien eines Kreises mit einem Winkel von bedeutender Größe verhalten. Daher sind wir genöthigt dem Feinde ein nord- und ein süddeutsches Heer entgegenzustellen; jenes wird der geographischen Lage der Länder gemäß am besten aus dem 4ten, 5ten und 6ten, sowie dem 9ten und 10ten Armeekorps bestehen, und die von dem erwähnten Verfasser vorgeschlagene Operationslinie, jedoch mit bedeutenden, durch die Operationen des Feindes bedingten Abweichungen verfolgen, dieses aber, das 1ste, 2te und 3te, sowie das

7te und 8te Armeekorps enthaltend, die Operationslinie des feindlichen Südheeres einschlagen. In dieser Trennung und dem damit verbundenen Streben, in dem Hauptpunkte der feindlichen Basis uns die Hand zu reichen, um dann in Eine große Masse vereinigt und mit erhöhtem Muthe gegen den Zentralpunkt Paris loszugehen, werden wir eine weit größere Stärke entwickeln, als durch eine anfängliche Vereinigung.

Sowie nun zur Beantwortung des eigentlichen Vorschlags die vorspringende Spitze des feindlichen Landes, weil sie zwischen beiden natürlichen Operationslinien in der Mitte gelegen ist, zur Beförderung des gedoppelten Angriffes von hoher Wichtigkeit wird; so ist eine sorgsame Befestigung der vor derselben liegenden Punkte, welche in ihrem dermaligen Zustande als eine schwache strategische Tenaille angesehen werden müssen, zu unserer Vertheidigung von unerläßlicher Bedingung. Nur durch das Festhalten derselben sind wir im Stande die angreifenden Heere im Laufe ihrer Offensiv-Operationen außer alle Verbindung mit einander zu setzen, das Innere Teutschlands vor dem Einbruche einer dritten Armee zu bewahren, und die Operationen beider teutscher Heere in Harmonie zu bringen und mit einander in Gemeinschaft zu erhalten. Zwischen beiden Operationslinien und gegenüber der Pünte des feindlichen Bollwerkes liegt daher der Hauptpunkt unserer Vertheidigung, und dieser tritt in umgekehrte Wirksamkeit, wenn, wie wir hoffen dürfen, unsere im Anfang des Kriegs wahrscheinlich zur

Vertheidigung genöthigten Heere späterhin gegen die feindliche Basis die Offensive ergreifen.

Landau und die Linien an der Queich sind aber, ihrer Einseitigkeit wegen, noch lange nicht hinreichend die offensive Wirksamkeit des feindlichen Punktes festzuhalten, denn wenn sie auch noch so stark besetzt wären, würde dieß die Franzosen nach angemessener Besetzung der Linien an der Lauter nicht im geringsten hindern, über den Rhein zu gehen; Baden und Württemberg zu brandschatzen, und in das Innere Teutschlands vorzudringen; Germersheim wohl bedeutend vortheilhafter gelegen, sobald seine Befestigung auch auf das rechte Rheinufer ausgedehnt ist, kann doch nur zu einer sicheren und nützlichen Verbindung der beiden Ufer dienen, auf die allzuweit entfernt liegende südliche Operationslinie aber nur einen geringen Einfluß äußern. Der gemeinschaftliche Fehler beider Festungen in Beziehung auf eine überall gleich starke Gränzbefestigung ist der, daß sie der nördlichen Operationslinie, wo sie keineswegs nöthig sind, zu nahe — von der südlichen aber, wo sie dringend nöthig wären, zu weit entfernt liegen.* Der zu befestigende Hauptpunkt ist in der Hauptmasse der teutschen Länder, also auf

* Man muß hier nicht vergessen, daß seit Vaubans Zeit die politischen Verhältnisse sich gewaltig geändert haben. Landau, wäre es noch im Besitze der Franzosen, würde jetzt auch nicht mehr die Wichtigkeit für sie haben, die der weitsichtige Befestiger, der daneben mit höherer Bedeutung auch Fort-Louis erbaute, nach der damaligen Lage der Dinge mit Recht darauf setzte.

dem rechten Rheinufer, möglichst in der Mitte zwischen beiden Operationslinien, gelegen, er muß die Linien an der Lauter in Rücken nehmen, die Einwirkung des Fort-Louis auf den Gang der Kriegsoperationen vernichten, daselbst den feindlichen Uebergang über den Strom verhindern, ihn wenigstens möglichst gefährlich — für uns aber unschädlich machen, den unsrigen aber, sowie den Rückzug über denselben möglich machen und beschützen, — vor allen Dingen aber auf die Operationen unserer Heere, sie mögen defensiver oder offensiver Natur sein, wohlthätig und kräftig einwirken. Um diesen Bedingnissen zu genügen, hatten wir gleich dem Verfasser jenes Beitrags Rastadt hierzu vorgeschlagen, und es gereicht uns, sowie gewiß auch Diesem zur Freude, daß der teutsche Bund nunmehr die Befestigung dieses Punktes zur Sicherung des Vaterlandes beschlossen hat, unsere Ansichten sich also als richtig erwiesen haben.

Behalten wir nun den Zweck der zu erbauenden Feste vor Augen, so muß sie den vorerwähnten Verhältnissen nach 1) gleichviel nach welchem der vorhandenen Befestigungssysteme, in einer großen Stärke ausgeführt werden; sie muß 2) einen inneren Raum enthalten, daß sie außer der Stadt und den zur Aufbewahrung der Kriegs- und Lebensbedürfnisse, zu Hospitälern, Werkstätten, u. s. w. zu errichtenden Militärgebäuden und der zur unmittelbaren Vertheidigung nöthigen Besatzung, noch eine jederzeit schlagfertige Offensivmacht von wenigstens 20,000

Mann beherbergen kann, und endlich 3) durch zweckmäßig angeordnete geschlossene Nebenwerke den nahen Strom und das jenseitige Ufer desselben auf eine bedeutende Strecke weit vollständig beherrschen, zu welchem Ende diese Werke zugleich einen Hafen für die zu einer schnellen Verfertigung der Brücken nöthigen Schiffe und Pontons enthalten müssen. Nach unserer hier unmaßgeblichen Meinung würde die Stärke der fraglichen Festung wohl am besten auf den von Albrecht Dürer * und seinen Schülern ausgesprochenen Grundsätzen beruhen, nach unserem eben diesen Grundsätzen

* Die Erfindung des Schießpulvers und mit dieser die Einführung der Kanonen im Kriege, welche in das vierzehente Jahrhundert fällt, verschafften dem Angriffe der Festungen entscheidende Vortheile über die Vertheidigung, und es erschienen, nachdem die ersten und dringendsten Abänderungen der befestigenden Werke gegen den immer weiter ausgebildeten Angriff sich als ungenügend erwiesen, zur Herstellung des Gleichgewichtes Veränderungen nöthig, welche sich auf alle Theile der Befestigung bezogen. Die Italiener, von inneren Unruhen und äußeren Kriegen heimgesucht, und durch ausgebreiteten Handel in dem Besitze der nöthigen Mittel, waren vor anderen Völkern berufen ihre Gedanken auf diesen Gegenstand zu richten, und unter den Teutschen geschah dieses von Albr. Dürer. Dieser berühmte Mann, gleich groß als Mathematiker und Baumeister, wie als Maler, Kupferstecher und Bildhauer — eine der ersten Zierden der vaterländischen Geschichte — den keine Kriegserfahrung gebildet, und der keine Vorgänger hatte, von denen er lernen konnte, erkannte in dem umfassenden Raume die natürlichen Vortheile des Belagerers über den Vertheidiger, und verlangte, daß, um dieselben aufzuheben oder gar zu überwiegen, die Umfassung mehrere über einander liegende Stockwerke und

huldigenden Befestigungssysteme (s. Fig. 1 und 2 der anliegenden Tafel) in einem ganz einfachen kasemattirten Vertheidigungsgebäude mit vorliegendem Graben, bedeckten Wege und Feldabdachung, die erwähnten

Feuerlinien erhalten solle, damit der Belagerer durch vermehrte Vertheidigungskräfte in einer Entfernung gehalten werden könne, welche ihm die Zerstörung der Werke und somit die Eroberung der Festung unmöglich machen müsse. Nach diesem so natürlich richtigen Grundsatze hätte die Umfassung keiner vorspringenden Werke zur Seitenvertheidigung bedurft, und konnte in Kreisform, also in derjenigen angelegt werden, welche mit der kleinsten Linie den verhältnißmäßig größten Raum einschließt, ihre Kräfte nach allen Seiten gleichmäßig verbreitet, für ihre Vertheidigung die kleinste Besatzung und zu ihrer Erbauung die geringsten Kosten bedarf, und alle die großen Mängel wären auf einmal verschwunden. Seine Lehren aber, so wichtig ihre Anwendung für die politischen Verhältnisse des Staats- und Völkerlebens geworden wären, verhallten, man entfernte sich von dem geraden Wege der Vernunft, und begnügte sich, in den Irrgängen der italischen Kriegsbaumeister, welche mit Einführung der Bollwerke der ferneren Ausbildung der Befestigungskunst lähmende Fesseln anlegten, und für Jahrhunderte ihr eine verkehrte Richtung gaben, wandelnd, dem großen Uebel mit kleinen Gegenmitteln zu widerstehen. — Dürer, geboren zu Nürnberg 1471 war der erste Teutsche, der nach Erfindung des Schießpulvers über die Kriegsbaukunst schrieb. Sein philosophischer Geist, sein Scharfsinn und seine bewunderswürdige Erfindungsgabe erschufen eine Befestigung, die vielen späteren Ingenieuren zum Muster diente, und in ihren Grundzügen unvergänglich ist, weil sie nur der reinen Vernunft und der Natur der Sache huldigt. Sein merkwürdiges Buch: „Etliche underricht zu Befestigung der Stett, Schloß und Flecken, Nürnberg 1527" ist aus der veralteten Sprache übersetzt, im Jahre 1823 in Berlin herausgekommen.

Nebenwerke aber in kasemattirten Thürmen und Uferbatterien eigenthümlicher Art bestehen, und allen Erfordernissen hierdurch vollkommen Genüge geleistet werden. Wir werden später etwas ausführlicher auf diesen Gegenstand wieder zurückkommen.

Nehmen wir nun an, daß diese wichtige Festung erbaut, vollständig ausgerüstet und mit der erwähnten Offensivmacht versehen sei, so ergeben sich in einem großen Maaßstabe alle die Vortheile, welche der Verfasser des erwähnten Aufsatzes für seine Befestigung von Rastadt dargelegt hat. Durch ihre Lage in der Mitte zwischen den Operationslinien beider Heere, ihre Ausdehnung und ihre Beherrschung des Stromes wird ihr offensiver Wirkungskreis zu einer Größe erhoben, welche unsere Heere entweder in den Stand setzt eine sehr bedeutende Uebermacht mit Erfolg zu bekämpfen, oder es werden durch eine Einschließung oder Beobachtung derselben die feindlichen Armeen in einem solchen Grade geschwächt, daß sie den unsrigen nicht zu widerstehen vermögen. — Wir gehen nun zu den besondern Bemerkungen über, welche die hohe Wichtigkeit dieser Festung für sich allein, sowie in Verbindung mit Neben- und Reserve-Anlagen für die beiden gegen Frankreich streitenden Heere kürzlich nachweisen werden, und berühren zuerst

I. Die Defensiv-Operationen des Nordheeres.

Das nordteutsche Heer, aus den preußischen Bundestruppen und den Kontingenten der anderen

nordteutschen Staaten bestehend, tritt, wenn man die Stärke des Bundesheeres nur nach dem Friedensfuße in Anschlag bringt, mit Abzug der Festungsbesatzungen und der nöthigen Reserve 110 bis 120,000 Mann stark, dem feindlichen Heere entgegen, welches offensiv die Nordlinie seines strategischen Bollwerks überschreitet. Von dem Rhein an bis zur belgischen Gränze haben wir einen Raum von 26 bis 27 Meilen meist bergiges, nur auf beiden Flügeln mit Militärpositionen für bedeutende Armeen versehenes Land zu decken; der rechte Flügel wird jedoch von Luxemburg, der linke von Landau und Germersheim und die Mitte von Saar-Louis vertheidigt. Unsere Basis und die Schlüssel zum Uebergange über den Rhein bilden Mainz und Koblenz. Wird unsere Linie durchbrochen, — und das wird der Feind, um sich in den Besitz der Gebirgshöhen zu setzen, nach Zurücklassung eines Einschließungs- oder Beobachtungskorps vor Saar-Louis, in der Mitte versuchen — so mangelt uns ein fester Platz auf dem Hundsrück, etwa bei Kussel oder Oberstein, welcher die Gemeinschaft zwischen den in der Pfalz und im Moselthale fechtenden, sich nach ihren Basen zurückziehenden, Armeeflügel, und in Verbindung mit den Offensivkräften der anderen Festungen diese durch rechts und links in den Rücken des vordringenden Feindes zu sendende Streifparthien vor allenfallsiger Uebereilung sichert.

Am Rhein angelangt hat der durch die nothwendige Einschließung von Saar-Louis, und die Beobachtung der anderen Festen schon geschwächte Feind sehr

beträchtliche Streitkräfte nöthig zu einer einseitigen, daher unvollständigen, Einschließung von Mainz und Koblenz, und sein Uebergang über den Strom mit einer durch die Einschließungstruppen noch mehr geschwächten Macht ist in diesen Gegenden mit um so größeren Schwierigkeiten verbunden, als wir nach zureichender Besetzung dieser Hauptfesten nicht versäumen werden, längst des rechten Ufers alle Punkte zu besetzen, wo ein solcher bewerkstelligt werden könnte. Unsere Stellung mit dem rechten Flügel an Ehrenbreitenstein, mit dem linken an Kastel bei Mainz gelehnt, auf jenem bis zum Siebengebirge und an die Sieg, auf diesem längst des Mains bis zu den Vorbergen des Spessarts, sich ausbreitend, und Frankfurt und Hanau besetzend, in der Fronte den reißenden, in zwei Drittheilen der Ausdehnung von schroffen Felsenbergen ganz nahe begränzten Strom, können wir auf ein Gleichgewicht mit der bisher angenommenen feindlichen Uebermacht und auf die Wahrscheinlichkeit rechnen, wenigstens von einem dieser Hauptpunkte aus bald wieder die Offensive ergreifen zu können.

Wir sind hier am Schlusse des ersten Aktes; der Krieg dreht sich um die beiden Hauptfestungen, welche bisher als die Basen und Waffenplätze unserer Operationen erschienen, und auch eine bedeutende feindliche Uebermacht wird gegen diese nichts vermögen, so lange sie nicht im Besitze der auf dem rechten Ufer befindlichen Stellungen ist. Ein Uebergang des feindlichen Heeres im Angesichte des unsrigen ist aber unthunlich,

weil es seine Kommunikationen aufgeben würde, und der Feind also gezwungen unser Heer entweder oberhalb oder unterhalb unserer Stellung zu umgehen. Das erstere ist aber im Laufe der Operationen seines rechten Flügels gegen Mainz, etwa bei Mannheim oder unterhalb in das hessische Gebiet, nicht auszuführen, weil er das hiezu erforderliche Korps nicht wohl entbehren kann, wir auch für diesen Fall die nöthigen Vorkehrungen gewiß nicht versäumt haben werden; das letztere aber und somit die Eroberung des Niederrheins durch seinen linken Flügel, um in der Gegend von Bonn oder Köln (denn bis zum ersten dieser Punkte ist es durch leichte Vorkehrungen unmöglich zu machen) einen passenden Uebergangspunkt zu gewinnen, leitet ihn von seiner natürlichen Operationslinie, unserer neuen Basis, ab, die mit dem Vogels- und Rhöngebirge die Gränzen des Stromgebietes der Weser, also den Raum zwischen den Quellen der Eder und Lahn auf der einen, und denen der Werra und fränkischen Saale auf der anderen Seite in sich faßt, und setzt ihn durch eine bloße Schwenkung unseres rechten Flügels der Gefahr aus, von seiner Basis gänzlich abgeschnitten, und mit Hülfe der hessischen und westerwälder Bauern, die zu einem Aufstand gegen Franzosen leicht zu entflammen sind, gänzlich vertilgt zu werden.

Es liegt also klar zu Tage, daß der Feind schon bei dem Beginnen seiner Offensive sich des rechten Rheinufers versichern, und da eine bloße Streifparthie hierzu nicht hinreichen kann, von dem Elsaß aus mit

einem starken Armeekorps über den Rhein gehen wird, um durch sein Vordringen über Karlsruhe, über den Neckar und Darmstadt unser Heer zu überflügeln, und durch seinen Uebergang über den Main bei Frankfurt oder Hanau, sowie durch Besetzung der Leipziger, und wo möglich auch der Kasseler Straße dasselbe zum Verlassen des Rheins zu nöthigen, von seiner neuen Basis entweder ganz, oder doch theilweise zu trennen, und es in die unwirthbaren Gebirge des Westerwaldes und des Sauerlandes zu werfen.

Um dieses zu verhindern, wird die Anlage einer neuen Bundesfeste innerhalb des badenschen Gebietes zur Vertheidigung des Vaterlandes unerläßlich erscheinen, und wenn die hierzu bestimmte Befestigung von Rastadt in dem erwähnten Umfange und für den angemessenen offensiven Wirkungskreis errichtet ist, so wäre der Rheinübergang eines feindlichen Heeres, welches die Stärke der Offensivmacht derselben nicht wenigstens dreimal überwiegt, zwecklos, indem mit Zurücklassung des nöthigen Beobachtungskorps sein Vorrücken in die linke Flanke des unsrigen gefährlich, die beabsichtigten Folgen aber ganz unmöglich gemacht werden würden. Mit weniger als 60 bis 70,000 Mann dürfte der Feind zu solchem Zwecke nicht über den Rhein kommen. Daß durch solche Zersplitterung seiner Kräfte schon unendlich viel für uns gewonnen wäre, liegt klar zu Tage; wir gewinnen aber durch die Offensivkraft unserer Feste noch überdieß einen Eintritt in das feindliche Land, indem sie den Rhein

überschreiten, die Linien an der Lauter im Rücken nehmen, Landau entsetzen, oder, wenn es schon genommen wäre, wenigstens blokiren, und den rechten Flügel des feindlichen Heeres von seiner Basis gänzlich abschneiden wird. Sollten aber die Franzosen unserer Feste gegenüber solche Anlagen bereitet haben, welche unseren Uebergang hier unthunlich machen, und unsere Offensive in das feindliche Land hindern, so ist ihre defensive Wirksamkeit, weil sie den Feind an der Quelle seiner Offensiv-Operationen zu lähmenden Vertheidigungsanstalten nöthigt, groß genug, um ihre hohe Wichtigkeit klar erkennen zu lassen. — Unser Beweis wäre also jetzt schon geliefert. —

Von dieser Seite her wäre nach angemessener Befestigung von Rastadt das Vaterland also ziemlich gesichert, und wenn der teutsche Bund, nachdem die dringendsten Befestigungen des Südens vollendet, zur Vervollständigung derselben schreiten wollte, so würde es außer einer zeitgemäßen, auf vermehrtes Geschützfeuer und vermehrte Sicherheit der Vertheidiger sich gründenden Verstärkung der Festungen Mainz, Luxemburg, Landau und Saar-Louis einer bedeutenden Erweiterung des offensiven Wirkungskreises der letzteren Festung und den Maaßregeln, welche geeignet sind, die Wichtigkeit der Befestigung von Germersheim in strategischer Beziehung zu erhöhen, in der Errichtung der vorgeschlagenen Festung des Hundsrücks, außer der zu ihrer Vertheidigung nöthigen Besatzung

für eine Offensivmacht von etwa 3000 Mann, in der Wiederherstellung der ehemaligen Feste Rheinfels, um zwischen Mainz und Koblenz zum Zwecke einer wieder aufzunehmenden Offensive einen schicklichen Uebergangspunkt über den Rhein und eine nahe Verbindung mit dem Hundsrück und jener Festung zu behaupten, in einer Befestigung von Sachsenhausen bei Frankfurt zu mehrerer Stärkung des linken Flügels gegen den Andrang einer die Offensivmacht von Rastadt unverhältnißmäßig überwiegenden Heeresmacht und endlich in Verschanzung der Thalengen von Wertheim an der Kinzig und hinter Marburg zur Behauptung der Leipziger und Kasseler Straße bestehen. Wenn es dem Feinde dann möglich geworden, in der natürlichen Operationslinie den Rhein zu überschreiten, und wir in die Nothwendigkeit gesetzt wären, die beiden Hauptfestungen sammt allen überrheinischen ihrem Schicksale zu überlassen, so ziehen wir uns auf beiden Hauptstraßen und beiderseits durch leicht zu vertheidigende Thalengen nach der Wasserscheide des Rhein- und Wesergebietes, wo wir auf der einen Seite die vortheilhaften Stellungen im Fuldaischen und an der Werra, auf der andern die bekannte Position bei Fritzlar im Rücken, durch beständigen Zufluß von Verstärkungen unterstützt, dem von allgemeinem Aufstande umringten, in einem nicht sehr ergiebigen Terrain operirenden, Feinde mit höchster Wahrscheinlichkeit einen siegreichen Widerstand leisten werden. — Für den aus oben erwähntem Grunde unwahrscheinlichen Fall, daß die

Belgier mit Frankreich gemeinschaftliche Sache machen wollten, haben wir dicht an ihrer Gränze mehrere Punkte und eine preußische Reserve zur Hand, vor welchen ihre ganze Macht zerschellen würde. Und sollte das Kriegsglück unserem nördlichen Heere ungünstig sein, so erhalten wir von Seiten des südlichen, wenn dasselbe glücklicher ist, schnelle Unterstützung, und sollten beide Heere durch Uebermacht gedrängt, in ungünstiger Lage sich befinden, so finden wir in der ungetheilten Macht des preußischen Staates, und nöthigenfalls in dem Aufstande des Volkes, welches, sobald das Heer über den Rhein gewichen, nur einer geringen Anregung bedarf, um schnell in alle Gebirgslande und von hier sich in die Niederungen zu verbreiten, eine sichere Gewähr, daß auf dieser Seite die Feinde nichts gegen uns ausrichten werden.

II. Defensiv-Operationen des Südheeres.

Folgen wir nun den Operationen des südteutschen, aus den österreichschen Bundestruppen und den Kontingenten der anderen südteutschen Staaten bestehenden, nach Abzug der nöthigen Reserve und der Festungsbesatzungen ohngefähr eben so starken Heeres, so sind die gegenseitigen Verhältnisse hier anders, und für uns viel nachtheiliger gestaltet. — Mit keinem bergigen und waldigen, mit Militairpositionen und im Rufe stehenden Festungen versehenen, unser Vertheidigungsheer durch starke Waffenplätze sichernden Lande gränzen wir hier an Frankreich, sondern durch einen

Strom, der als ein natürlicher Wallgraben der jenseitigen Festungen für uns nur eine friedliche Gränzscheide bezeichnet, durch eine 22 Meilen lange, stark bevölkerte, mit allen Bedürfnissen des menschlichen Lebens reichlich versehene Thalgegend, welche in Friedenszeiten den Uebungsplatz und das Speisehaus der feindlichen Reserven, die Vorrathskammer für die Magazine der Offensivheere bildet. Keine der Beachtung werthe, wenigstens keine für Offensivkraft fähige, Befestigung deckt hier auf weit und breit das Vaterland; selbst die Richtung der zurückliegenden Gebirgszüge und Thäler ist so beschaffen, daß sie, wenn der Feind ihre nahen Scheitel erklommen, nur ihm allein Vortheile gewähren; ja noch ein anderer Nachtheil entspringt aus dem Umstande, daß die Gränzen der österreichschen Staaten von den feindlichen in bedeutender Entfernung liegen, und das politische Interesse dieser gewaltigen Macht sich auch auf Italien richten, und daher getheilt sein muß.

Eine Aufstellung des Bundesheeres auf den westlichen Abhängen des Schwarzwaldes ist nun erforderlich, um dem auf vielen Punkten über den Rhein hervorbrechenden Feinde durch unsere Nähe Achtung einzuflößen, für ihn den Raum, den er zu seiner Zusammenziehung und Entwicklung nöthig hat, zu beengen und durch die Möglichkeit einer leichten Zerschneidung recht unbequem zu machen; sie ist weiter nothwendig, um unserer Nordarmee auf dem kürzesten Wege die Hand zu reichen, und dadurch beide Heere zum

gemeinschaftlichen Zwecke gegen den gemeinsamen Feind zu begeistern, und endlich hat sie vor einer vorgeschlagenen vordersten Aufstellung weiter rückwärts oder gar bei Ulm, die überaus wichtigen Vortheile, daß wir dem Feinde nicht die kostbarsten Länder mit mehreren Millionen Einwohnern preisgeben, aller Hülfe und Mitwirkung derselben entsagen, und unser eigenes Heer entmuthigen, da in der Brust eines jeden Vaterlandsvertheidigers (und das sollen doch wohl unsere Soldaten sein?) die Ueberzeugung lebt, daß man dem Feinde die Stirne bieten müsse, und nur im Unglück und einer allzugroßen Uebermacht weichen dürfe. Unsere Stellung vor dem Schwarzwalde wird aber nur dann einige Sicherheit gewähren, wenn sie, neben der Deckung aller Gebirgspässe, von einem Waffenplatze unterstützt, auf ihrer linken Seite durch eine Achtung gebietende bewaffnete Neutralität der Schweiz gesichert ist, und auf der rechten Seite sich an den Wirkungskreis einer starken Feste anlehnen kann, da unser Nordheer, während eines Rückzugs in immer weiteren Kreisen sich entfernt, und dadurch eine Lücke entsteht, welche, wie bereits oben erwähnt, eine dritte feindliche Armee zu einem Einbruche in's mittlere Teutschland benützen wird, um die Verbindung ihrer Hauptheere auf den kürzesten Wegen in Sicherheit zu stellen, unsere beiden Heere aber außer Gemeinschaft mit einander zu setzen und zu erhalten. Nur unter solchen Bedingungen sind wir versichert, daß unser Südheer nicht sobald der Uebermacht weichen, den Schwarzwald

verlassen und sich hinter den Lech und in die Vorarlberg-schen Alpen, ja nach ungünstigen Gefechten sogar hinter den Inn und nach Böhmen zurückziehen, und die Hälfte des südlichen Teutschlands einem raubgierigen Feinde preisgeben wird. Wir kommen also hier

1) zu einer Basis der Operationen, und zum Hauptwaffen- und Sammelplatze des Heeres, zu welchen hochwichtigen Zwecken der teutsche Bund Ulm erkoren, und zu einer Bundesfestung erklärt hat. Die Lage der Stadt unferne dem Zusammenflusse der Donau und Iller, die in Beziehung auf diese Lage strategische Richtung des Laufs der von schützenden Gebirgsrücken begleiteten Donau, welche ohngeachtet des sonst unvortheilhaften Terrains den Rückzug auffallend begünstigt, sowie die Menge der Heerstraßen, die von allen Seiten hier zusammenfließen, machen sie zu so hoher Bestimmung allerdings geeignet. In Ulm soll sich also unser südliches Heer versammeln, um von hier aus je nach Umständen offensiv oder defensiv zu operiren, Ulm soll das vorschreitende Heer mit Kriegs- und Lebensbedürfnissen versorgen, dem geschlagenen aber Schutz und Ruhe gewähren und Zeit, seine Verluste zu ersetzen und sich zu neuen Unternehmungen vorzubereiten. Alles dieses macht, neben einer der Wichtigkeit des Ortes entsprechenden defensiven Stärke, um so mehr, da Ulm an sich eine bedeutende Stadt ist, und die durchfließende Donau vielen Raum einnimmt, eine weit größere Ausdehnung der Befestigung nothwendig, als die, welche für Rastadt zu anderen Zwecken angenommen

wurde, selbst dann, wenn nicht der innere Raum, sondern ein dabei befindliches Lager zur Aufnahme des größeren Theils der sich sammelnden Truppen bestimmt werden soll.

Betrachten wir nun von dieser Basis aus die geographische Lage unseres großen Hauptstützpunktes Rastadt, von hier aus die durch den Lauf des Rheins bezeichnete Gränze des feindlichen Landes bis zu dem Punkte, wo bei Basel eine neue Gränze, nämlich die schweizer'sche, hinzutritt, und mit einem spitzen Winkel sich das Vaterland in einer tiefen Ausbiegung endigt, welche der Vertheidigung um so größere Schwierigkeiten darbietet, als die natürliche Operationslinie des Feindes sich nahe an dem Winkelpunkte, eine Abweichung derselben sogar in dem Winkelpunkte selbst eröffnet; so finden wir hier eine dreieckartige Gestaltung, welche abgesehen von den Vortheilen, die im Inneren derselben der Schwarzwald und die Richtung des Laufes der Donau allerdings gewähren, den großen Nachtheil hat, daß ihre Südseite wegen der Schwäche der sie begränzenden Schweiz in Beziehung auf die Behauptung ihrer Neutralität keine Sicherheit darbietet. Hierauf müssen sich naturgemäß nun die Anordnungen unserer Vertheidigung gründen, und es erscheinen neben den für dieselben berührten Lichtpunkten die überwiegenden Schattenpunkte, daß 1) der Feind an vielen Stellen seiner Gränze zu beiden Seiten der natürlichen Operationslinie über den Strom gehen und uns angreifen — und 2) um die uns zu Gebote stehenden

Vortheile zu umgehen, entweder mit oder ohne Erlaubniß der eidgenössischen Regierung durch die Schweiz vordringen kann, um in der Nähe des Bodensees, wo das schweizersche Gebiet auf die teutsche Rheinseite sich erstreckt, der Fluß also keine Sicherheit gewährende Gränze bezeichnet, denselben zu überschreiten.

Wir bedürfen also der künstlichen Befestigung zweier Seiten unseres schwachen Dreiecks, da der Hauptstützpunkt Rastadt, und wenn er auch groß genug wäre, ein jederzeit schlagfertiges Heer von funfzig tausend Mann zu enthalten, als Flankenstellung noch lange nicht hinreichend sein würde dasselbe in allen seinen Theilen zu schützen. Solche Befestigung würde gegen die Westseite aus kleinen, aber für Offensivkräfte sich eignenden, Festungen, welche den Hauptübergangspunkten Straßburg, Neubreisach und Hüningen gegenüber anzulegen wären, und durch Verschanzung derjenigen Gebirgspässe des Schwarzwaldes, welche unserem Heere zum Vortheile dienen, sowie durch Ungangbarmachung derer, die nur dem Feinde nützen können, — zum rückwärtigen Stützpunkte des Heeres, sowie zur Verwahrung der Südseite aber in einer starken, hinter dem Schwarzwalde gelegenen, mit doppelseitig verschanztem Lager verbundenen Festung (wie ohngefähr Fig. 3 der anl. Taf.) bestehen, welche in der natürlichen Operationslinie des Feindes gelegen zu einem wichtigen Zwischenpunkte nach unserer Basis diene, und das Heer aufnähme, wenn es durch Uebermacht gedrängt, sich hinter den Schwarzwald zurück-

zuziehen genöthigt wäre. Gegen die Schweiz halten wir unsere Lagerverschanzung, weil das darin stehende Heer dem in der Nähe des Bodensees über den Rhein gehenden, und gegen Ulm und Baiern operirenden Feinde gefährlich im Rücken stehen würde, vorerst für zureichend. Träte aber der Fall ein, daß die Republik weder Kraft noch guten Willen zeige ihre Neutralität nöthigenfalls mit gewaffneter Hand zu behaupten; so müssen wir auf das schleunigste uns Basel, Schafhausen und aller übrigen Punkte am Rhein und Bodensee, von welchen her unsere Flanke bedroht werden könnte, versichern, oder mit einem abgesonderten Armeekorps in das Innere des Landes selbst eindringen, und die eidgenössische Regierung kann solche zu unserer Sicherheit nöthigen Maaßregeln uns um so weniger verargen, wenn wir unser Heer an den Gränzen unseres Bodens in gleicher Linie mit ihrer allenfallsigen eigenen Vertheidigung gegen Frankreich, oder doch nur wenig rückwärts bei unserer Oberdonaufeste und nicht 20 Meilen von ersterer, etwa bei Ulm, aufgestellt haben.

2) Zu dieser in der Natur der strategischen Verhältnisse gegründeten Befestigung hatte, wie oben erwähnt, der Verfasser jenes Beitrags für den Fall der Feind über den Schwarzwald vordringe, Donaueschingen vorgeschlagen, sollte derselbe aber durch die Schweiz marschiren, eine solche von Stockach für angemessener gehalten. Wir sind in Beziehung auf die Gegend derselben Meinung, glauben aber, daß um dem Feinde,

welchen Weg er auch einschlüge, mit Vortheil zu begegnen, ihre Stelle etwas östlich von Donaueschingen und nördlich von Stockach auf badenschem oder würtembergischem Gebiete zu wählen sei: zwischen Geisingen und Hausen, unterhalb Friedingen an der Donau (etwa in Tuttlingen, wo sich die Straßen von Rottweil, Donaueschingen, Schaffhausen, Stockach, Möskirch und Mühlheim vereinigen, oder auf einer der von dem Flusse bei Friedingen und Mühlheim gebildeten Buchten, wohin die meisten dieser Straßen bequem verlegt werden könnten) oder vielleicht noch besser auf dem nahen Scheitel des Hochrückens, welcher den Schwarzwald mit den Allgauer und Vorarlbergischen Alpen verbindet, von Herreneck an bis jenseits Liptingen, und jedenfalls zugleich da, wo sie für den Fall daß unser Heer vor dem Schwarzwalde geschlagen würde, oder bei einem unvorhergesehenen feindlichen Ueberfalle nicht so weit herankommen könnte, sowie für den andern Fall, daß nämlich der Feind durch die Schweiz marschire, um in der Nähe des Bodensees den Rhein zu überschreiten, den Stützpunkt eines vortheilhaft gelegenen doppelseitigen verschanzten Lagers darbieten könnte. Diesen Zwecken gemäß würde sie neben ihrem defensiven, noch einen über das nahe Gebirge sich verbreitenden offensiven Karakter und dadurch einen inneren Raum erhalten müssen, daß sie außer der zu ihrer unmittelbaren Vertheidigung nöthigen Besatzung noch eine Offensivmacht von 1000 Mann Reiterei und 3 bis 4000 Mann Fußvolk enthalten könnte; das mit derselben zu

verbindende Heerlager würden wir auf das stärkste befestigen, und so weit es die Lokalverhältnisse erlauben, alle Straßen von Norden nach der Schweiz, von Westen nach Baiern und Tirol in derselben vereinigen.

Verbinden wir mit den zur Deckung unseres Südens und zur Sicherung des vor dem Schwarzwalde aufzustellenden Heeres vorgeschlagenen Befestigungen nun

3) die Wirksamkeit unserer Feste an der Murg, so ist dieselbe durch eine rüstige, von einem unternehmenden Führer befehligte Offensivmacht von 20,000 Mann und durch ihre Beherrschung des Stromes im Stande, alle Festungen des Elsasses im Zaume zu halten, durch Flankenmärsche den Rücken der feindlichen Südarmee auf das äußerste zu beunruhigen, in Verbindung mit den Offensivkräften der anderen Festungen dieselbe von ihrer Basis vielleicht gänzlich abzuschneiden, oder wenigstens den Feind zu nöthigen, ein Reserve- und zugleich ein Beobachtungsheer von wenigstens dreifach stärkerer Macht aufzustellen, und seine beiden Heere, den unsrigen zum Frommen, dadurch auf das empfindlichste zu schwächen. Wir sehen also hier dieselbe Wirksamkeit der fraglichen Feste für das süddeutsche, wie für das norddeutsche Heer, und werden uns um so inniger überzeugt fühlen, daß für diese, in Beziehung auf die Flankenstellung beider feindlichen Armeen für uns hochwichtige, Anlage keine schicklichere Stelle gefunden werden könne, wie diejenige von Rastadt. —

Gehen wir nun zum strategischen Einflusse der

vorgeschlagenen Verschanzungen auf unsere vor dem Schwarzwalde zu nehmende Heeresstellung über, so würde eine Offensivmacht von 1000 Mann Reuterei und ebenso viel leichten Fußvolkes in dem wieder zu befestigenden Kehl, welches von Rastadt her leicht unterstützt werden könnte, den offensiven Wirkungskreis des großen feindlichen Waffenplatzes Straßburg in Beziehung auf die diesseitigen Lande mächtig beschränken, den nach den Kinzig- und Rench-Uebergängen vorrückenden Kolonnen, durch stellenweises Aufbrechen der nach dem Gebirge führenden Straßen und stürmische Anfälle in den Rücken des schon in der Fronte beschäftigten Feindes sehr bedeutende Hindernisse in den Weg legen. Dasselbe Verhältniß würde stattfinden, wenn, wie oben erwähnt, dem südlichen Uebergangspunkte Hüningen gegenüber, nahe der Baseler Gränze etwa bei Lörrach, eine kleine Festung in welcher sich zugleich die Straßen vereinigten, die von Basel aus nach Freiburg, dem Wiesen aufwärts nach dem Wiesen-Uebergange des Schwarzwalds und längst des teutschen Rheinufers nach den Waldstädten führen, für eine gleiche Offensivmacht errichtet würde. Sie wäre zugleich ein sicherer Beobachtungsposten gegen das befestigte Basel, dessen Wirkungsfähigkeit sie aufheben würde, wenn die Schweiz freiwillig oder gezwungen sich mit den Franzosen verbände. Durch beide Festungen würde unsere in der Gegend von Freiburg stehende Hauptmacht gegen einen unvermutheten Ueberfall von der Seite her gesichert, aber vor allen Dingen noch der

Hauptübergangspunkt Breisach, wo die natürliche Operationslinie des Feindes entspringt, sich die größte Nähe nach dem Schwarzwalde und die Eröffnung unserer Offensive gegen den Hauptpunkt der feindlichen Basis befindet, durch die Befestigung von Altbreisach zu verwahren sein. Wir würden diesen Ort, der seiner Lage nach geeignet ist die Wirkungskraft der gegenüber liegenden Festung aufzuheben, unser Heer in der Fronte vor Ueberfall zu schützen und demselben den Weg in das feindliche Land zu bahnen, in etwas größerer Ausdehnung wie die beiden vorigen für eine Offensivmacht von 1000 bis 1500 Mann Reiterei und 3 bis 4000 Mann Fußvolk auf das schleunigste befestigen, und bei der Anlage auf völlige Beherrschung des Stromes durch abgesonderte Werke ganz besondere Rücksicht nehmen, und dieser Befestigung später noch gedenken.

Was die Gebirgspässe des Schwarzwaldes betrifft, so würden außer dem bereits verschanzten Kniebis alle in das Neckargebiet — und außer dem Höllenpasse und einem Uebergange aus dem Wiesenthale, welche durch kasemattirte Kastelle oder Thürme zu befestigen wären, alle andern in das Donaugebiet führenden Uebergänge — und zwar alle zum Zwecke des friedlichen Verkehrs einigermaßen entbehrlichen durch Abgrabung und Aussprengung für immer ungangbar zu machen, die ganz unentbehrlichen in möglichst geringer Anzahl aber (wie z. B. ein Uebergang aus dem Kinzigthale in das Neckar- ein anderer in

das Donaugebiet, ein solcher aus dem Elzthale in das letztere u. a.) so einzurichten sein, daß sie bei annähernder Gefahr durch Minen gänzlich zerstört werden können. Diejenigen der verdorbenen Päſſe, welche von dem Feinde leicht wiederhergestellt werden könnten, wären dann mit ständigen Feldschanzen zu versehen, durch größere oder kleinere Detaschements zu besetzen und gegen das feindliche Eindringen durch die Hindernißmittel zu verwahren, welche die örtlichen Verhältnisse an die Hand geben. Einen übermäßig großen Kostenaufwand auf die Verschanzung dieser Päſſe zu verwenden, würde wohl nicht rathsam sein, da einerseits durch die Offensivmacht von Rastadt das feindliche Eindringen in das Innere Württembergs sehr erschwert werden, anderseits das Schanzenlager unserer Oberdonaufeste den Feind ohnehin aufhalten wird, und endlich kein Mittelgebirge, wie der Schwarzwald, gegen einen übermächtigen Feind undurchdringlich zu machen ist; ja es kommt hier noch der wohl zu berücksichtigende Umstand hinzu, daß, wenn der Feind durch die nördliche Schweiz oder durch die Waldstätte vordringen will, das Gebirge leicht umgangen werden kann, für uns aber ein, durch eine übermäßige Stärke des Schwarzwaldes veranlaßtes Vordringen des Feindes durch die Schweiz nicht einmal wünschenswerth wäre, indem wir dadurch genöthigt würden unsere, mit vielfachen Vortheilen verbundene, Vorderstellung ohne Schwertstreich freiwillig aufzugeben und in unser Lager zurückzuweichen. Wir dürften also mit einer

angemessenen Stärke des Schwarzwaldes, d. h. mit einer solchen, welche uns die nöthige Zeit verschafft unser ganzes Südheer in dem Rheinthale zu versammeln, um unter obwaltenden günstigen Aussichten eine Schlacht zu liefern, vollkommen zufrieden sein.

Wären auf solche Weise nun die nöthigen Vorkehrungen getroffen, so wird mit Hülfe der bereitesten Truppen dem über den Rhein gegangenen Feinde durch Zerschneidung seiner Marschlinien und kleine Anfälle von Vornen, in beide Seiten und vom Rücken her der Raum beengt, den er zu seiner Entwicklung nöthig hat, wir aber werden in den Stand gesetzt die allmählich heranrückenden Streitmassen zu vereinigen, und die schützenden Gebirgspässe im Rücken, eine Schlacht zu wagen. Und sollte wider Verhoffen der Feind das Gebirg überschreiten können, ehe wir mit angemessenen Kräften zum Kampfe uns aufstellen können, so ziehen wir uns in die Positionen unserer Oberdonaufeste zurück und sind hier im Stande dem überall von Widerstand umringten, überdieß von der Offensivmacht von Rastadt in der linken Seite oder gar im Rücken angefallenen Feinde unter den günstigsten Aussichten eine Schlacht zu liefern, deren Folgen wenn überdieß ein Aufstand der Gebirgsvölker uns zur Seite wäre, mit hoher Wahrscheinlichkeit die feindliche Armee vertilgen, im widrigen Falle aber der unsrigen unter den Feuerschlünden des nahen Ulm die nöthige Erholung und Wiederherstellung verschaffen wird. Hiebei können wir nicht umhin zu bemerken, daß die Bewohner des

Schwarzwaldes und der Alp, die in ihren rührigen Nachbarn, den Tirolern und Vorarlbergern ein Vorbild der Vaterlandsliebe, in der nahen Feste einen Zentralpunkt für ihre Operationen finden, bei zweckmäßiger Anordnung wohl nicht so schwer zu einem allgemeinen Aufstande zu veranlassen sein möchten, wie der Verfasser eines 1840 zu Freiburg im Breisgau erschienenen Schriftchens nach seiner Schilderung von dem bedachtsamen und eigennützigen Charakter der dortigen Gebirgsbewohner meint, und einmal aufgeregt, würde sich das Feuer schnell nach allen Seiten hin verbreiten, ja für den schlimmsten Fall, daß bei einer Ueberraschung die österreichischen Bundestruppen nicht herankommen könnten, das aus dem 7ten und 8ten Armeekorps bestehende nach Abzug der Besatzungen noch etwa 50,000 Mann starke Heer mit Hülfe der Besatzungen am Rhein im Stande sein den Feind, wenn auch nicht vor dem Schwarzwalde, doch vor dem Lager unserer Oberdonaufeste so lange aufzuhalten, bis er nach Ankunft der drei ersten Armeekorps von einem großen Heere und dem Aufgebote des ganzen Schwabenlandes von allen Seiten umgeben, sein Heil in einem eiligen und gefährlichen Rückzuge suchen müßte.

Unter solchen Verhältnissen würde unsere Stellung vor dem Schwarzwalde ein Achtung gebietendes Ansehen gewinnen, und wir nicht in die schlimme Nothwendigkeit uns versetzt fühlen unsere, durch nachtheilige Terrainverhältnisse schwer zu vertheidigende Ausbiegung zu verlassen, und das badensche und württembergische

Land einem hungrigen Feinde und den Drangsalen des Krieges Preis zu geben, ohne durch die Gewalt der Waffen dazu gezwungen zu sein. — Wollte man aber dagegen einwenden, daß

1) der Feind seine natürliche Operationslinie zur linken Seite lassend, durch die nördliche Schweiz marschiren, bei Schaffhausen und Stein den Rhein überschreiten und gegen Ulm operiren könnte, so sind wir dagegen völlig vorbereitet. Unser aus den beiden Armeekorps bestehendes Heer verläßt, indem die Offensivkräfte von Kehl, Altbreisach und bei Lörrach ihren Wirkungskreis gegen die überschreitenden Feinde zu behaupten und, wo möglich, auszudehnen suchen, das Rheinthal und den in Vertheidigungsstand gesetzten Schwarzwald, sucht durch Besetzung von Schaffhausen und der anderen Punkte den Uebergang des Feindes möglichst lange zu verhindern, und zieht sich dann vor der Uebermacht in das von den Uebergangspunkten höchstens 7¾ — wahrscheinlich aber nur 4½ Meilen entlegene Schanzenlager der Oberdonaufeste zurück. Hier stehen wir im ungünstigen Falle dem gegen Ulm operirenden Feinde überall neckend und hindernd so lange im Rücken, bis die österreichischen Bundestruppen eingetroffen, wir nun in die Lage gesetzt sind, seine Kommunikationen aufzuheben, und mit umgekehrter Fronte ihm eine Schlacht zu liefern, die um so verderblicher für ihn werden kann, als wir die Neutralität der Schweiz, die mit dem Feinde verbündet ist, oder ihm doch den Durchmarsch gestattet, nicht zu

achten haben. Wäre zugleich die Offensivmacht von Rastadt zur Verfügung, so wird sie nach Umständen das Rheinthal bis zur Schweizergränze von den übergegangenen Feinden reinigen, oder in Eilmärschen dem im Lager stehenden Heere zuziehen, wenn die Ankunft der österreichischen Truppen noch nicht so nahe bevorsteht, und jedenfalls zum allgemeinen Aufstand des Volkes im Rücken des Feindes mächtig beitragen.

2) Wollte aber die feindliche Armee die natürliche Operationslinie zur rechten Seite lassend, in der Pünte ihres Bollwerkes den Rhein überschreiten, und durch die nöthige Beobachtung von Rastadt geschwächt, über Stuttgart nach Ulm operiren, so marschiren wir, unbesorgt um Ulm, aus unserer Stellung vor dem Schwarzwalde thalabwärts — oder im Falle die Straßen des Rheinthals, von dem übergegangenen Feinde absichtlich verdorben, zu viele Hindernisse darbieten sollten, längst den nordwärts führenden Gebirgshöhen nach der oberen Murg (wohin für diesen Fall eine bequeme Straße vorbereitet werden könnte) zerstäuben mit Hülfe der Offensivmacht vorerst das Beobachtungsheer, und die feindliche Armee, durch die ohne Zweifel jetzt von Ulm heranrückenden österreichischen Heerhaufen in der Fronte gedrängt, findet nicht leicht einen Ausweg aus dem Labyrinthe, in das sie vermessen sich gewagt. Ja es möchte in diesem Falle unter Umständen noch zweckmäßiger und ein geringes Wagniß sein, mit Zurücklassung alles einigermaßen entbehrlichen Geräthes, bei Breisach den Rhein zu

überschreiten, die Straße über Markolfsheim nach Straßburg einzuschlagen, um diese Stadt herum wieder die Straße über Drußenheim zu verfolgen, nach Zerstörung der unseren Uferwerken bei Rastadt gegenüber angelegten Vertheidigungswerke über den Strom zu gehen, und in Verbindung mit unserer Offensivmacht den Feind vom Rhein abzuschneiden, und dem Feuer der Oesterreicher entgegen zu werfen. Es ist keineswegs denkbar, daß der Feind, selbst nicht vor Straßburg eine Macht uns entgegen stellen kann, welche in unserem Marsche uns aufzuhalten fähig wäre; der moralische Eindruck auf seine Armee und das Volk müßte aber um so nachtheiliger wirken, als der Einfall in das eigene Land und die Zerschneidung aller Kommunikationen auf eine so ganz unerwartete Art kommen würde.

III. Defensiv-Operationen der Mitte und Uebergang zur Offensive.

Nach vorliegenden Sätzen wird nun die hohe Bedeutung einer Befestigung von Rastadt, als Hauptstützpunkt unserer beiden Heere, und die mit ihr verbundene Beherrschung des nahen Stromes zur Vertheidigung des Vaterlandes sich über allen Zweifel erheben. Sie wird aber noch ungleich größer erscheinen, wenn unsere Heere durch Uebermacht gedrängt würden, oder — wie nach mannhaftem Widerstande gegen den feindlichen Angriff zu erwarten ist — im Laufe des Krieges Gelegenheit finden, die Offensive zu ergreifen.

1) Betrachten wir den ersten dieser Fälle, so wird, wie oben erwähnt, eine dritte feindliche Armee sich über Teutschland ergießen, sobald die beiden Hauptarmeen soweit in unser Inneres vorgerückt sind, daß eine Verbindung derselben auf kürzerem Wege, als vermittelst der ihre Basis bildenden Länder, zur Beförderung ihrer Operationen nothwendig erscheinen muß. Diese Verbindungsarmee wird sachgemäß in der Spitze ihres Bollwerks über den Strom gehen, um in der Mitte zwischen beiden Operationslinien nach dem Herzen Teutschlands vorzudringen, und findet sogleich bei ihrem Uebergange zum Stein des Anstoßes das durch eine Offensivmacht von 20,000 Mann und deren Fähigkeit zu jeder Zeit den Rhein zu überschreiten, und alle ihre Verbindungen aufzuheben, gewaltige Rastadt. Um seine weiteren Zwecke verfolgen zu können, ist nun der Feind genöthigt, die Feste entweder auf der Stelle einzuschließen, oder sie mit einem angemessenen Korps und welches seinem Vordringen zugleich zur Reserve dienen muß, wenigstens aus der Ferne zu beobachten. Zu einer engen Einschließung der Festung und der am Rhein liegenden Nebenwerke wird der Feind bei vorliegenden Verhältnissen die erforderliche Macht nicht aufzubringen vermögen, sich daher auf die Beobachtung derselben und zugleich auf die Sicherung seines eigenen Ufers gegen den Uebergang unserer nach allen Seiten hin ungebunden beweglichen Offensivmacht beschränken müssen. Aber auch hiezu wird eine sehr bedeutende Macht — augenscheinlich eine solche — gehören, welche

unsere offensive Kraft mehrfach überwiegt, und wir dürfen getrost behaupten, daß dieselbe, um die Feste auf der teutschen Seite zu beobachten, um dem in das Innere Teutschlands vorrückenden Heere Sicherheit des Rückens zu gewähren, und zugleich das eigene Land gegen unseren Uebergang zu schützen, wenigstens dreimal so stark, also wenigstens 60,000 Mann enthalten müsse. Wie groß nun das zu den Operationen bestimmte Heer sein müsse, hängt von Umständen, besonders von unserer Stärke und den Mitteln ab, die wir auf diesem dritten Wege dem Feinde entgegen zu setzen im Stande sind. Wären diese Mittel bei der Voraussetzung des Mißgeschickes unserer Heere aber auch gering, so dürfen wir doch annehmen, daß der in das Innerste unserer Länder eindringende, von einer feindseligen Volksstimmung umgebene, Feind bei seinem Zwecke die Verbindung seiner vorschreitenden Hauptarmeen auf den kürzesten Wegen zu bewirken und sicher zu stellen, diejenige der unsrigen aber zu gefährden und wo möglich aufzuheben, und erforderlichen Falles zur Beförderung der Operationen seiner Armeen den unsrigen auf einer oder der anderen Seite im Rücken zu erscheinen, doch wenigstens ebenfalls 60,000 Mann stark sein müsse, und wir wären dann von einer dritten feindlichen Macht bestürmt, welche zum wenigsten 120,000 Mann enthalten müßte.

Angenommen — jedoch keineswegs zugegeben — daß der Feind für diesen Zweck im Stande sei, außer den gegen uns streitenden Hauptarmeen und der an der

italischen Gränze gegen die Oesterreicher nöthigen Macht ein Heer guter Truppen (denn aus Neukonscribirten oder Gesindel dürfte es augenscheinlich nicht bestehen) von dieser Stärke aufzubringen, und weiter angenommen, daß wir in Folge der vorausgesetzten Unfälle unserer Hauptheere dem vorrückenden Feinde nur eine halb so starke Macht (also 30,000 Mann) entgegensetzen können, so finden wir bei allen Vortheilen die uns das eigene — der Feind bei den Nachtheilen, die ihm das fremde Land, wo er sich nach allen Seiten hin decken, zum Zwecke seines Einfalls, nämlich um die Verbindung seiner Armeen zu befördern und zu erhalten, diejenige der unsrigen aber möglichst zu stören, ganze Korps entsenden und immer abwesend erhalten muß, darbietet, eine sichere Gewähr, daß wir bei gleich guter Führung der Unsrigen und Benutzung der uns zu Gebote stehenden Vortheile demselben vollkommen das Gleichgewicht halten können. Sollten uns aber Unfälle begegnen, und wir dem vielleicht noch mit größeren Massen heranstürmenden Feinde bis zum oberen Main und der Regnitz auf keine Weise Widerstand zu leisten vermögen, so wäre in eben diesen Gegenden uns ein fester Platz vonnöthen, welcher unserem Mittelheere zur Basis diene, ihm Kraft und Sicherheit verleihe, die Verbindung der sich immer weiter entfernenden Hauptheere sicher zu stellen und ihre Defensiv-Operationen im Einklang zu erhalten, die Operationen der feindlichen durch Aufhebung oder Erschwerung ihrer Verbindungen aber zu lähmen und zu durchkreuzen.

Wir erhalten am oberen Main oder an der Regnitz also eine Zentralfestung, welche, wenn sie dem angeführten Zwecke entsprechen soll, eine ansehnliche Ausdehnung erhalten muß. Näher bezeichnend würde in dem Pegnitz-Regnitzthale von Nürnberg bis zur Vereinigung der Regnitz mit dem Main, oder im oberen Mainthale von Baireuth an unterwärts, sich die schicklichste Stelle dieser Festung finden, welche um so wichtiger werden müßte, da sie zugleich den geeignetsten Sitz der durch die feindliche Annäherung nothwendig werdenden Verlegung der hohen Bundesversammlung darbieten wird.

Um diese verschiedenen hochwichtigen Zwecke zugleich mit der Beachtung historischer Erinnerungen und dem anständigen Unterkommen des großen Gesandtschafts-Personals zu vereinigen, würden wir ohne Bedenken Nürnberg oder Bamberg dazu erwählen, und diesen Mittelpunkt der Operationen in einer noch größeren Ausdehnung wie Ulm befestigen, so daß sie außer der eigentlichen, im Dienste des gesammten Bundes stehenden, und aus Eliten aller Bundesstaaten zu ergänzenden, Festungsbesatzung theils in den Kasematten, theils in Kasernen des innern Raumes ein jederzeit schlagfertiges Feldherr von etwa 40,000 Mann beherbergen, innerhalb des letzteren zugleich die Magazingebäude für alle Kriegs- und Lebensbedürfnisse der bürgerlichen Einwohner wie der Besatzung und des Heeres für einen langen Zeitraum enthalten könnte. Ein der Würde Teutschlands angemessenes Gebäude für die Sitzungen

der hohen Bundesversammlung sowie der das Gesammtinteresse betreffenden höchsten Behörden, welche in Zeiten des Kriegs sich hier befinden würden, und eine hier sowie in der Friedensstadt Frankfurt zu unterhaltende glänzende Bundesgarde würde die Nazion verherrlichen, und es dürfte außerdem noch karakteristisch werden, wenn Albr. Dürers Erfindung seiner Vaterstadt oder wenigstens einer solchen in deren Nähe diejenige politische und strategische Wichtigkeit verleihen würde, welche sie vermöge ihrer Lage im Herzen des Vaterlandes verdient.

Hiermit beschließen wir dann die Häuptsätze unserer Vertheidigung gegen die Franzosen, von der Hoffnung — der zuversichtlichen Erwartung beseelt, daß wenn auch der durch Einheit der Regierung und Volkskarakter zu überraschenden, mit reißender Schnelligkeit begleiteten Angriffen geschickte Feind uns anfänglich zurücktreiben — vielleicht in das Innere unserer Länder eindringen mag, doch unsere ruhige Ausdauer und kalter teutscher Muth im Laufe der Operationen uns Gelegenheit darbieten werden, selbst zur Offensive überzugehen. Und diese Offensive werden wir dem in der Bundesakte ausgesprochenen Zwecke des Bundes entsprechend, bis zur völligen Sicherung unserer Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit verfolgen, also den aus unseren Gränzen zurückgetriebenen Feind in seinem eigenen Lande so lange bekämpfen, bis er genügende Bürgschaft der künftigen Ruhe leistet.

Nehmen wir einmal an, daß unser Südheer

zurückgedrängt werde, das Nordheer aber eine Ueberlegenheit über das feindliche behaupte; so wird dieses mit vereinigten Hauptmassen über Saar-Louis gegen den Hauptpunkt der feindlichen Basis vordringen, den ohne Zweifel in der Nähe von Metz sich aufgestellten Feind von der Mosel zu verdrängen und gegen die Maas zurückzuwerfen suchen. Metz wird dann mit äußerster Kraft belagert, die Hauptmacht folgt dem Rückzuge des Feindes, während ein angemessenes Armeekorps sich der Mosel und Meurthe aufwärts nach den Vogesen zieht, und die Gebirgspässe besetzt, um durch Zerschneidung der Kommunikationen die feindliche Südarmee zum Rückzuge zu nöthigen und die Offensive der unsrigen zu erleichtern. Rückt aber unser Südheer vorwärts, während das Nordheer gegen das feindliche in Nachtheilen sich befindet; so setzt dasselbe bei Altbreisach über den Rhein, stürmt, nachdem die Anordnungen zum Angriff auf Neubreisach und zur Deckung des Rückens getroffen, und Kolmar besetzt, auf verschiedenen Straßen gegen die Vogesen heran, um an der Mosel und Meurthe hinab gegen den Hauptpunkt der feindlichen Basis zu operiren. Die hier aufgestellte Macht wird gegen die Maas zurückgetrieben, Metz belagert und die feindliche Nordarmee, indem sie ihrer Kommunikationen und aller Hülfsmittel verlustig wird, zum Rückzug genöthigt. Während dieses Uebergangs zur Offensive von einer oder der anderen Seite wird die Offensivmacht von Rastadt unterstützt von den andern Festungen, den Rhein überschreiten, um durch

Beschäftigung der im Elsasse befindlichen Streitkräfte dem vorgedrungenen Heere den Rücken zu decken, und zugleich die Kommunikationen der auf der anderen Seite im Vortheile befindlichen Feinde zu gefährden. Sollten aber endlich beide feindliche Armeen zu gleicher Zeit zurückgedrängt werden, so folgen die unsrigen auf den bezeichneten Bahnen zu dem Schlunde nach, von welchem das Kriegsfeuer ausgegangen, wo mit vereinter Kraft und nach entscheidenden Schlägen mit hoher Wahrscheinlicheit der Friede errungen werden dürfte, im entgegengesetzten Falle aber der nur zu unserer Vertheidigung fortgesetzte Angriffskrieg einen veränderten Charakter gewinnen müßte. — Hieraus möchte sich, außer derjenigen von Rastadt, zugleich die Wichtigkeit der vorgeschlagenen Befestigung von Altbreisach sowie der Festung Saar-Louis zur Genüge ergeben.

Damit aber solche Operationen eines glücklichen Erfolges sich erfreuen mögen, ist vor allem eine Seele, ein alles belebender Genius erforderlich, der nur dem gesammten Bunde und seinem Gewissen Rechenschaft schuldig, mit väterlich liebender, zugleich aber auch mit diktatorischer Gewalt das allgemeine Interesse des Vaterlandes in Zeiten der Noth regiere, dessen geheiligte Majestät unfern der Schlachtfelder throne, die Heerführer in ihren Rinnsalen erhalte, den Volksgeist und den allgemeinen Aufstand wecke und bezähme, und, soviel wie möglich, die durch

den Vertheidigungskrieg entspringenden Drangsale einzelner Volksstämme und Gegenden augenblicklich heile. Von seinem Sitze aus, der sich in dem Radius unserer gewaltigen Gränzfeste nach Teutschlands Zentralpunkte vor- und rückwärts bewege, würde das Princip der Einheit erhalten; ja wir würden, um einem jeden Anlaß zur Irrung im Voraus zu begegnen, das gegenseitige Vertrauen aber um so fester zu begründen, dieses oberste Kriegshaupt weder aus dem österreichischen noch aus dem preußischen, sondern aus irgend einem andern erhabenen teutschen Regentenhause wählen, und überdieß schon im Frieden alle Festen von der Mündung des Neckars an aufwärts von den Preußen mit einer Beimischung des 7ten und 8ten — diejenigen abwärts des Stromes von den Oesterreichern mit einer Beimischung des 9ten und 10ten Armeekorps besetzen lassen, damit im Kriege die Oesterreicher sich um so leichter in die Pflicht finden, den Rücken und die Seiten ihrer nordteutschen, die preußischen Krieger aber diejenigen der südteutschen Brüder zu beschirmen.

Zweites Kapitel.

Vertheidigung gegen die Russen.

Richten wir nun die Blicke nach Osten, so sind in einem Kriege gegen Rußland unsere Verhältnisse ganz anders, wie gegen Frankreich gestaltet. Es gränzen hier nur die beiden Hauptmächte Teutschlands und in Hinsicht des Bundesgebietes nur Preußen allein an

das kolossale Reich, von welchem uns Gefahren drohen, von welchem, wenn nicht Ereignisse eintreten, die außer aller menschlichen Berechnung liegen, früher oder später der Erdtheil erschüttert werden wird. Mit den beiden Großmächten des Bundes sind wir, die Bewohner der mindermächtigen Staaten, aber aufs innigste verbunden, wir bilden gegen West und Ost mit ihnen nur eine ungetrennte Macht und finden in unserer Eintracht — in unserer innigen Vereinigung nur diejenige Kraft, welche uns fähig macht, unsern Standpunkt in der Mitte von Europa, unsere Bestimmung, die nach Ausdehnung trachtenden Völker auseinander zu halten, und durch die Befestigung eines allgemeinen Friedensstandes die Civilisation und die Wohlfahrt der Völker zu befördern, mit Würde auszufüllen. Lassen wir daher die nur aus Großherzigkeit der verewigten Herrscher entsprungene Bestimmung der Bundesakte, vermöge welcher ein Bundesstaat, der, als europäische Macht, in seinen außer den Bundesgränzen gelegenen Besitzungen angegriffen wird, nicht die Verpflichtung zur gemeinschaftlichen Theilnahme und Hülfeleistung ansprechen könne, in dankbarster Anerkennung unerfüllt, und schlagen mit vereinter Kraft auf jeden Feind, der auch in unseren Vormauern uns gefährden wollte. — Dieß wäre, wenn auch nicht der Pflicht, doch der gebührenden Liebe und den allgemeinsten Vorschriften der Politik angemessen.

In einem Kriege gegen Rußland haben wir mit Einschluß der außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs

und Preußens bei ohngefähr gleicher Volksmenge den Vortheil einer dichteren und kultivirteren Bevölkerung, daher einer gedrängteren Macht, aber Rußland eben so wie Frankreich gegen uns denjenigen der größeren Einheit. Rußland ragt mit seinem Königreiche Polen tief in unsere Länder herein; es bildet dieses Polen zu unserem Glücke aber noch zur Zeit in keiner Hinsicht ein strategisches Bollwerk für dasselbe, wie Lothringen und Elsaß für Frankreich, und wir stehen in natürlichem Uebergewichte gegen diese überall offene Einbucht, sobald eine preußische Armee jenseits der Weichsel in Ostpreußen, eine österreichische in Galizien versammelt ist, welche den gegenüber stehenden russischen Streitkräften vollkommen die Spitze bieten können. Daher haben die Russen zu ihren Angriffen gegen uns drei Armeen nöthig: eine nördliche gegen das preußische Heer, welches in dem kleinen Ostpreußen hinlänglichen Raum für seine Bewegungen findet, leicht zu verstärken und mit den fehlenden Bedürfnissen zu versorgen ist, und an der Weichsel und ihren Festungen eine gute Basis hat; eine südliche gegen das österreichische Heer in Galizien, welches in den Vorbergen der Karpathen treffliche, nicht leicht zu umgehende Stellungen findet, und aus dem nahen Ungarn, diesem unerschöpflichen Magazine aller Bedürfnisse des menschlichen Lebens, sehr leicht versorgt werden kann, und endlich eine mittlere zur Deckung Polens und zur Offensive gegen das mittlere Teutschland. Die Angriffe der letzten bleiben aber bei der Stärke unserer Oder- und der dahinter liegenden

Elbe= und Sudetenlinie immer kritisch und selbst gefährlich, so lange sich die Preußen jenseits der Wechsel, die Oesterreicher jenseits der Karpathen behaupten.

Nehmen wir, nachdem unsere Flügelheere zurückgedrängt wären, und der Feind Galizien und das östliche Preußen überschwemmt habe, einen Angriff der feindlichen Mittelarmee auf Schlesien, und, in wahrscheinlicher Verbindung mit der nördlichen, zugleich auf das nördliche Teutschland an, so bildet die Oder mit ihren Festungen Kosel, Glogau, Küstrin und Stettin eine ausgedehnte Vertheidigungslinie, welche aber zu wichtig ist, als daß wir nicht wünschen sollten die genannten Festungen möglichst verstärkt, und ihre Zahl durch zwei neue Festungen, nämlich einer zur Sicherung Mährens und als Stützpunkt einer starken Stellung gegen die feinliche Südarmee in den Gegenden der oberen Oder und den Sudeten in österreichisch Schlesien zu erbauenden — und einer starken und ausgedehnten Befestigung von Frankfurt oder eines anderen etwas südlicher gelegenen Oderpunktes (etwa am Einfluß der Laussitzer Neisse) zum Schutze des nördlichen Teutschlands vermehrt zu sehen. Die erstere würde ihrem Zwecke nach nur von mäßigem Umfange, aber eben so wie die vorgeschlagene Oberdonaufeste mit einem stark verschanzten Lager zu versehen, die letztere dagegen auf beide Ufer der Oder auszudehnen, und wie Rastadt zur Aufnahme eines ganzen Armeekorps (doch mit verhältnißmäßig stärkerer Reuterei) so wie aller Kriegs= und Lebensbedürfnisse für einen langen Zeitraum

einzurichten sein, und hierdurch eine sehr gefährliche Klippe im Rücken des, in das Innere Teutschlands vordringenden Feindes werden.

Die Besatzungen der Weichselfestungen werden durch den, zur Beschränkung ihres offensiven Wirkungskreises nothwendig werdenden Angriff die Stärke des gegen die untere Oder vordringenden Feindes bedeutend vermindern; die aus Galizien sehr wahrscheinlich in Ungarn eingefallene Armee aber an dem gegenüber stehenden Heere und dem Stolze der Magyaren einen schwer zu besiegenden Widerstand finden. Wollen wir aber demohngeachtet annehmen, daß der Feind die Oderlinie von ihrem Ursprunge an bis zum Meere mit drei sehr bedeutenden Armeen anzugreifen im Stande sei; so findet vorerst die nördliche an der preußischen Hauptmacht und einem patriotisch gesinnten Volke einen wohl unbesiegbaren Gegner, und sollte dieses Heer Anfangs auch zurückgedrängt werden, so wird es der Feind doch nicht wagen dürfen in dem Inneren des Landes sich auszubreiten, da er außer den Offensivkräften der anderen Festungen in Frankfurt ein ganzes Armeekorps im Rücken hat, welches nach allen Seiten hin beweglich, und beide Ufer beherrschend, seinen Rückzug über die Oder unmöglich machen würde, wenn ihn Unfälle treffen sollten. Auf der Südseite findet dagegen derjenige Theil des österreichischen Heeres, welcher sich in dieser Richtung zurückgezogen (denn ein anderer Theil desselben dürfte nach Ungarn übergegangen sein) in dem Schanzenlager der Sudetenfeste vollständige

Sicherheit gegen einen weit überlegenen Feind, und deckt Mähren, in welches Land er nicht eindringen darf, ohne sich abgeschnitten von allen Kommunikationen der schlimmsten Lage preis zu geben. Unser Mittelheer, wenn es sich an der Oder nicht mehr halten kann, findet endlich eine rückwärtige, durch ein mäßiges, in dem Gränzgebirge operirendes Seitenkorps mächtig unterstützte, Operationslinie über die Bober, Queis, Neisse und durch die ober Laussitz nach Dresden, welche Hauptstadt wenigstens auf dem rechten Elbeufer gut befestigt, bis dahin eine sehr vortheilhafte Basis bildete, und nun die ausgedehnte Vertheidigungslinie vervollständigt, welche der Zug des Riesengebirges, von den Quellen der March und Oppa an, und den Lauf der Elbe bis zur Krümmung derselben bei Wittenberg bezeichnet. Diese Linie zu beiden Seiten durch die Operationen der österreichischen und preußischen Hauptmacht, in der Fronte durch die schlesischen Festungen am Fuße des Riesengebirges (Neisse, Glatz, Silberberg und Schweidnitz) sowie durch diejenigen an der Oder, welche nicht so geschwind bezwungen sein dürften, gedeckt, im Innern durch das Riesengebirge und die Laussitzerberge, deren Pässe leicht zu verschanzen oder ungangbar zu machen sind, und durch die Festungen der Elbe beschützt, und von einem wohlgeführten, etwa aus dem 7ten, 8ten, 9ten und 10ten und je nach Umständen noch aus einem österreichischen oder preußischen Armeekorps bestehenden Heere vertheidigt, möchte wohl von keiner russischen Armee so leicht bezwungen werden können.

Wollte man aber die Möglichkeit eines feindlichen Durchdringens unserer Vertheidigungslinie zugeben, so ist auf der einen Seite die eigenthümliche Beschaffenheit von Böhmen, in welchem Lande noch niemals ein Feind sich dauernd einnisten konnte, und seine feste Hauptstadt, auf der anderen Seite aber das ebenfalls mit starken Defensiv-Stellungen reichlich versehene Sachsen, und endlich die Beschaffenheit und Richtung des zwischen beiden Ländern liegenden Erzgebirges geeignet, den Feind aufs äußerste zu ermüden, und ihm, wenn nicht ganze Völkerfluthen heranstürzen, ein weiteres Vordringen durchaus unmöglich zu machen. — Wir werden die weiteren Defensiv-Operationen unsers Mittelheeres bis zur Zentralfeste des Bundes füglich übergehen dürfen.

Drittes Kapitel.

Vertheidigung gegen die Franzosen und Russen zugleich.

Aus dem Vorhergegangenen haben wir gesehen, welche Hindernisse unsere, von allen Seiten dem feindlichen Angriffe bloßgestellten, Gränzen der Vertheidigung gegen unsere mächtigen, von vielartigen Vortheilen begünstigten Nachbarn darbieten. Wir werden freilich auf die Hülfe der Britten gegen die Franzosen hoffen dürfen, besonders wenn sie uns übermächtig zu drängen, und dadurch das Gleichgewicht der Staaten zu gefährden drohen sollten; mit noch größerer Wahrscheinlichkeit werden uns die Britten gegen die Russen beistehen, da ein Streben nach Weltdiktatur von dieser

Seite, wenn auch nicht ihre Besitzungen in Südasien, doch ihren Einfluß in Beziehung auf die inneren Staaten dieses Erdtheils bedrohen würde. Schon außerordentlich viel würden wir gewinnen, wenn die Britten in unseren Kämpfen die feindliche Seemacht zerstören, oder wenigstens in ihren Häfen festhalten, in denjenigen gegen die Russen noch besonders die preußischen Küsten bewachen, durch Zufuhren der Verstärkungen und der Kriegsbedürfnisse die jenseits der Weichsel kämpfende Armee unterstützen; aber so wahrscheinlich solche Hülfe auch ist, so wollen wir, da sie durch näher liegende Umstände davon abgehalten werden könnten, doch nur dann mit mehrerer Zuversicht darauf rechnen, wenn das Schicksal wollte, daß wir von Franzosen und Russen zugleich angegriffen würden. In diesem Falle haben wir einen schweren Stand; wir werden mit Gottes Hülfe aber dennoch nicht verzagen, vielmehr in stolzer Erinnerung an die Großthaten unserer Vorfahren im Stillen die Steine zu dem Bau zusammenlesen, welches würdig der Nazion uns in den Stand setzt die Stürme, die von Ost und West uns drohen, mit entscheidenden Schlägen niederzuwerfen. — Volksbewaffnung, Befestigung, Eisenbahnen.

Der erste und wichtigste Hebel unserer Kraft möchte für alle Bundesstaaten, mit Ausnahme Oesterreichs und Preußens, weil diese als europäische Großmächte, sowie auch ihrer Territorial-Ausdehnung wegen, ohnehin einer veränderten Einrichtung der bewaffneten

Macht bedürfen, eine Verminderung der stehenden Truppen, verbunden mit einer wohl eingerichteten, eingeübten und starken Landwehr in überall gleichmäßiger Einrichtung sein, wodurch zugleich viele tausend regsame Hände dem Landbau und den Gewerben erhalten, und die öffentliche Wohlfahrt auf eine sehr auffallende Weise befördert werden würde. Wenn wir in verhältnißmäßig ohngefähr gleicher Stärke der preußischen Macht an stehenden Truppen und ihrem ersten Landwehr-Aufgebote drei Prozent der Bevölkerung annehmen, so würde dieses von 16 Millionen Einwohnern 480,000 Mann betragen, hiervon aber als stehende Truppen und für den Friedensstand $^2/_3$ Przt. der Bevölkerung, also etwa 107,000 Mann genügend sein, und diese aus ohngefähr 20,000 Mann Reuterei, 15,000 M. Artillerie und 72,000 M. Infanterie, die letztere aber meist aus Veteranen zur eigentlichen Festungsbesatzung und zum Unterrichte der Landwehr bestehen, diese Landwehr aber die jederzeit schlagfertige Infanterie des Heeres von 373,000 Mann enthalten. Ein zweites Aufgebot würde dann den Landsturm bilden — die Feldmacht aber, mit derjenigen Oesterreichs und Preußens und ihren Feld-Landwehren verbunden, 2,070,000 Mann stark, und von Nazionalgeist beseelt, im Stande sein, Franzosen und Russen und eine Welt von Feinden zurückzuwerfen. Wir können indessen über diesen hochwichtigen, außer den Gränzen des Zweckes dieser Blätter liegenden, Gegenstand uns nicht weiter verbreiten.

Zweiter Abschnitt.

Befestigungen, welche sich aus vorliegender Vertheidigung ergeben.

In dem vorigen Abschnitte unserer Darstellung haben wir in Beziehung auf den wahrscheinlichen Gang der Operationen bereits die Punkte bestimmt, welche zu unserer Befestigung unerläßlich erscheinen möchten, sodann die nothwendige Größe ihres äußeren Wirkungskreises, also ihre defensive und offensive Eigenschaft angegeben, und es fragt sich nun in dem gegenwärtigen, in welcher Art die von uns vorgeschlagenen neuen Befestigungen erbaut und mit den bereits vorhandenen eingerichtet werden müssen, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen sollen. Hiermit erhalten wir zugleich zwei verschiedene Gesichtspunkte: 1) in Rücksicht der bereits bestehenden Festungen und solcher, deren Erbauung von dem teutschen Bunde beschlossen ist, und 2) solcher Festungen, deren Wichtigkeit aus dem Gange der Operationen hervorleuchtet, zur Errichtung aber noch nicht bestimmt worden sind. In Beziehung auf die ersteren haben wir außer den bestehenden

Festungen der West- und Ostseite die von dem teutschen Bunde nunmehr beschlossene Befestigung von Rastadt und Ulm, und die Erhebung beider Städte zu Bundesfestungen, und zwar jene als vorliegenden für die Operationen beider teutscher Heere gemeinschaftlichen Punkt, diesen als zurückliegenden großen Waffenplatz des Südheeres in derselben Eigenschaft, in welcher Mainz für das Nordheer erscheint. Wir betrachten nun zuvörderst das auf die beiden Festungen sich beziehende, und lassen dann unsere Ansichten hinsichtlich der weiter vorgeschlagenen, sowie der bereits bestehenden Festungen nachfolgen.

Erstes Kapitel.

Befestigung von Ulm und Rastadt.

Wenn wir nach dem Vorhergegangenen eine ausgedehnte Befestigung von Rastadt und eine noch bedeutend größere von Ulm für nothwendig erachten, so müssen dieselben aber auch eine ihrer Wichtigkeit angemessene Stärke besitzen, d. h. in sich selbst diejenige Vertheidigungskraft enthalten, welche sie fähig macht, ohne äußere Hülfe dem Feinde während einer langen Zeit zu widerstehen, damit jene der Offensivmacht, diese dem Südheere eine sichere Basis abgebe, und beide dadurch in den Stand gesetzt werden, sich unbesorgt ihrem Berufe in der Entfernung zu widmen; sie müssen ferner wo möglich durch Eisenbahnen in

genauer Verbindung mit einander stehen, und endlich dürfen sie nicht allzu kostspielich werden, da die teutschen Staaten zur fortschreitenden Verbesserung ihres Zustandes eben jetzt noch andere gemeinsame, mit sehr bedeutenden Kosten verbundene Anstalten ins Leben zu rufen haben. Unsere Gedanken über diesen hochwichtigen Gegenstand sprechen wir unter Beziehung auf den oben erwähnten Beitrag um so bereitwilliger aus, als die Art der Befestigung und ihre Größe noch immer den Vorfragen und der Berathung unterliegen, und die Sache auf eine zweckgemäße Weise nicht eher entschieden werden kann, bis das dritte Glied der Kette, nämlich die bereiten Mittel keine hemmenden und durchkreuzenden Hindernisse mehr in den Weg legen.

Wir kommen also zu einer Art der Befestigung, welche mit einer angemessenen Offensivmacht Stärke und Wohlfeilheit in möglichst hohem Grade vereinigen soll, und bemerken, daß dieses nach den bisher befolgten fortifikatorischen Grundsätzen und bei dem langsamen Gange in Ausführung der auf das allgemein teutsche Interesse sich beziehenden Maaßregeln keine geringe Aufgabe und nicht zu verwundern ist, wenn bei so vielen wichtigen und minderwichtigen Fragen, welche hier zur Sprache kommen, ein Uebereinkommen nicht so schnell Statt finden wird. Indessen ist der allgemeine Wunsch laut geworden, daß in Betracht der hier obwaltenden Gefahr ein solches Uebereinkommen baldigst erfolgen möge — in Beziehung auf die Art

der Befestigung aber, einem jeden sachkundigen Vaterlandsfreunde erlaubt seine Ueberzeugung zu sagen, und es geschieht dieses treuherzig von unserer Seite, in der Meinung, daß möglicherweise etwas Gutes daraus hervorgehen werde.

Die Befestigungsarten der Italiener, Spanier und Holländer, sowie die französischen von Pagan und selbst von Vauban, * nach welchen während

* Vauban 1633 geboren, erschien zu einer Zeit, wo seine großen Talente hinlängliche Gelegenheit zu ihrer Entwicklung fanden und nicht verborgen bleiben konnten. Er durchlief daher schnell alle militairischen Grade, und schwang sich zum Marschall von Frankreich und zum Chef des ganzen französischen Festungswesens empor. Während seiner 57jährigen Dienstzeit hatte er 53 Belagerungen geleitet, 35 neue Festungen und Kastelle erbaut, und viele bestandene verändert; aber er hatte niemals Gelegenheit einer Vertheidigung beizuwohnen, woher es theilweise kommen mag, daß bei seinen großen Verdiensten um die Angriffskunde (er wendete zuerst die Parallelen an, erfand die Schleuder- oder Rikoschetschüsse und verbesserte den Gebrauch der Mörser) die verschiedenen Befestigungsarten, die er von seinen Vorgängern Pagan und den Italienern entlehnt, mit einigen Verbesserungen in Anwendung brachte, mit Mängeln überfüllt waren. Demohngeachtet setzten nicht nur die Mitglieder der Ingenieurschule, welche durch ihn ihr Dasein erhielt, sondern auch viele Ausländer noch lange nach seinem Tode ein so unbeschränktes Vertrauen in seine Kunst, daß sie in der vollen Ueberzeugung, er habe sie gänzlich erschöpft, nicht der Mühe werth achteten sich durch weitere Studien zu vervollkommnen. — Hierin ist der Ursprung des immer allgemeiner gewordenen Vorurtheils für französische Befestigung und der Nichtachtung vieler weit vorzüglicherer Befestigungsarten teutscher Kriegsbaumeister, welche früher, um dieselbe Zeit und später aufgestellt worden sind, zu finden.

mehreren Jahrhunderten unzählich viele Plätze erbaut wurden, sind nun veraltet und kommen nicht weiter zur Sprache. Dagegen tritt uns das von dem General Cormontaigne verbesserte Vauban'sche, durch fehlerhafte Zusätze der neueren französischen Ingenieurs aber wieder verschlechterte sogenannte moderne System mit der bisher ziemlich allgemein verbreiteten Meinung entgegen, daß mit ihm die Kunst vollendet und keiner Verbesserung mehr fähig sei. Wie wenig aber auch diese gepriesene Befestigungsart ihrem Zwecke entsprechen kann, lehrt die neuere Kriegsgeschichte, und der denkende Beobachter wird mit Staunen erfüllt, wenn er sich überzeugen muß, daß fast keine der bestehenden Festungen, nach welchem Systeme sie auch errichtet ist, auch nur halb so viel von dem geleistet hat, was man sich billig von ihm versprechen konnte, und daß, wenn ausnahmsweise eine oder die andere einen etwas längeren Widerstand bewiesen, dieser nicht in der Art der Befestigung, sondern in ganz andern Verhältnissen, z. B. in unbesiegbaren Naturhindernissen, in allzu großer Schwäche des Angreifers gegen die Besatzung, Mangel an Angriffsmitteln, Entsatz von Außen u. s. w. seinen Grund hatte.

Wenn aber auch das moderne System nicht geeignet ist unserem Hauptstützpunkte, sowie der Basis und dem Hauptwaffenplatze unseres Südheeres denjenigen Grad von Sicherheit zu gewähren, welche ihre Wichtigkeit erheischt; so fragt es sich auf welche Weise dieselben dann wohl zu befestigen wären? — Nach

Grundsätzen, welche den seitherigen Fortschritten der Geschütz- und Angriffskunde angemessen sind, also auf der reinen Vernunft und der Natur der Sache beruhen, — nach solchen, welche bereits die kriegskundigen Römer befolgt haben, und die von unseren weisen Männern Albr. Dürer und Rimpler,* sowie von ihrem Schüler, dem Franzosen Montalembert** gelehrt wurden. Die

* Georg Rimpler, aus Sachsen gebürtig, stand in kaiserlichen Diensten, und ging, nachdem er vielen in Teutschland und den Niederlanden vorgefallenen Vertheidigungen beigewohnt, nach Kandia, der Hauptstadt der den Venetianern gehörigen gleichnamigen Insel, welche die Türken nach einer dreizehnjährigen Einschließung, und nachdem sie dieselbe während den letzten 28 Monaten auf das heftigste belagert hatten, im Jahre 1669 als einen Haufen von Trümmern eroberten. In dieser durch unerhörte Kraftäußerungen ewig denkwürdigen Vertheidigung hatte Rimpler wichtige Dienste geleistet, und seine hier gesammelten Erfahrungen erzeugten ein neues System, welches er Befestigung mit Mittelbollwerken nannte, aber nicht mit Zeichnungen begleitete, die er jedoch nachzuliefern versprach. Er fiel indessen 1683 vor Wien, dessen Vertheidigung er als oberster Ingenieur gegen die Türken leitete, ohne seine Zusage erfüllt zu haben, daher die Erklärung seiner Schriften, obgleich in der Hauptsache keine Ungewißheit Statt finden kann, manche Streitigkeiten veranlaßte.

** M. R. Marquis von Montalembert war 1713 geboren, trat frühzeitig in den Dienst der leichten Reiterei, studirte aber mit rastlosem Eifer alle übrigen Zweige des Kriegswesens und die mathematischen Wissenschaften, wohnte 15 Feldzügen in Teutschland, Italien und den Niederlanden und 9 Belagerungen bei, und stand im siebenjährigen Kriege mehrere Jahre bei dem schwedischen und russischen Heere. Nach so vielen Erfahrungen, und nachdem er überdieß einen

orthodoxen Ingenieure, welche sich, wie weiland ihre Vorgänger die Mitglieder der französischen Schule, von den Vaubanschen Zauberformen nicht losreißen können (wenn es in unserem hocherleuchteten Zeitalter, wo Künste und Wissenschaften sich mit Adlerschwingen erheben, deren wirklich noch gäbe!) werden freilich den Kopf schütteln, und durch den abgedroschenen, doch immer wieder aufgewärmten Einwurf, daß das *altherkömmliche Erprobte* zur Anwendung wohl besser sich eigne, uns zur Frage nöthigen: Was haben denn in allen neueren Kriegen euere Festungen für

großen Theil der europäischen Festungen untersucht, mehrere Befestigungen nach eigenen Grundsätzen errichtet, durch seine vielseitigen wissenschaftlichen Kenntnisse sich einen ausgebreiteten Ruf erworben, und bereits 45 Jahre gedient hatte, erschien 1776 — 1778 sein großes Werk über die Befestigung, worin er schonungslos alles angriff, und als Unsinn über den Haufen warf, was bis dahin als unbestrittene Autorität gegolten. Hierdurch gerieth er in Fehde mit dem Zunftgeist der französischen Ingenieure, welche ihm nicht verzeihen konnten, daß er, der nicht einmal zu ihrem Korps gehörte, sie an der kitzlichsten Stelle, nämlich an der bequemen Meinung von Unfehlbarkeit ihrer Grundsätze so hart angegriffen, daß seine Lehre in der öffentlichen Meinung immer mehr gewann, und die Regierung durch Ertheilung wichtiger, in das Fach der Ingenieure einschlagender, Aufträge ihm ein Vertrauen schenkte, das er in hohem Grade rechtfertigte und verdiente. — Obgleich von einem Franzosen aufgestellt, können die verschiedenen Befestigungsarten M. doch nur als teutsche angesehen werden, da sie in Form und Wesen weit von allen französischen entfernt, in den Grundsätzen Dürers, Rimplers und Landsbergs (des eigentlichen Erfinders der Tenaillen) ihren Ursprung finden.

Beweise ihrer Güte geliefert? — Noch weniger als gar keine; wir sehen vielmehr den gewissen Fall binnen kurzer Frist, eine höchst verderbliche Schwächung des Feldheeres, unverantwortliche Aufopferung braver Soldaten und den Ruin des Staates (Ulm 1805, die preußischen Festungen 1806, die von den Franzosen besetzten Festen in Teutschland, Italien und Spanien 1813 und 1814!). Hierin liegt die geheimnißvolle Weisheit des modernen Systemes jedem Unbefangenen offenkundig vor Augen!! —

Es giebt Wahrheiten, welche die gesunde Vernunft als solche anerkennen muß, auch wenn sie durch wirkliche Erfahrungen noch nicht bestätigt sind; sie sind in der bestehenden Weltordnung, in dem natürlichen Laufe der Dinge gelegen, und jeder aufmerksame Beobachter, auch wenn er nur ein halbes Auge hätte, sieht sie hundertfältig an jedem Tage. — Solche Wahrheiten sind für den betreffenden Fall unter andern folgende: 1) Der Belagerer hat die Vortheile des größeren Raumes, worin er je nach Umständen seine Kräfte entwickeln, ausdehnen und zusammenziehen kann, auf seiner Seite. Legen wir aber neben einer zweckmäßigen Ausdehnung des Streichwinkels unserer Scharten zwei, drei oder gar vier Feueretagen übereinander an, so werden die gegen uns gerichteten Kräfte weit überwogen werden. 2) Die Schleuderschüsse und Wurffeuer des Belagerers zerstören schon aus der Ferne die Geschützvertheidigung unserer Werke so vollständig, daß derselbe bei seinem Vorrücken bis zum

Gegenufer des Hauptgrabens fast nur noch einem unbedeutenden Gewehrfeuer ausgesetzt ist. Nehmen wir zum Grundrisse unserer Werke aber nun eine krumme Linie an, so werden die geschleuderten Kugeln, welche doch bekanntlich eine gerade Linie bezeichnen und nicht um die Ecke fliegen, — und wenn wir unsere Feuerplätze mit bombenfesten steinernen Wölbungen bedecken, die feindlichen Bomben keine nachtheiligen Wirkungen auf unsere Vertheidigung hervorbringen. 3) Drei oder vier nach Vornen, gegen oben und nach allen Seiten durch festes Mauerwerk gedeckte Geschütze werden eher eine einzige, von Vornen nur durch eine schwache Brustwehr von eben aufgeworfener Erde schlecht gedeckte, von oben ganz unbedeckte, Kanone zu zerstören vermögen, wie letztere umgekehrt die mehreren. — Wer solche Dinge bestreiten wollte, könnte wohl eben so gut behaupten, daß es doch nicht angemessen und nützlich sei, auf Eilwagen und Eisenbahnen bequem durch die Länder zu fliegen; sondern man solle lieber, der löblichen alten Sitte getreu, auf den noch vor einem halben Jahrhundert üblichen Postwagen und Landstraßen reisen, um an allen Gliedern geradbrecht in dem Zeitraume eines Tages drei Meilen weit zu gelangen.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen sprechen wir unsere individuelle Ansicht über die Art einer Befestigung aus, welche mit einer großen Stärke einen angemessenen offensiven Wirkungskreis und die möglichste Wohlfeilheit verbindet, und

betrachten zuvörderst die Befestigung des vorliegenden, beiden teutschen Heeren gemeinschaftlichen Punktes Rastadt, für welche ein mehr zergliederter Entwurf uns vorliegt, lassen dann unsere Ansichten hinsichtlich des südlichen Hauptwaffenplatzes Ulm, wobei sich um lästige Wiederholungen zu vermeiden, in allen Gleichförmigen auf erstere bezogen wird, nachfolgen, und bemerken zugleich, daß Erhöhungen des Terrains, wenn sie wie in vorliegenden Fällen bis zur Weite des wirksamen Kanonenschusses nicht bedeutend sind, nach diesem Systeme auf die Form der Befestigung keinen Einfluß äußern.

I. Befestigung von Rastadt.

Zu einer bespielweisen Anwendung der vorliegenden Grundsätze nehmen wir einmal einen mittleren Wasserstand von 9 Fuß unter dem natürlichen Horizonte, und einen Halbmesser des inneren Raumes von 332 Klafter ½ Fuß an, wornach derselbe dem des bastionirten Sechzehenecks des modernen Systemes ohngefähr gleichkommen würde, und eine Stadt von 25,000 Einwohnern enthalten könnte, und bemühen uns den Gegenstand, damit er auch dem nicht militärischen Publikum verständlich werde, in möglichster Klarheit darzustellen.

1) Man entferne sich zuvor gänzlich von den geraden, in wunderlicher Richtung sich brechenden Linien des massiven Stein- und Erdwalles unserer bestehenden Festungen, und denke sich Statt dessen ein,

den inneren Raum der Stadt unmittelbar umgebendes, kreisfömiges steinernes Vertheidigungsgebäude, welches in zwei über einander liegenden Stockwerken zur Vertheidigung mit Geschützen und Gewehren, zugleich aber auch zur Wohnung und zum beständigen Aufenthalte der Truppen, auf seiner wagerechten Oberfläche zur Geschütz- und Gewehrvertheidigung eingerichtet ist, durch kleine in das Gebiet des vorspringenden Grabens vorspringende Werke, welche wir Vorwerke nennen, eine Seitenvertheidigung erhält, und durch zehen überwölbte Thore, hinter denen sich gegen ein plötzliches feindliches Eindringen kleine, in Thürmen mit zu beiden Seiten liegenden krenellirten Mauern bestehende, Anlagen zur Reservevertheidigung besitzen, in eben so viele sogen. Abschnitte getheilt ist. Die 5 Fuß dicke Vorder- oder Stirnmauer, worin sich die Wurf- und Schießscharten befinden, sowie die darüber liegende Brustwehr des offenen Vertheidigungsplatzes von 10 Fuß Stärke sind von Quadersteinen sorgfältig erbaut. Jeder Abschnitt enthält in jedem Stockwerke 80, der Länge nach von der Stirnmauer zur Hintermauer sich ziehende, durch Scheidemauern, auf welchen über dem oberen Stockwerke bombenfeste steinerne Wölbungen ruhen, von einander getrennte, jedoch durch Seitenöffnungen derselben mit einander in Gemeinschaft stehende Räume oder Kasematten für ein Stück Geschütz und ein Thor, welches den Raum einer Kasematte einnimmt. Die Kasematten werden im Lichten 31¼ Fuß lang, im untern

Stockwerke, wo ihre Sohle nur anderthalb Fuß über der Wasserfläche gelegen ist, $9^3/_4$, im oberen 9 Fuß hoch, in jenem beiläufig $11^1/_2$, in diesem $12^1/_2$ Fuß breit; die Scheidemauern unten $4^1/_2$, und oben, wo die Bettungen auf Absätzen derselben ruhen, $3^1/_2$ Fuß dick, und die Wölbungen erhalten im mittelsten Schlusse, wo sie am schwächsten sind, eine Stärke von 3 Fuß. — Der Murgfluß, wenn er das Innere der Stadt berühren soll, wird, ohne die Umfassung zu unterbrechen, unter mehreren Kasematten hindurch geleitet.

Figur 1. der beigefügten Tafel zeigt in zwei Abschnitten, und zwar in A. den Grundbau und Aufriß des untersten Stockwerkes und in B. den Grundriß der befestigenden Werke; Fig. 2. in sechsfach größerem Maaßstabe den Durchschnitt derselben nach der Linie I — II. längst der Mittellinie einer Kasematte.

Dieses umfasse Vertheidigungsgebäude wird in seiner Kreislinie unmittelbar begränzt von einem nur 58 Fuß breiten Festungsgraben, dessen Sohle gegen den feindlichen Anlauf mit zugespitzten Steinen gepflastert ist; dieser von einem schmalen unteren und 28 Fuß breiten oberen bedeckten Weg, welcher letztere in beiden Flanken der gegen die Stellung des Feindes gerichteten kasemattirten Bewaffnung ebenfalls zur Vertheidigung dient, und durch einen 21 Fuß breiten starken steinernen Kamm der Feldabdachung, der zugleich die Kasematten und Vorwerke der Umfassung dem Gesichtskreise und folglich auch dem direkten Feuer des entfernten Feindes entzieht,

und nur die Kanonenbatterien in sehr geringer Höhe ihm sichtbar macht, geschützt wird. Der an den Steinkamm sich anlehnende Erdschutt verläuft sich ohne Vorgraben nach dem Felde. Alle gegen das feindliche Vorrücken bisher angewendeten kleinlichen und doch kostbaren Hindernißmittel, als: Pallisaden, Sturmpfähle, Wolfsgruben u. s. w. fallen gänzlich hinweg, und eben so unterläßt man die Festung mit kostspieligen Minengalerieen zu umgeben, da sich bei der Natur der Vertheidigung und der Einrichtung der Werke der Belagerer des unterirdischen Krieges nicht gegen uns bedienen kann. — Dieß wäre die ganze so höchst einfache Befestigung, welche überdieß weder Außenwerke noch vorliegende Werke nach Art und Zweck der bestehenden Festungen hat, und längst ihrer Kreislinie nur einen Raum von 25 Klftr. 1½ Fuß Breite der Landeskultur entzieht.

2) Die höchste Beweglichkeit bei nur nothwendiger Größe des Kalibers ist der Karakter der Geschützvertheidigung, welche in den unteren Kasematten in Mörsern, in den oberen in Karronaden (einer Art kurzer Kanonen mit größerer Kaliberweite und geringerer Metallstärke) und auf dem offenen Vertheidigungsplatze in Kanonen besteht. Kanonen und Mörser von etwas größerem Kaliber und in minderer Anzahl finden überdieß im bedeckten Wege ihre Standorte. Neben den gewöhnlichen Infanterieflinten und für die Kasematten bestimmten kurzen Gewehren kommen Doppelhaken, gegen deren Geschosse kein Schanzkorb

sichert, gezogene Büchsen nnd Handmörser auf die ihnen zuständige Weite in ausgedehnte Anwendung. Die Wurfscharten erhalten bei einem feststehenden Erhöhungswinkel der Mörser von 30 Graden einen wagerechten Streichwinkel von 45 — die Karronadenscharten einen solchen von 60 — und die Kanonenscharten in der Brustwehr des offenen Vertheidigungsplatzes von 45 Graden. Alle Geschütze sind von Eisen, weil sie im Feuer viel dauerhafter und zugleich viel wohlfeiler sind.

In den unteren Kasematten befinden sich, den Kajüten der Schiffe ähnlich, entlang der einen Scheidemauer drei einschläfrige Bettstellen dreifach, in den oberen drei zweischläfrige doppelt übereinander; daher finden in jenen 9, in diesen 12 Mann, und in 1600 Kasematten beider Stockwerke der Umfassung mit Einschluß der Thorthürme 17,040 Mann nicht nur hinlänglichen Raum, sondern auch die gesundesten, sichersten und bequemsten Wohnungen und ihre ganze häusliche Einrichtung. Dieß ist aber weit mehr als zur unmittelbaren Vertheidigung der Festung gegen den stärksten, tapfersten und mit allen Angriffsmitteln reichlich versehenen Feind erforderlich, indem die Besatzung nach einer möglichst genauen Berechnung nur 5526 Gemeine, mit Oberstaab und Ingenieuren, Officieren, Unterofficieren, Trommlern u. s. w., endlich mit dienstfreien Bedienten und nichtstreitenden Personen etwa 900 mehr, also 6426 Mann beträgt, wovon etwas über die Hälfte in Artilleristen und deren Gehülfen

besteht, und beinahe die Hälfte in Veteranen bestehen kann, welche die Beschwerden des Feldlebens nicht mehr ertragen können, für den Festungsdienst aber noch zureichende Kräfte besitzen. Wohl ein sehr wichtiger Umstand, den jeder Unbefangene einsehen wird.

Die Größe der Vertheidigungsmassen, welche nach jedem vor der Festung befindlichen Punkte gerichtet werden kann, muß als der Maßstab ihrer Stärke angenommen werden. Vor den gepriesensten europäischen Festungen (mit einziger Ausnahme von Gibraltar) wird z. B. der in der Visirschußweite schwerer Kanonen (500 bis 550 Schritte) entfernt liegende Punkt von 20 bis 30 Kanonen und mit Einschluß der Mörser, welche im Inneren der Werke Platz finden, bis zu 55 — von unserer Befestigung, und zwar aus der kasemattirten Umfassung allein, ohngeachtet des mäßigen Streichwinkels der Scharten, von 135 Geschützen beschossen und beworfen, und wollte der Belagerer auf 500 Schritte Entfernung einen ganzen Abschnitt der Festung, d. h. den Zwischenraum zwischen den verlängerten Halbmessern zweier Thore umfassend, in eine einzige, zur Zerstörung unserer Kanonen bestimmte Batterie, worin 129 schwere Schußgeschütze den nöthigen Raum fänden, verwandeln, so wird dieselbe aus der Umfassung von 375, und aus dem bedeckten Wege von 66 Geschützen, also von einer mehr wie dreifach stärkeren Macht bekämpft. Noch niemals hat aber ein Belagerer eine Artillerie zum Angriffe geführt, welche nur allein an schweren Schußgeschützen (24 Pfdr.

Kanonen wären gegen unsere feste Brustwehr unerläßlich) die angenommene Zahl enthalten hätte. Nehmen wir solche indessen mit derjenigen der Vertheidigungsgeschütze hier an, so würde, da der Belagerer, um die Wirkung des Streichwinkels unsererer Scharten zu schwächen, uns von mehreren Seiten angreifen könnte, sowie zur Seitenvertheidigung des Grabens und bedeckten Weges, zur Beherrschung der Thorhallen in ihrem Inneren und zur Ergänzung noch eine weitere bedeutende Anzahl von Geschützen anzunehmen, und im Ganzen eine Gesammtzahl von 660 zu berechnen sein.

3) Gehen wir nun mit wenigen Worten zur Stärke unserer Vertheidigung gegen die Belagerung über, so ist es tausendfach erwiesene Wahrheit, daß diejenige der bestehenden Festungen durch die Schleuder- und Wurfbatterieen des Belagerers schon aus der Ferne fast gänzlich zerstört wird. Durch die Kreisform unserer Feste und den Standort der Vertheidiger und ihrer Waffen unter bombenfesten Wölbungen fällt aber die Wirkung dieser furchtbaren Angriffsmittel fast gänzlich hinweg, und da überdieß die Stirnmauer wegen ihrer durch den Kamm der Feldabdachung gedeckten Lage, keiner Erschütterung und endlichen Zerstörung durch das Bogenfeuer des entfernten Feindes ausgesetzt ist, so möchte es im ersten Zeitraume der Belagerung wohl nicht der Mühe lohnen, gegen den entfernten Feind und seine Anlagen auch nur einen einzigen Schuß zu thun.

Gelangt aber der Belagerer im **zweiten** Zeitraume bis zu der Entfernung, in welcher er durch schwere Schußgeschütze die einzige in seinem Gesichtskreise liegende, sich über dem vorliegenden Steinkamme nur in 5 Fuß Höhe zeigende und darum (nicht weniger wegen des fürchterlichen Kugelregens, der das zur genauen Richtung der Geschütze nöthige kalte Blut der Feuerwerker ertödten wird) schwer zu treffende, Brustwehr der Kanonenbatterieen mit Erfolg angreifen kann; so wird seine nur von Vornen durch eine schwache Brustwehr von eben aufgeworfener Erde schlecht gedeckte, von oben ganz unbedeckte, Batterie nach dem vorigen §. aus den sichersten, hinter fast unzerstörbaren Mauern befindlichen, Räumen von einer Geschützesmacht bekämpft, welche die fast absolute Gewißheit darbietet, daß seine ganze Angriffsmacht in weniger als einer halben Stunde, und ehe sie die Blendung von einer einzigen unserer Kanonen bedeutend zu beschädigen vermag, bis auf die letzte Spur vernichtet ist.

Wollte man aber für einen Augenblick den fast undenkbaren Fall annehmen, daß der Belagerer die große Artillerieschlacht durch völlige Verwüstung unserer Kanonenbatterieen siegreich bestanden habe, und unter einem unaufhörlichen Regen von Bomben, Granaten, Groß- und Kleingewehrkugeln im Stande sei, im **dritten** Zeitraume bis zur Krone der Feldabdachung vorzurücken und im Gesichtskreise der Kasematten zu erscheinen; so ist er in die engsten Räume eingeschränkt,

da, wo er keine Handvoll Erde zu einer dürftigen Bedeckung findet, fast wehrlos, hundertfach überlegenen — weil von vornen und allen Seiten aus den sichersten Räumen hervorströmenden — Vertheidigungsmassen Preis gegeben. Ein Erbauen von Breschbatterieen gegen unsere feste Stirnmauer, ebenso eine Leitererſteigung der 38¼ Fuß über die Grabensohle sich erhebenden Mauer wäre unter solchen Verhältnissen also unmöglich. Wollte man aber das Unmögliche, und daß es dem Feinde sogar gelungen sei die durch eine dreifache Schließung und den dichtesten Kugelregen bewehrte Thorhalle zu durchdringen und auf dem kleinen, hinter derselben befindlichen Platze zu erscheinen, um gegen das innerste Thor vorzurücken, als gedenkbar hier annehmen; so ist er völlig wehrlos von Vertheidigungskräften umringt, der augenblicklichen Vernichtung übergeben. Von dem Eintreten des Feindes in den Gesichtskreis der Kasematten an würde daher ein Vordringen stürmender Kolonnen gegen unsere unverletzte nahe Vertheidigung nur als die unmittelbare Folge einer die äußerste Gränze vernünftiger Tapferkeit weit übersteigenden Verwegenheit erscheinen müssen.

4) Die Festung wäre also gegen die Belagerung durchaus unbesiegbar. — Gegen den offenbaren gewaltsamen Angriff, den Ueberfall, oder die Ueberrumpelung, und den beschleunigten Artillerie-Angriff schützen die allgemeine Wachsamkeit welche hier indessen bei weitem nicht so anstrengend

zu sein braucht, wie vor unseren bestehenden Festungen, ferner die aus der eigenthümlichen Einrichtung der befestigenden Anlagen hervorgehende feste Schließung der Zugänge, welche der zu erwartenden Hülfe hinlängliche Zeit zum Herankommen gestattet, und endlich die Schnelligkeit, womit unsere Vertheidigungsmassen nach jedem bedrohten, oder wirklich angegriffenen Punkte fliegen, um die daselbst schon befindlichen zu vervollständigen. Gegen die Einschließung wird die Festung so lange Widerstand leisten, als Kriegs- und Lebensbedürfnisse für Besatzung und Einwohner vorhanden sind, und wir haben also auch von dieser Angriffsart nichts zu fürchten, da sich voraussetzen läßt, daß bei der neuen Art der Kriegführung der Kampf überhaupt nicht so lange dauern werde, im schlimmsten Falle wir aber annehmen dürfen, daß während der langen Zeit, in welcher sich die Lebensmittel genießbar erhalten, unsere Feldherrn nicht immer unglücklich und außer Stand gesetzt sein werden, die Festung zu entsetzen, oder wenigstens ihre Bedürfnisse zu ergänzen.

Nach dem Vorhergegangenen enthalten die Kasematten der Umfassung die Wohnungen von 17,040 Mann, die eigentliche Festungsbesatzung mit Officieren u. s. w. besteht aber in 6426 Mann; folglich können 10,614 mehr darin untergebracht werden, als zur unmittelbaren Vertheidigung erforderlich sind. Nehmen wir nun diese als den größern Theil des Fußvolkes einer Offensivmacht, und in Verbindung mit einer

Kasernen des innern Raumes wohnenden verhältnißmäßigen Reuterei und Artillerie einen Bestand derselben von 20,000 Mann an, so ist der in Teutschland offensiv agirende Feind in die dringendste Nothwendigkeit versetzt, die Feste mit einer wenigstens fünfmal größeren Macht einzuschließen, oder mit einer wohl dritthalbmal stärkeren aus der Ferne zu beobachten, wenn er auf seinen Heerbahnen entlang der Donau und nach dem Flußgebiete der Elbe von unserer sicheren Basis her nicht im Rücken angefallen und seiner Verbindungen und Zufuhren beraubt werden will. Hierdurch wäre aber der Hauptzweck der Feste schon erreicht, indem den feindlichen Armeen ein unverhältnißmäßig großer Abgang an Kräften erwüchse, der auf das Schicksal des Kriegs den entscheidensten Einfluß äußern würde.

Was endlich den kitzlichsten Hauptpunkt, nämlich den der Kosten betrifft, welche ihrer Größe wegen genaue Erwägung verdienen, so hoffen wir in dieser Beziehung sogar den Wünschen derer entsprechen zu können, welche in ihrer Anhänglichkeit an das Herkömmliche derl bereits vorgelegten Grundsätzen vielleicht ihren Beifall versagen möchten. Die Kosten zerfallen nun in zwei Klassen, nämlich in die der anfänglichen Erbauung der Festung und in solche, welche erst später durch die Unterhaltung, Ausrüstung und Vertheidigung dem Gemeinwesen erwachsen, und sind in der Hauptsache folgende:

1) Bei der anfänglichen Erbauung kommt vor allem a) das Mauerwerk zur Sprache, der

Gegenstand, welcher bei weitem die größten Summen verzehren wird. Dasselbe beträgt an der kasemattirten Umfassung und den kleinen Nebenwerken, sowie an den vor der Umfassung befindlichen Schutzwerken, mit Einschluß der Pflasterarbeit unter obigen Voraussetzungen eine Masse von 47,226 kubischen Klaftern, und ist wegen der großen Menge der Wölbungen, welche 10,991 Quadratklafter unmittelbar darunter liegenden Raum bedecken, und weil der größere Theil aus Quadern besteht, sehr kostspielig. Rechnet man aber dagegen, daß das bastionirte Sechzehneck des modernen Systemes 100,800 Kubikklafter, also mehr wie das doppelte, enthält, so ist bei übrigens gleichen Verhältnissen mit Grund anzunehmen, daß die Kosten des ersteren Mauerwerks höchstens drei Fünftheile von denen des letzteren betragen werden. b) Das Holz für die Balkendecken zwischen den beiden Stockwerken der Umfassung, das Eisen in vielfacher Anwendung, die Zimmer- Schreiner-, Weißbinder-, Glaser-, Schlosserarbeit, sowie die Feuerungsapparate werden ebenfalls große Kosten verursachen, diese aber gleichwohl von dem Aufwande für die äußerst weitläufigen Kasernen der modernen Befestigung und ihre Einrichtung, für Pallisaden, Sturmpfähle, Minengalerieen u. s. w., welche hier gänzlich wegfallen, weit überwogen werden. c) Die Erdarbeit endlich ist unbedeutend; sie beschränkt sich nur auf Ausgrabung eines einzigen mäßigen Festungsgrabens und Aufschüttung der Erde zur Feldabdachung,

und wird kaum den vierten Theil derjenigen der modernen Befestigung ausmachen.

Eine wirkliche Kostenberechnung der Befestigung wäre nur an Ort und Stelle und nach den genauesten Untersuchungen in Beziehung auf die geognostischen Verhältnisse des Terrains, den Preis der Materialien, die Weite und Art des Transportes derselben, den Arbeitslohn u. s. w. einigermaßen annähernd zu entwerfen, und da werden noch so viele unvorhergesehene Umstände einwirken, daß am Ende die Summe des Voranschlags um Hunderttausende zu viel oder zu wenig sich darstellen wird. In der Ueberzeugung, daß ein zergliederter Voranschlag der Kosten — wollte man nicht der alten Rechnungsrubrik „Allgemein" einen sehr weiten Spielraum gönnen — lächerlich erscheinen muß, würden wir also großen Anstand nehmen, eine bestimmte Summe als annähernd zu bezeichnen, und können nach einem allgemeinen Ueberschlage nur bemerken, daß die Kosten der Erbauung nach diesseitigem Systeme, sammt allen im inneren Raume nöthigen Militärgebäuden nicht einmal zwei Drittheile, ja höchst wahrscheinlich kaum drei Fünftheile derjenigen einer Befestigung nach dem modernen Systeme betragen werden.

2) Was hiernach diejenigen Kosten betrifft, welche durch das Dasein, den Zweck und die wirkliche Anwendung der errichteten Befestigung entspringen, so möchten dieselben in noch weit vortheilhafterem Lichte sich darstellen. a) Die in 660 eisernen

Geschützen bestehende **Festungsartillerie** kostet sammt den Laffetten kaum den vierten Theil der des jetzigen Systemes, wenn für die letztere die Hälfte der Zahl an bronzenen Geschützen in dem gewöhnlich stärkern Kaliber angenommen wird. b) Die eigentliche **Festungsbesatzung** von 6426 Mann beträgt nur die Hälfte derjenigen, welche für die moderne Befestigung durchaus nöthig ist, und kann, wie bereits oben erwähnt, zur Hälfte in Veteranen bestehen, wodurch die übrigen Vortheile nicht gerechnet, unserem Feldherrn nur eine sehr geringe Truppenzahl abgeht.

c) Die **Kasernen** und **Stallungen** für die gesammte Reuterei und Artillerie und einige tausend Mann Fußvolk der Offensivmacht, so wie d) die **Magazingebäude** für alle Kriegs- und Lebensbedürfnisse während einer langwierigen Einschließung werden allerdings große Kosten verursachen; in Beziehung auf die ersteren fallen sie aber für die Festung des modernen Systemes beinahe viermal so groß aus, indem mit der doppelt so starken eigentlichen Besatzung die ganze Offensivmacht darin untergebracht werden muß. Dagegen erspart die moderne Befestigung, weil sie nicht auf lange Zeit sich zu versorgen nöthig hat, den größeren Theil der Magazine, da sie, wenn auch in möglichster Stärke errichtet, 4 oder 5 Wochen nach eröffneten Laufgräben ohne Rettung verloren ist, wenn nicht ein tüchtiger Arzt, d. h. ein siegreiches Heer der Armen zu Hülfe kommt. e) Die **Unterhaltung** der befestigenden Werke kostet in den ersten funfzig

Jahren nach ihrer Erbauung fast gar nichts, in den folgenden funfzig verhältnißmäßig nur sehr wenig, wogegen die der modernen Befestigung alljährlich, und sogleich von ihrer Erbauung an, große Summen verzehrt, also ein nagender Wurm der Staatskasse ist. f) Ein größerer Munitionsverbrauch zur Vertheidigung dieser Feste ist sehr zu bezweifeln, da wir alles unnütze Schießen in weite Ferne verwerfen, und die Munition nur dann in Menge anwenden, wenn es darauf ankommt durch Uebergewicht den, in größere Nähe vorgerückten Feind sammt seinen Batterien in wenigen, aber entscheidenden Augenblicken völlig zu Grunde zu richten. Und endlich kommt g) neben vielen anderen Dingen auch noch der Raum in Betracht, den die befestigenden Werke der Landeskultur entziehen. Derselbe stellt sich bei der modernen Befestigung über dreimal so groß heraus, als bei der vorliegenden.

II. Befestigung von Ulm.

Wollen wir nach vorstehenden allgemeinen Bemerkungen nun die für Rastadt entworfene Befestigungsart auf unsere, besonders für das südteutsche Heer so überaus wichtige, Donaufestung anwenden; so sind wir rücksichtlich der näheren Bestimmung ihrer Größe auf den Zweck derselben hingewiesen. Ulm soll zur Basis und zum Hauptwaffenplatze des Heeres dienen; dieses Heer soll sich hier versammeln, und von hier aus je nach Umständen offensiv oder defensiv operiren; Ulm

soll das vorschreitende Heer mit Kriegs- und Lebensbedürfnissen versorgen, dem geschlagenen aber Schutz und Ruhe gewähren, und Zeit seine Verluste zu ersetzen und sich zu neuen Unternehmungen vorzubereiten. Alles dieses — und um so mehr, da Ulm an sich eine bedeutende Stadt ist, und die Befestigung sich auf beide Ufer der Donau ausbreiten muß — macht eine weit größere Ausdehnung derselben nöthig, als diejenige, welche für Rastadt zu anderen Zwecken angenommen wurde, selbst dann, wenn nicht der innere Raum derselben, sondern ein dabei befindliches Lager zur Aufnahme des größten Theils der Truppen bestimmt werden soll. Nehmen wir einmal in dieser Voraussetzung, und weil zugleich die Terraingestaltung keine Hindernisse darbietet, einen Halbmesser des inneren Raumes von 467 Klftr. ½ Fuß in regelmäßiger Kreisform an, welche eine Stadt von 40 bis 50,000 Einwohner einschließen könnte und dem modernen Dreiundzwanzigeck ohngefähr gleich kommen würde, und bemerken dabei, daß die durch die Donau bewirkte zweimalige Unterbrechung der kasemattirten Umfassung (die Blau wird, wie die Murg in Rastadt, unter mehreren Kasematten hindurch geführt) keinen bedeutenden Unterschied machen kann, indem die für die gleichmäßige Vertheidigungskraft dadurch entstehenden Minderungen durch bewaffnete Brücken und kleine Uferanlagen wieder ausgeglichen werden können.

Die zweistöckige, der des Entwurfs für Rastadt völlig gleiche, Umfassung enthält, indem die erwähnten

Unterbrechungen nicht berücksichtigt werden, vierzehen Abschnitte mit eben so vielen Thoren, jeder Abschnitt in beiden Stockwerken wie bei Rastadt 160, also im ganzen Umfang 2240 Kasematten. Die inneren Maaße der Umfassung sowie der vorliegenden Schutzwerke nehmen wir gleichmäßig denen von Rastadt an, obgleich bei dem im Verhältnisse der Ausdehnung zunehmenden Widerstandsvermögen alles Mauerwerk der Umfassung ohne Schaden mehr oder weniger schwächer, der Festungsgraben bei derselben Tiefe und der Steinkamm der Feldabdachung bei gleicher Stärke schmäler ausfallen könnte. Die Bewaffnung und Besatzung werden ebenfalls gleichmäßig, bei der vermehrten Vertheidigungskraft aber in geringerem Verhältnisse, nämlich jene zu 780 Geschützen, diese mit Einschluß der Officiere, Unterofficiere u. s. w. gerade zu 7500 Mann (wovon ebenfalls beinahe die Hälfte Veteranen sein können) angenommen; ja es könnte letztere bei der weiten Entfernung von der feindlichen Gränze und der geringeren Gefahr eines unvorhergesehenen Angriffes, bis der offensiv agirende Feind in die Nähe vorrückt, noch bedeutend vermindert werden. In den Kasematten der Umfassung mit Einschluß der Thorthürme finden endlich 23,856 Mann, also 16,356 mehr, als zur Vertheidigung gegen den mächtigsten, mit allen Angriffsmitteln versehenen Feind erforderlich sind, hinlänglichen Raum, und die gesundesten, sichersten und bequemsten Wohnungen.

Rückt nun der Belagerer bis zu der Entfernung

heran, wo er seine Demontirbatterieen gegen die Brustwehr unserer Kanonen errichten muß, so wird z. B. jeder 500 Schritte von der inneren Seite unserer Stirnmauer entfernt liegende Punkt, wo derselbe eine Kanone gegen uns aufstellen könnte, nur allein aus der kasemattirten Umfassung, trotz des geringen Streichwinkels der Scharten, von 149 Geschützen (also von 14 mehr wie bei Rastadt) beschossen und beworfen, und wollte er in diesem Abstande einen ganzen Abschnitt der Festung in eine ununterbrochene, zur Zerstörung unserer Kanonen bestimmte Batterie schwerer Schußgeschütze, worin 115 (also 14 weniger wie vor Rastadt) den nöthigen Raum hätten, verwandeln, so wird diese von Vornen schwach gedeckte, von oben ganz unbedeckte Batterie meist aus den sichersten Standorten von 389 Geschützen der Umfassung und 76 des bedeckten Weges, also von mehr wie vierfach größeren Feuermassen bestürmt; und die schnelle Vertilgung der ersteren muß die unausbleibliche Folge werden, wenn wir für gut gefunden hätten, den Belagerer an seiner vergeblichen Arbeit der Erbauung und Bewaffnung der Batterie nicht zu stören.

Diese ausgedehnte, mit einer geringen Besatzung gegen die größte Feindesmacht völlig unbesiegbare Verschanzung wird gleichwohl nur drei Fünftheile so viel kosten, als eine gleich große moderne Festung, welche außer der bedeutenden Stadt und den Militairgebäuden nicht viel mehr als die nöthige Besatzung aufnehmen, und nach eröffneten Laufgräben sich höchstens 6 Wochen halten kann. Dagegen finden innerhalb der Umfassung

in den Kasematten unserer Befestigung neben der nöthigen Besatzung noch die erwähnten 16,356 Mann des Feldheeres, ferner außer der Stadt und den weitläuftigen Niederlagen für Kriegs- und Lebensbedürfnisse, die Kasernen und Stallungen für eine wohl noch größere Truppenzahl den nöthigen Raum, und somit würde schon ein ansehnlicher Theil des aktiven Feldheeres innerhalb der Verschanzung aufgenommen werden können, der übrige größere Theil in einem entlang dem Fuße der Feldabdachung unter den Geschützen der Feste zu errichtenden Lager sichere Unterkunft erhalten. Und wollte man gegen den vordringenden Feind nur eine Offensivmacht der Festung von 25,000 Mann annehmen, so wird derselbe, der eine große Armee gegen unser Nordheer aufstellen, eine starke Truppenmacht zur Beobachtung des Hauptstützpunktes und der anderen Festungen verwenden, und zugleich höchst wahrscheinlich an der italienischen Gränze ein mächtiges Heer gegen die Oesterreicher aufstellen muß, auch mit äußerster Anstrengung, ohne sich anderwärts bloßzustellen, nicht im Stande sein, eine Armee in die Donauebene zu führen, welche die erwähnte Offensivmacht festhalten und weiter in das Innere Südteutschlands vordringen könnte. — Ulm wird also mit höchster Wahrscheinlichkeit der Wendepunkt des Krieges in Südteutschland werden, wenn Defensiv- und Offensivkraft desselben wohl berücksichtigt und nicht am unrechten Orte gespart wird.

Die vorliegende Befestigung, weil sie stark, von

großem Einflusse auf die Operationen des Feldheeres und dabei äußerst wohlfeil ist, möchte also allen gerechten Forderungen vollkommen Genüge leisten, und kein Fehler an ihr gefunden werden können, wenn es nicht derjenige eines teutschen Ursprungs (nach Grundsätzen Dürers, den der weise Maximilian ehrte) oder einer Geringschätzung des Vorurtheils für französische Mode, oder endlich den Erfindungen Vaubans zum Trotze einer übermäßigen Stärke wäre, welch' letzterem aber (könnte es wirklich ein Fehler sein) durch Verminderung der Kraft wenigstens einigermaßen abgeholfen werden könnte. Man dürfte zu diesem Zwecke nur die beiden Stockwerke der Umfassung um 3½ bis 4 Fuß erniedrigen und das obere bloß für Gewehrfeuer zur nahen Vertheidigung bestimmen. Im unteren Stockwerke erhielten je die vierte Kasematte Schießscharten für Karronaden von größerem Kaliber, und solche von kleinerem würden in gleichem Verhältnisse mit den Kanonen des offenen Vertheidigungsplatzes verbunden. Der von den unteren Geschützmündungen 500 Schritte entfernt liegende Punkt würde dann aus der Umfassung nur von 90, die einen ganzen Abschnitt der Festung angreifende Demontirbatterie aus eben der Umfassung nur von 250 und aus dem bedeckten Wege von 76 Geschützen, folglich von einer noch beinahe dreifach stärkeren Macht bekämpft werden, und die Festung dennoch unbezwinglich sein, dabei aber wohl nicht über die Hälfte der modernen von gleicher Größe des inneren Raumes kosten.

Zweites Kapitel.

Befestigung der aus unserer Vertheidigung weiter hervorgehenden Punkte.

Mit vorliegenden Betrachtungen über die Nothwendigkeit einer ausgedehnten und starken Befestigung von Rastadt und Ulm zur Vertheidigung gegen die in Teutschland vordringenden feindlichen Heere könnte diese kleine Abhandlung geschlossen werden, da wir bei dem langsamen Gange in Ausführung der das allgemein teutsche Interesse betreffenden Gegenstände vorerst nichts weiter zu hoffen haben möchten. Indessen schenken die Franzosen, indem sie bei ihrem Ueberflusse an festen Plätzen im Elsasse drei neue Festungen zu erbauen beabsichtigen, unseren 27jährigen, schon mehrmals sanft entschlafenen, doch neuerlich durch Erkenntniß des Bedürfnisses wieder erwachten, Projekten eine Aufmerksamkeit, welche uns Teutsche billig anspornen sollte die hohe Meinung, welche man an der Seine von uns zu haben scheint, praktisch zu rechtfertigen, und von der Hoffnung — von der uns wohlthuenden Ueberzeugung belebt und ermuthigt, daß nach so tausendfachen bitteren Erfahrungen die große Nazion sich nicht in trügliche Sicherheit einwiegen lassen, ihr schönes Land und ihre Wohlfahrt nicht mehr zum Tummelplatze und der Raubsucht fremder Völker hergeben, vielmehr in Erinnerung an die Großthaten ihrer Altvordern den Zweck ihres Daseins in der Mitte der civilisirten Welt getreulich erfüllen wolle, gehen wir

noch kürzlich über zu den nach unseren Operationen als nothwendig sich herausstellenden weiteren Befestigungen. Hiernach würden nun sogleich nach Vollendung der bereits beschlossenen Befestigungen — weit angemessener aber mit diesen zugleich die von uns vorgeschlagene Festung mit Lagerverschanzung an der oberen Donau oder auf dem nahen Gebirge und die Befestigung von Altbreisach zu errichten, die Festung Saar-Louis aber möglichst zu verstärken, und mit einem Lager zu versehen, während diesen Anstalten aber die Einleitungen zur Befestigung aller übrigen zu treffen, und diese sogleich nach ihrer Beendigung auszuführen sein. — Weder Kosten, noch Vorurtheil, noch Schlendrian dürfen in Betracht kommen, wo es sich um die Sicherheit des Vaterlandes und der Nazionalität handelt! —

1) Die Festung an der oberen Donau oder auf dem nahen Gebirge mit Lagerverschanzung. — Wir erwählen zu dieser, besonders durch die weite Entfernung Ulms von der Gränze, für unsere Vertheidigung im Ganzen, und insbesondere noch zum Schutze Schwabens, überaus wichtigen und unentbehrlichen Festung in der oben bereits näher bezeichneten Gegend eine Stelle an der Donau oder auf dem Scheitel des nach den Alpen ziehenden Gebirgsrückens, oder endlich, und was wohl am vortheilhaftesten sein möchte, auf demjenigen eines Nebenastes desselben, wo ein Schanzenlager für 50 bis 60,000 Mann dem auf seiner natürlichen Operationslinie durch

den Schwarzwald vorgedrungenen, zugleich aber auch mit der Gegenseite dem allenfalls durch die Schweiz gegangenen, in der Nähe des Bodensees den Rhein überschrittenen, Feinde die Fronte darbietet, mit der einen Flanke sich an sie anlehnen, auf der anderen durch ein in günstiger Lage zu errichtendes Fort hinlänglich geschützt werden kann. Die passende Stelle, welche eine Richtung des Lagers von Nordost nach Südwest beschreiben wird, und wo es gar nicht darauf ankommt, wenn sie dem vielleicht unterwärts Schafhausen über den Rhein kommenden Feinde die bewehrte Flanke darbietet, wird nicht schwer zu finden sein, und es möchte, nachdem sie gefunden, angemessen sein, frisch die Hand ans Werk zu legen, und eine Verschanzung zu erbauen, welche uns in die Lage setzt mit zwei Armeekorps gegen die Uebermacht so lange aushalten zu können, bis das ganze Südheer sich allmählig versammelt hat.

Die Fig. 3. der anl. Tafel beispielsweise auf einem Gebirgsknoten angenommene Festung erhält bei einem Halbmesser des inneren Raumes von 176 Klftr. 5¼ Fuß eine kreisförmige zweistöckige kasemattirte Umfassung mit fünf Abschnitten, das untere Stockwerk, wie bei Rastadt, für Mörser, das obere für Karronaden und der offene Vertheidigungsplatz für Kanonen bestimmt, und alle zugleich für Gewehrfeuer eingerichtet; setzt in dieser Ausdehnung einem jeden 500 Schritte weit gelegenen Punkte, wo der Feind eine Kanone gegen sie aufstellen könnte, 102 — und mit Einschluß einer

Geschützvertheidigung des bedeckten Weges der feindlichen, einen Abschnitt umfassenden Demontirbatterie von 183 schweren Kanonen (wenn solche wirklich herangeführt und aufgestellt werden könnte) 410 Geschütze entgegen, hat gegen den in den Gesichtskreis der Kasematten vorgedrungenen Feind ohngefähr gleiches Widerstandsvermögen wie Rastadt, und möchte, von einer eigentlichen Festungsbesatzung von 4250 Mann mit 480 Geschützen vertheidigt, auch von dem mächtigsten mit allen Angriffsmitteln der neueren Belagerungskunst auf das reichlichste versehenen Feinde wohl nicht bezwungen werden können. In den um die Länge einer Bettstelle kürzeren Kasematten der Umfassung und in den kleinen Nebenwerken finden 6140 Mann Infanterie und Artillerie die bequemsten und gesundesten Wohnungen, im Inneren der Feste die Kasernen und Stallungen für 1000 Mann Reuterei und mehrere tausend Mann Fußvolk, sowie große Magazingebäude und noch eine mäßige Stadt von bürgerlichen Einwohnern den nöthigen Raum, wodurch dieselbe in den Stand gesetzt wird, einen offensiven Wirkungskreis über das ganze umliegende Gebirge und eine bedeutende Strecke längst der Schweizergränze zu behaupten. Alle von Nord nach Süd — von West nach Ost durch die Gegend führenden Straßen sollen sich unter den Kanonen dieser Festung vereinigen.

An die Festung lehnt sich, den oberen Rand einer Bergkette krönend, die doppelseitige, der Terraingestaltung sich anschmiegende (in der Beilage mit

durchzogener und punktirter Linie angedeutete) Lagerverschanzung an, und zwischen beiden Linien zieht entlang des Rückens eine Reihe zweistockiger kasemattirter, durch Zwischenräume von einander getrennter, Kaponiere, welche einen stumpfen, abwechselnd zur rechten und linken Seite gerichteten, Winkel beschreiben, eine dachförmig gestaltete bombenfeste Bedeckung haben, und zum Zwecke der wechselseitigen Bestreichung des zu beiden Seiten befindlichen Grabens in den eingehenden Winkeln dreieckige Vorwerke besitzen. Vor dem letzten Kaponier ist in einem tiefen Graben ein kreisförmiges kasemattirtes dreistöckiges, mit niedrigen Tenaillen umgebenes, Kastell gelegen, welches auf der hinteren Seite in einem Viertheil der Abrundung ausgeschnitten, und hier durch vertheidigende Galerieen geschlossen ist. Die zwölf Kaponiere enthalten zu beiden Seiten einer durch die Mitte ziehenden Galerie eine Reihe kurzer Kasematten, welche je für eine Seite im unteren Stockwerke zur Vertheidigung der vorliegenden Fläche mit 6 Mörsern, in dem oberen mit 12 Karronaden, und zugleich in beiden Stockwerken für Gewehrfeuer eingerichtet sind. Die Vorwerke vertheidigen in beiden Stockwerken den Graben durch 6 Karronaden und Gewehrfeuer. Das Kastell enthält in den drei Viertheilen der Kreislinie 54 kasemattirte Räume, in dem unteren hohen Stockwerke die Zugänge in die von ihm getrennten Tenaillen, welche doppelte Feuerplätze für Gewehre und eine dachförmig gestaltete Decke besitzen. Die zwei oberen Stockwerke

sind für die halbe Abrundung mit Karronaden größeren und kleineren Kalibers; der offene Vertheidigungsplatz mit Kanonen bewaffnet, und alle zugleich für Gewehrfeuer eingerichtet. Die Bewaffnung dieser inneren Verschanzung besteht in 396 Geschützen und die eigentliche Besatzung in 2974 Mann ebenfalls großentheils Veteranen. Aus der Festung führt ein tief gehender Stollen zur unteren Galerie des vorderen Kaponiers, aus diesem unter dem Zwischenraume her zur Galerie des zweiten und so fort bis zur hintern Galerie des Kastelles; von außen kann man der Sicherheit wegen nur aus den am Anfang und Ende der Kaponiere befindlichen, durch eiserne Fallgatter verschlossenen kleinen Nischen vermittelst Leitern und Fallthüren zur oberen Galerie und auf ähnliche Weise zur Galerie des Kastelles gelangen. Ein überall zusammenhängender Graben, jenseits welchem sich vor dem Kastelle ein bedeckter Weg mit Feldabdachung, vor den Kaponieren nur letztere befindet, umgiebt die innere Verschanzung. — Die zweiseitigen äußeren Lagerschanzen, aus einer ganz einfachen Brustwehr mit vorliegendem Graben bestehend, haben je nach den Biegungen des Terrains die Gestalt der Tenaillen oder des Mezalekters, jene werden aus den eingehenden Winkeln, diese aus bedeckten Kaponieren bestrichen, und sollen überall durchbrochen und mit bequemen Straßen (besonders für Reuterei und Artillerie) versehen sein, um die Ergießungen der Offensivkraft nicht zu hindern.

Rückt der Feind mit Uebermacht gegen die eine

Seite (beide Flanken sind durch Festungen gesichert) dieser eigenthümlichen Heeresstellung heran, so ziehen wir uns vermittelst der in der Feldabdachung befindlichen Einschnitte durch den Graben der Kaponiere auf die andere Seite zurück, wo die Reuterei des Heeres ihre anfängliche Aufstellung findet, und der auf der Höhe des Rückens ganz in die Nähe gekommene Feind ist aus den sicheren Räumen der Festung der Kaponiere und des Kastells einem Feuer von wenigstens 300 (an manchen Stellen 500) Geschützen und mehreren tausend Gewehren und bei dem geringsten Verweilen unter diesen den seinigen hundertfach überlegenen Vertheidigungsmassen der völligen Vernichtung Preis gegeben. Greift der Feind die andere Seite an, so ist die Vertheidigung natürlich dieselbe, und wir haben, um seine Niederlage vollständig zu machen, während seines Angriffs auf die eine Seite der äußeren Verschanzung, nur auf der anderen Seite von dem Berge herabzusteigen, um seinen Kolonnen in den Rücken zu fallen. Wollte man aber eine förmliche Einschließung der über ¾ Stunden Weges langen Verschanzung annehmen, so könnte dieses nur durch eine vier- bis fünfmal stärkere Armee, also mit 200 bis 300,000 Mann (welche der Feind bei vorliegenden Verhältnissen aber ohnmöglich heranführen kann) geschehen, wenn er nicht jeden Augenblick in Gefahr sein will, seine Linie wie ein schwaches Rohr durchbrochen zu sehen, und wollte man endlich einen Angriff auf das Lager annehmen, während keine Truppen als die eigentliche Festungs-

besatzung sich darin befinden, so ist die Defensivkraft der inneren Verschanzung augenscheinlich die nämliche, und der Feind kann nichts unternehmen, auch wenn er in die aus Vorwerken oder Tenaillen überall bestrichenen Gräben der Kaponiere und des Kastelles und in die von beiden Seiten durch nahes Gewehrfeuer vertheidigten Zwischenräume, wo sich keine äußeren Zugänge zu den Werken befinden, eingedrungen wäre.

Unser siebentes und achtes Armeekorps und nöthigenfalls noch eine kleinere Macht möchte von diesem Lager aus gegen einen unvermutheten Ueberfall also den größten Theil von Baden und Württemberg (im Vereine mit Rastadt beide Länder ganz und noch mit anderen umliegenden Gebieten) schützen, durch ihre Stellung im Rücken einem mehrfach überlegenem Feinde das weitere Vordringen in das Innere Süddeutschlands fast unmöglich machen, und die österreichischen Bundestruppen in die Lage setzen, sich auf ihrem weiten Marsche keineswegs zu übereilen. — Unsere Festung mit Lager wird also eine höchst wichtige Zwischenbasis des Südheeres abgeben, welche der Feind gar nicht umgehen kann, wenn er den viel unbequemeren Weg aus der Spitze seines strategischen Bollwerks über Stuttgart in das Innere Südteutschlands nicht einschlagen will, auf welchem er aber sogleich bei seinem ersten Schritte das gewaltige Rastadt vor sich findet.*

* Die Ausdehnung, und mit dieser der strategische Einfluß dieser Festung auf die Operationen des Südheeres wird bedingt durch die Größe des offensiven Karakters und die

2) Altbreisach. — Gehen wir von den Quellen der Donau nun zum oberen Rhein, so findet sich in Altbreisach einer der wichtigsten Punkte zur Vertheidigung des Vaterlandes. Derselbe liegt in der natürlichen Operationslinie des Feindes gegen das südliche Teutschland, also auch in der unsrigen gegen den an der Mosel befindlichen Hauptpunkt der feindlichen Basis, und seine Befestigung hat daher in defensiver und offensiver Hinsicht eine gleich hohe Bedeutung. Wir beschränken uns indessen hier nur auf die erstere und werden der letzteren weiter unten erwähnen.

Die Befestigung von Altbreisach muß wegen der Nähe des feindlichen Landes und der dadurch begründeten Wahrscheinlichkeit, daß der Feind in einem Offensivkriege gegen uns länger in dem Besitze ihrer Umgegend und des Rheinthales überhaupt, wie derjenigen an der oberen Donau, bleiben wird, eine große Stärke erhalten. Durch eine nach diesseitigem Systeme ange-

defensive Stärke, mit welcher Ulm ausgerüstet wird. Würde diese Basis der Operationen in einem kleineren Maßstabe errichtet, und, wie es heißt, nur auf das linke Donauufer mit einem rechtsseitigen Brückenkopfe beschränkt werden; so muß die vorliegende Festung eine unseren früheren Vorschlägen entsprechende Ausdehnung und mit dieser sechs bis acht Abschnitte erhalten, damit sie die für eine zweite Operationsbasis erforderlichen Anstalten und Niederlagen für Kriegsbedürfnisse enthalten könne. Zum Schutze Würtembergs und Badens gegen die feindlichen Streifkorps, nicht weniger um bei wechselndem Kriegsglücke eine nicht allzu weit gelegene Stütze für unsere Offensive zu erhalten, dürfte sie ohnehin ganz unentbehrlich erscheinen.

ordnete zweite kasemattirte Umfassung würde sie gegen jede offenbare Gewalt des Belagerers und gegen alle der neueren Angriffskunst zu Gebote stehenden Mittel durchaus unbesiegbar werden; wir halten solche im vorliegenden Falle aber für überflüssig, und glauben, daß bei einer der Oberdonaufeste gleichen Ausdehnung eine gleiche kasemattirte Umfassung, allenfalls noch mit bedeckten Kanonenbatterieen und Zugabe einer Anzahl am Fuße der Feldabdachung liegender Kaponiere (wie Fig. 3. ein solcher angegeben) um nach etwaiger Zerstörung unserer Kanonen die Hindernisse des feindlichen Vorrückens bis zum Gesichtskreise der Kasematten zu vermehren, hinreichen werde, die Widerstandsfähigkeit derselben für eine Dauer von mehreren Jahren zu begründen. In den Kasematten und im Innern der Feste finden außer der eigentlichen Besatzung die für dieselbe angenommene Offensivmacht, welche stark genug ist, ihre Wirkungen in einen bedeutenden Umkreis zu verbreiten, und dem gegen den Schwarzwald vordringenden Feinde durch Anfälle in seinen Rücken große Hindernisse in den Weg zu legen, sodann die nöthigen Magazingebäude für eine langwierige Einschließung und eine mäßige Stadt von bürgerlichen Einwohnern hinlänglichen Raum.

3) Kehl und die Feste bei Lörrach. Beide Punkte sind, wie aus unserer Darstellung von dem wahrscheinlichen Gange der Operationen hervorgeht, für unsere Vertheidigung gegen Frankreich ebenfalls von besonderer Wichtigkeit, und es wäre daher zu

wünschen, daß sie nach Vollendung der beiden Vorhergenannten sogleich errichtet werden möchten. Bei einem Halbmesser des inneren Raumes von 130 Klftr. 3¾ Fuß und einer den vorigen gleichen Umfassung wird jeder 500 Schritte entfernt liegende Punkt von 83 Geschützen beschossen und beworfen, eine in dieser Entfernung errichtete, einen Abschnitt umfassende, Demontirbatterie von 201 schweren Kanonen, mit Einschluß der im bedeckten Wege aufgestellten von 365 Geschützen bekämpft. Ihr Widerstandsvermögen ist also sehr groß, und läßt erwarten, daß sie während der Dauer eines ganzen Feldzuges allen Anstrengungen des mächtigsten Feindes zu widerstehen vermögen werden. In den Kasematten und im inneren Raume können, außer der eigentlichen Besatzung, die angenommene Offensivmacht, die nöthigen Stallungen und Magazingebäude und noch kleine Orte mit bürgerlichen Einwohnern ihre Stellen finden, doch würden sie als bloße Kriegsplätze wohl größere Vortheile gewähren, und die letztere, in welcher sich zugleich alle nach der Umgegend führenden Straßen vereinigen müssen, der dortigen Lokalbeschaffenheit gemäß auf einer Anhöhe angelegt werden müssen.

4) Die Festung des Hundsrücks und Rheinfels. — Beide Punkte stehen in strategischer Hinsicht mit einander in der genauesten Verbindung und verdienen bei ihrer Wechselwirkung einer besonderen Aufmerksamkeit des Befestigers, obgleich ihre Errichtung vermöge des größeren Schutzes dieser Seite des Vater-

landes und der Entfernung der feindlichen Gränze nicht so sehr wie diejenige der Vorhergehenden eilt. Wir würden die erstere, welche ebenfalls nur eine Bergfestung werden könnte, in der bereits angezeigten Gegend in etwas größerer Ausdehnung wie Kehl errichten — die letztere in dem Raume wiederherstellen, den der Felsen erlaubt, zugleich aber auch das am Fuße desselben liegende Städtchen St. Goar vor einem Ueberfalle, und dadurch die Freiheit des Rheinüberganges sicher stellen, und endlich zwischen beiden Festungen eine bequeme Verbindungsstraße erbauen. Auf solche Weise würden wir, wenn auch über den Rhein zurückgedrängt, zwischen den Hauptfesten Mainz und Koblenz einen höchst wichtigen Punkt zur Eröffnung einer neuen Offensive erhalten.

5) Die Feste mit Schanzenlager an der oberen Oder in den Sudeten. — Auch hier macht die Lokalbeschaffenheit es rathsam, und wahrscheinlich nöthig, Festung und Lager auf dem Rücken eines Gebirgzweiges und am besten gerade so wie die bereits beschriebene an der oberen Donau zu errichten. Wollte der Feind übermächtig an ihr vorbeigehen, in Mähren und vielleicht noch weiter vordringen, so findet er von dem böhmischen Gränzgebirge und dem zu dessen Vertheidigung aufgestellten Korps, und von der Donau, welche von der Hauptmacht vertheidigt werden wird, auf der Ostseite aber von den Ungarn eingeschlossen, und im Inneren durch die Offensivmacht von Ollmütz gedrängt, den hartnäckigsten Widerstand,

und befindet sich im Rücken von allen Verbindungen und Zufuhren von Ergänzung und Kriegsbedarf abgeschnitten, in einer sehr gefährlichen Lage. Die hohe Wichtigkeit dieser Verschanzung gegen die von Osten herkommenden Stürme möchte also auf keine Weise bestritten werden können.

6) Die Befestigung von Frankfurt an der Oder oder eines Punktes im Süden dieser Stadt. — Diese zur Vertheidigung des ganzen nördlichen Teutschlands gegen unsere östlichen Nachbarn überaus wichtige und nothwendige Befestigung möchte nirgends vortheilhafter als in der bezeichneten Gegend angelegt werden können. Sie muß beide Ufer der Oder umfassen, und eine Ausdehnung erhalten, daß sie eben so wie Rastadt ein Armeekorps von wenigstens 20,000 Mann, worunter der Natur des Terrains und der Zusammensetzung der russischen Heere gemäß aber wenigstens 5000 Mann Reuterei sein müssen, in ihrem Inneren beherbergen kann. Wenn Frankfurt, an sich eine bedeutende Stadt, zu dieser Feste erwählt würde, so könnte bei dem Umstande, daß die Oder eine sehr beträchtliche Fläche einnimmt, die Umkreisung wohl nicht geringer sein, wie diejenige, welche für Ulm angenommen wurde, südlich dieser Stadt aber (vielleicht am vortheilhaftesten in der scharfen Krümmung des Flusses am Einflusse der Neisse) eine solche der Befestigung von Rastadt hinlänglich sein, und um hier wie dort die Feste gegen jede offenbare Gewalt unbezwinglich zu machen, die kasemattirte Umfassung mit

drei oder resp. zwei über einander liegenden Geschütz-Feuerlinien einzurichten sein.

7) Die Befestigung von Dresden am rechten Ufer der Elbe und von Sachsenhausen bei Frankfurt am linken Ufer des Mains. — Die erste soll, wie oben erwähnt, als Basis unseres Mittelheeres gegen die Russen, die letzte zur Stärkung des linken Flügels unserer Stellung am Rhein gegen ein feindliches Umgehen desselben dienen, und beide bedürfen zu ihrem Zwecke keiner eben so starken Befestigung. Nehmen wir zur Umfassung dieser Punkte Kreisstücke an in gleicher Spannung derjenigen von Ulm, welche nur ein Stockwerk für Gewehrfeuer und je in der dritten Kasematte mit einem Mörser, und über demselben einen offenen Vertheidigungsplatz abwechselnd für Karronaden und Kanonen enthalten, so wird jeder 500 Schritte entfernt liegende Punkt von 60, die in gleicher Entfernung befindliche, einen Abschnitt umfassende Demontirbatterie von 115 Kanonen aber mit Einschluß der Vertheidigung des bedeckten Weges von 243 Geschützen beschossen und beworfen, und diese so einfache Befestigung wäre schon weit stärker, wie das berühmte Meisterstück Vaubans, von dessen Wällen nur 20, und das gewaltige Mainz, von welchen sehr wahrscheinlich auch nicht über 30 Kanonen nach jedem in der erwähnten Ferne befindlichen Punkte gerichtet werden können. Dresden würde also zur Vertheidigung der Elblinie hinlänglich stark genug sein, und Sachsenhausen dem Feinde nicht nur den Uebergang über den Fluß verwehren, sondern ihn auch

in einer Entfernung halten, aus welcher er durch Bomben die Bundesstadt nicht zu beschädigen im Stande ist.

5) Die Befestigungen der Gebirgspässe. — Wie bereits oben erwähnt worden, sollen nur die Hauptpässe der Gebirge, d. h. solche, die unseren Operationen nützen können, offen erhalten und verschanzt, alle übrigen und welche besonders dem Feinde zum Vortheile dienen, entweder für immer ungangbar gemacht oder doch bei dem feindlichen Anrücken gesprengt, und gegen eine Wiederherstellung durch ständige Feldschanzen gesichert werden. Je nachdem die zu befestigenden Hauptpässe in Thalengen bestehen oder durch Einsattelungen des Rückens führen, sich weit oder enge, lang oder kurz, ihre Zugänge beschwerlich oder bequem darstellen, sind die Werke verschieden, sollen aber, eben sowie die größeren Befestigungen, immer mit bombenfesten Wölbungen versehen sein, weil es leichter ist Wurfgeschütze wie Kanonen gegen sie aufzuführen, und Bomben in einem kleinen Raume weit größere Verwüstung anrichten, wie Kanonkugeln. Die befestigenden Werke bestehen nun in kreisförmigen kasemattirten Kastellen mit tenaillirter Umgebung, ohngefähr wie dasjenige, welches Fig. 3. der Tafel als Stützpunkt des Lagers unserer Oberdonaufeste angegeben wurde, oder in kreisförmigen tenaillirten Thürmen ohne innerem offenen Raum, wie z. B. der Fig. 4. mit 24 umlaufenden Kasematten im Grundbau, im Aufriß des obersten Stockwerks und im Grundriß verzeichnete Thurm, ferner in Thürmem ohne Seiten-

vertheidigung, deren mehrere sich aber wechselsweise bestreichen, und endlich in einzelnen Thürmen der letzteren Art, welche aber nur da anzuwenden sind, wo sie nicht durch Kanonen angegriffen werden können. Indessen richtet sich hier alles nach dem Terrain, und wir finden nur noch zu bemerken nöthig, daß vor allen Dingen die Zugänge dieser Verschanzungen wohl zu verwahren sind, welches bei der den unteren Theilen entfließenden geringen Vertheidigungskraft mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, und wie bei den Wartthürmen der alten Burgen uns häufig nöthigen wird, zu hoch gelegenen Thüren mit Leitern oder zu unterirdischen Stollen unsere Zuflucht zu nehmen. — Der Befestigungen des Kniebispasses zur Verbindung des Rheinthales mit dem Inneren Würtembergs, ferner des Höllenthales, weil dasselbe zwischen Festung und Lager an der oberen Donau und Altbreisach in der natürlichen Operationslinie der Heere gelegen, die bequemste und sicherste Verbindung darbietet, und endlich eines Ueberganges aus dem Wiesenthale (von Lörrach her) nach der Oberdonaufeste zur Vervollständigung des ganzen Verbindungssystemes, außer welchen alle zwischen den Quellen der Rench und Wudach über den Schwarzwald führenden Zugänge entweder für immer, oder durch Minen erst bei dem Anrücken des Feindes gegen dieselben ungangbar zu machen sind, sowie der Befestigungen der Thalengen bei Wertheim an der Kinzig und hinter Marburg ist bereits oben erwähnt worden, und wir bedauern durch

die kaum Anführung, viel weniger Entwicklung, erlaubende Beschränktheit dieser Blätter außer Stande zu sein, unsere Ansichten in Beziehung auf alle, die Defensiv-Operationen nach Westen und Osten betreffende, Gebirgspässe darlegen zu können.

9) Die Zentralfestung. — Was endlich diesen Gemeinpunkt des Vaterlandes betrifft, dessen hohe Bedeutung in Beziehung auf die Operationen unserer Heere bereits oben nachgezeigt worden ist; so würde bei der angenommenen Ausdehnung eine ganz einfache kreisförmige kasemattirte Umfassung mit zwei über einander liegenden Feuerlinien für Geschütze und drei für Gewehre, wie die für Ulm als zureichend erkannte, weil sie mit Einschluß der Bewaffnung des bedeckten Weges ein mehr wie dreifach stärkeres Feuer gegen den Belagerer ergießt, als dieser vermöge des ihm zu Gebote stehenden größeren Raumes möglicherweise gegen die Festung entwickeln kann, völlig undurchdringlich werden, eine solche von drei — nach Umständen auch von vier Geschützfeuerlinien, um eine überall gleichmäßige Vertheidigungskraft zu bewirken, aber ausnahmsweise da anzuwenden sein, wo gemäß vorliegender besonderer Terrainverhältnisse besser zu geraden Linien des Grundrisses zu schreiten wäre. Eine eigentliche Festungsbesatzung von etwa 8000 im Dienste des ganzen Bundes stehenden, aus allen Bundesstaaten zu ergänzenden, Eliten und Veteranen mit 900 bis 1000 Feuerschlünden würde hinlänglich sein, die völlige Unbesiegbarkeit dieser Feste, deren Errichtung

nur weniges mehr wie das bastionirte Zwölfeck des modernen Systemes kosten möchte, zu begründen.

Drittes Kapitel.

Verstärkung der zu unserer Vertheidigung dienenden bestehenden Festungen.

Doch nicht allein die neu errichteten, sondern auch die nach älteren Grundsätzen erbauten Festungen Mainz, Landau, Saar-Louis und Luxemburg gegen Westen, sowie Stettin, Küstrin, Glogau und Kosel auf der Ostseite werden wichtige Theile unseres Vertheidigungssystemes gegen Franzosen und Russen bilden, wenn sie durch vermehrte Sicherheit ihrer Feuerplätze gegen die Wirkung der feindlichen Geschosse eine vermehrte Stärke erhalten. Wir wollen zu diesem Zwecke keineswegs die das ganze Wesen der Befestigung umwandelnden Vorschläge Montalemberts in Anwendung bringen, sondern in der Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne sei, wo ihre Werke als zweckverfehlend gänzlich niedergerissen werden, uns nur auf die Mittel beschränken, welche ohne großen Kostenaufwand zur Entkräftung der feindlichen Schleuderschüsse, und um dem Belagerer den Uebergang über den Hauptgraben zu verwehren, oder doch wenigstens mit Verlusten und Beschwerden zu erfüllen, geeignet erscheinen. Das erste würde anstatt der unnützen, vielen Raum einnehmenden, daher die Aufstellung vieler Geschütze

hindernden, Traversen besonders durch eine in dem Raveline, wie auf dem Hauptwalle über den Geschützständen auf Scheidemauern ruhende, an starke steinerne Pünten sich anlehnende Bedeckung von Zimmerholz, das andere durch Kasemattirung der Flanken für mehrere über einander liegende Reihen Geschütz bewerkstelligt werden. Eine doppelte Lage achtzölliger Balken würde geschleuderte 24pfündige Kugeln völlig unwirksam machen, und durch längere Erhaltung unserer Geschütze dem allmähligen Vorrücken des Belagerers schwer zu besiegende Hindernisse in den Weg legen; unter dem Feuer von 15 bis 24 in den kasemattirten Flanken befindlichen Geschützen möchte es aber äußerst schwierig werden, Breschbatterieen, unter demjenigen von zwei Flanken aber Konterbatterieen zu errichten, und dadurch den Uebergang über den Hauptgraben vorzubereiten. Für den ungünstigen Fall aber, daß es dem Belagerer dennoch möglich werde den Graben zu überschreiten, würden dann noch Abschnitte, welche nach einem eingehenden Winkel im Inneren der Bollwerke aufzuführen, und für Geschütz- und Gewehrfeuer einzurichten wären, sehr ersprießliche Dienste leisten, und die Besatzung nach einer kräftigen Vertheidigung aller vorliegenden Werke in die Lage setzen, eine vortheilhafte Kapitulation abzuschließen.

Viertes Kapitel.

Besondere, nur der Offensive dienende, Anlagen.

Bis hierher hatten unsere Befestigungen nur die Vertheidigung des Vaterlandes gegen den eindringenden Feind zum Zwecke, und wenn wir ihnen eine größere als die zu ihrer unmittelbaren Vertheidigung nöthige Besatzung verliehen haben, so konnte dieses doch zu keinem andern Zwecke geschehen, als seine offensive Operationen mit möglichst vielen Beschwerden und Hindernissen zu erfüllen, unsere Defensive aber auf alle Weise zu erleichtern und zu befördern. Indessen wollen wir von teutscher Kraft und Ausdauer erwarten, daß, wenn auch anfänglich angegriffen und zurückgedrängt, wir im Laufe der Operationen in den Stand gesetzt werden, selbst zur Offensive übergehen zu können, um den Feind in seinem eigenen Lande zu nöthigen, uns die zur künftigen Ruhe erforderlichen Bürgschaften zu leisten. Zu diesem Behufe wären dann noch besondere Anlagen an der Gränze nöthig, welche den Zweck haben, unseren Eintritt in das feindliche Land zu erleichtern, und den Offensiv-Operationen zu Stützpunkten zu dienen.

1) Rastadt. — Der Wirkungskreis der Feste Rastadt in Beziehung auf die Offensiv-Operationen unserer beiden Heere wird erweitert, wenn die nahe gelegenen Rheinufer durch geschlossene, mit der Festung in sicherer Verbindung stehende Verschanzungen gekrönt, und dadurch der Strom auf eine bedeutende Strecke

in unsere Gewalt gebracht wird. Es wäre dieses durch Thürme mit dazwischen liegenden Uferschanzen, beide von besonderer Art und einigermaßen ähnlich der Lagerverschanzung unserer Oberdonaufeste zu bewerkstelligen. Der Strom wird durch die Uebermacht ihrer Kräfte völlig beherrscht, die Wirksamkeit der nahe gelegenen feindlichen Posten Fort-Louis, Hagenau und der Linien an der Lauter, mit diesen aber die strategische Bedeutung der vorragenden Spitze des feindlichen Landes, verschwindet gänzlich, die feindlichen Armeen werden durch die frei sich bewegende, weil im Rücken vollständig gedeckte, Offensivmacht unserer Feste von ihrer Basis an der Mosel entweder völlig abgeschnitten, oder ihre Verbindung mit derselben doch aufs äußerste gefährdet, und dadurch unsere Feldheere auf das nachdrücklichste unterstützt.

An dem der Festung nahe gelegenen Rheinufer von der Mündung der Murg an bis anderthalb Meilen rheinaufwärts, und mit der Mitte da, wo die örtliche Beschaffenheit gegen das feindliche Ufer uns am meisten begünstigt, errichte man je nach Umständen in 500 bis 600 Schritten Entfernung von einander fünf oder sechs kreisförmige kasemattirte Thürme, welche von daran gebauten niedrigen Tenaillen bloß für Gewehrfeuer umgeben sind, und über denselben zwei Stockwerke, jedes mit 12 bis 18 Kasematten für eben so viele Schußgeschütze enthalten. Zwischen diesen Thürmen, jedoch durch offene Räume von denselben getrennt, liegen anstatt der gewöhnlichen Uferbatterieen entlang

des Stromes wall- oder dammähnliche, in zwei geraden, einen stumpfen Winkel beschreibenden, Linien bestehende Erdaufwürfe, unter welchen sich an der Flußseite in ihrer ganzen Ausdehnung eine einstöckige kasemattirte Galerie für Geschütze und Gewehre, auf ihrer Oberfläche aber eine doppelte, zu beiden Seiten gerichtete, Brustwehr mit Schießscharten befindet. Die eine Seite dieser kaponierartigen Werke wird aus den zunächst gelegenen Thürmen, die andere sammt den Thürmen aus kleinen in ihrem Winkel liegenden Vorwerken zur Seite vertheidigt. Sowohl die Thürme wie die Kaponiere sind, wo sie nicht unmittelbar von dem Flusse bespült werden, von Gräben eingeschlossen, jenseits denen sich an der Landseite eine Feldabdachung befindet, welche sämmtliche getrennte Theile zu einem Ganzen umschließt. Die etwa vorliegenden, zur Diesseite gehörigen Inseln werden entweder in diese Schanzenlinie mit hereingezogen, oder doch mit Thürmen oder anderen zur Beherrschung des jenseitigen Ufers sich eignenden Werken versehen, und die zur schnellen Anfertigung der Brücken nöthigen Pontons und Fahrzeuge finden ihre Aufnahme in den Gräben.

Diese zwischen den beiden äußersten Enden etwa eine halbe bis ¾ Stunden Weges lange, von der Offensivmacht der Feste Rastadt gedeckte Schanzenlinie bedarf, ohne jedoch die etwaigen, im Strome befindlichen, Anlagen mit einzurechnen, 195 bis 292 Geschütze, und mit Einschluß der nöthigen Anzahl Schützen eine eigentliche Besatzung von 1600 bis 2400 Mann,

welche in den Kasematten der Thürme und Kaponiere eine bequeme und sichere Unterkunft finden, und von denen wieder die Hälfte in Veteranen bestehen kann. Die Kosten dieser Verschanzung werden etwas mehr als ein Drittheil derjenigen der Hauptfeste betragen, und somit die Gesammtkosten bei unbesiegbarer Stärke von Rastadt und der ausschließenden Beherrschung des Stromes noch nicht so viel ausmachen, wie die Befestigung von Rastadt nach dem modernen Systeme allein, welche nach eröffneten Laufgräben sich höchstens nur 5 Wochen halten wird, und dabei keinen über den Strom sich ausdehnenden Einfluß äußern kann.

Diese eigenthümliche Verschanzung, in Vergleich mit der für ähnliche Fälle bis jetzt gewöhnlichen, verbürgt die Gewißheit, daß wir zu jeder Zeit, ja selbst im Angesichte einer feindlichen Armee, die Brücken verfertigen, und mit unserem Heere überschreiten können. Neben dieser Offensivkraft hat aber das gedehnte Werk auch von der Landseite her noch eine bedeutende Widerstandsfähigkeit. Die Schleuderbatterieen des entfernten Feindes finden hier keine Linien zu bestreichen, weil sie, gegen die Kaponiere gerichtet, sich den Thürmen zu sehr nähern müßten, und aus diesen zusammengeschossen werden würden; den Mörsern wird es aber äußerst schwer fallen, die Oberflächen der Thürme und schmalen Kaponiere zu treffen, und wenn dieses mitunter auch wirklich geschähe, so würden sie doch keinen Schaden verursachen, weil sich niemand darauf befindet. Kommt aber der Feind bis zur Entfernung

heran, wo die Demontirbatterieen errichtet werden, so sind die Thürme und die Oberflächen der Kaponiere mit einer Artillerie besetzt, deren Feuer er nicht wohl zu widerstehen vermögen wird. Gesetzt aber, es sei ihm möglich geworden, der Verschanzung näher zu rücken, so wird der vor derselben liegende Graben entweder aus den Thürmen oder aus den Vorwerken der Kaponiere von einer Menge von Geschützen und Doppelhaken bestrichen. Eine Anlage von Breschbatterieen möchte daher eben so wenig ausführbar erscheinen, wie ein naher Angriff gegen die, aus den umgebenden Tenaillen vertheidigten, Thürme. Es ist somit augenscheinlich, daß von der Landseite her der Angriff mit einiger Hoffnung glücklichen Erfolges nur unter den günstigsten Umständen, mit großer Macht und in einem Zeitraume ausgeführt werden kann, wo die gesammte Offensivmacht der Feste abwesend und gänzlich außer Stand gesetzt ist, zu Hülfe zu kommen.

2) Altbreisach. — Wir haben die Wichtigkeit dieser Feste in Beziehung auf unsere Vertheidigung und die dringende Nothwendigkeit einer beschleunigten Anlage derselben bereits dargelegt. Gehen wir aber nun zum Angriffe gegen Frankreich über, so wird sich für unser Südheer nicht leicht ein schicklicherer Punkt finden in das feindliche Land einzudringen, wenn wir keine ungebührliche Scheu vor alten Festungen und dem Gedächtnisse eines Mannes hegen, dessen Erfindungen sich selbst ihr Grab bereitet haben. Eine im obern Elsaß gewonnene Schlacht muß nach kurzer Belagerung

uns Neubreisach in die Hände liefern; geht sie verloren, so ziehen wir uns ruhig über den Strom zurück und vertheidigen den Uebergang, der in der Nähe unserer starken Feste und des Heeres aber nicht leicht zu bewerkstelligen ist. Wollte der Feind die Offensive wieder aufnehmen, und den Fluß in der Gegend von Straßburg überschreiten, so stehen wir ihm, indem die Offensivmacht von Rastadt aus Norden drängt, in beiden Flanken, und er kann bei der Ungangbarkeit aller Uebergänge des Schwarzwaldes weder vor- noch seitwärts. Geht er aber bei Hüningen herüber, und hat zugleich eine hinreichende Macht zum Schutze Neubreisachs zurückgelassen, so marschiren wir ihm entgegen, um ihn zwischen Rhein- und Schweizergränze einzuklemmen und zurück über den Fluß zu werfen. In beiden Fällen wird die Bedeutung der Festen Kehl und bei Lörrach ohne weitere Erklärung sich in klarem Lichte zeigen. Hätte der Feind letzteren Falles im oberen Elsaß aber keine bedeutende Macht zurückgelassen, so wäre es rathsam in unserer Landecke, und wenn er auch bis zur Oberdonaufestung Lärm verursache, ihn eine Zeitlang gewähren zu lassen, dagegen ungesäumt über den Strom zu gehen, vor allen Dingen uns Neubreisachs zu bemächtigen, und aufwärts marschirend, ihm Verbindungen und Rückzug abzuschneiden. Gelänge das letztere nicht, so müssen wir ihn wenigstens ins burgundische Land zurückzuwerfen, seine direkten Verbindungen durch die Vogesen mit der Mosel gänzlich zu durchschneiden, ihn daher auch

von Belfort zu verdrängen suchen. Ein nachdrücklicher Angriff auf Neubreisach wird um so leichter zum Ziele führen, da wir Belagerungsgeschütz und Munition nur aus dem Arsenale unserer nahen Feste zu nehmen, also nicht weit zu transportiren brauchen, und wenn der Ort einmal in unseren Händen ist, so wäre er als Vorwerk Altbreisachs nicht leicht wieder zu verlieren, da er nicht vollständig eingeschlossen werden kann. Im Besitze von Neubreisach haben wir einen festen Fuß in Frankreich; was aber unendlich viel mehr wie die geringe Defensivkraft desselben werth ist — wir haben die Quelle der feindlichen Operationslinie, und erhalten, indem der Rhein seine strategische Bedeutung zu unserem Nachtheile gänzlich verliert, in Verbindung mit Altbreisach eine sehr wichtige Basis für unsere ferneren Offensivoperationen.

Hieraus möchte sich nun die Nothwendigkeit ergeben, daß wir mit unserer Feste die Mittel verbinden, welche geeignet sind, uns eine uneingeschränkte Beherrschung des Stromes und der Möglichkeit, denselben zu jederzeit überschreiten zu können, zu versichern. Wir finden sie in der Anlage zweier zu beiden Seiten der Festung gelegenen Kaponiere nach Art der für Rastadt vorgeschlagenen, und deren äußere Flanke durch einen kreisförmigen kassemattirten tenaillirten Thurm geschützt wird, so wie im Vorhandensein der nöthigen Schiffe und Pontons, welche in dem Festungsgraben volle Sicherheit finden. *

* Was die neuerlich dem französischen Kriegsministerium vorgeschlagene Erbauung von zwei neuen Festungen im oberen

3) Saar-Louis. — Von derselben Eigenschaft für unser Nordheer, wie Altbreisach für das südteutsche erfordert Saar-Louis vorerst die möglichste Vermehrung seiner Defensivkraft, um es für den offensiven Karakter den es seiner Lage nach verdient, und das Heer von ihm erwartet, so lange es noch nicht im Besitze von Metz sich befindet, hinlänglich zu befähigen. Ein festes Lager zum Sammelplatze wenigstens eines Theils der zur Offensive bestimmten Heeresmacht (für bloße Defensiv-Operationen verwerfen wir jedes Lager einer offenen Gränze) sowie im Innern der Festung die nöthigen Anstalten und Niederlagen für einen Theil des zur Offensive nöthigen Kriegsmaterials, welches nicht so schnell herangeführt werden kann, möchte unter Umständen von großer Bedeutung werden.

4) Offensiv-Anlagen der Ostseite. — Diese finden außer den Gränzen des teutschen Bundes in Ostpreußen, wo man bereits Befestigungen beabsichtigt, und in Galizien ihre Stellen, und liegen

Elsasse und einer dritten in Niederelsaß (in der Nähe von Rastadt) betrifft, so würden dadurch nicht die zu unserer Sicherheit vorgeschlagenen Befestigungen, wohl aber unsere Angriffswege gegen Frankreich einige Abänderungen erleiden. Wir wollen indeß aus leicht ersichtlichen Gründen unsere, auf strategischen Grundlagen beruhenden, Muthmaßungen in Beziehung auf die Lage und die Größe des offensiven Wirkungskreises dieser projektirten Festungen, welche bei der musterhaften Energie der Franzosen in Ausführung der das Nazionalinteresse betreffenden Maaßregeln auch wirklich ins Dasein treten werden, noch zur Zeit nicht veröffentlichen.

daher jenseits dem Gebiete unserer Darstellung. Indessen finden wir in unserer Oderlinie eine bedeutende Lücke durch Abtragung der Festungswerke von Breslau, welche Stadt unserem offensiv operirenden Mittelheere eine unsichere — dem in Teutschland eindringenden Feinde, der sie auf das schleunigste zu befestigen suchen wird, eine sichere, die direkte Verbindung unserer Heere zugleich durchschneidende Basis abgeben wird. Es möchte daher rathsam sein die Stadt, wo alle Adern Schlesiens zusammenfließen, zu befestigen, dem Feinde dadurch die Möglichkeit der Begründung einer Basis in dem mit vielen Hülfsmitteln des Kriegs versehenen Mittelpunkte zu entziehen, und für den Fall, daß das Glück unsere Waffen begünstigt, unser Mittelheer in die Lage zu setzen, von diesem bequemsten Orte seine weiteren Operationen ausgehen zu lassen. Wenn wir eine Befestigung von Breslau nicht schon früher vorgeschlagen, so war es nur aus der Ueberzeugung unterlassen worden, uns vor allen Dingen auf das Nothwendigste beschränken zu müssen.

Dritter Abschnitt.

System der Eisenbahnen zur Beförderung unserer Vertheidigung.

Durch die Anordnung eines gemeinschaftlichen Zentralpunktes und die obere Leitung der Operationen der nach den Hauptpunkten unserer Macht sich rückwärts bewegenden Heere gestaltet sich unsere Vertheidigung gegen den äußern Feind zu einem systematischen Ganzen. Um derselben volle Kraft und einen höhern Karakter zu verleihen, ist eine möglichst schnelle und sichere Verbindung aller Festungen unter sich und der Basen unserer Feldheere, sowie des Sitzes der Bundesversammlung mit den Hauptstädten der österreichischen und preußischen Monarchie von unerläßlicher Bedingung. Am vollkommensten würde dieselbe durch die Anwenwendung der Dampfkraft in Verbindung mit einem über das ganze Vaterland sich verbreitenden Systeme von Eisenbahnen erreicht werden, und wir halten diese Verbindungsart, weil sie ihrer Natur nach fast ausschließlich der Vertheidigung zu Statten kommt, dagegen den Angriff aufs

äußerste erschwert, folglich die Invasions-kriege mit ihren verderblichen Folgen fast unmöglich macht, voraussichtlich einen überaus großen Einfluß auf das Wesen der künftigen Kriegführung äußern wird, um so dringender, als sich der durch Einheit der Regierung, demnach durch innigere Zentralisation und durch bessere Arrondirung, begünstigte Feind hierin in großem Vortheile gegen uns befindet und für vorkommende Fälle in den Stand setzen wird, seine Armeen auf gleiche Weise und auf das schnellste zum Angriffe gegen uns an der Gränze versammeln zu können.

Aber nicht gleich groß ist die von beiden Seiten uns drohende Gefahr; sie dringt, wie früher dargelegt worden, vorerst nur von Westen her. Mit der Erbauung der Eisenbahnen zum Schutze dieser Seite des Vaterlandes dürfte also, da wir bei dem politischen Karakter der Franzosen und der Unsicherheit ihrer Kabinette unsere nächste Stellung zu ihnen nicht zu berechnen vermögen, auf keine Weise gesäumt werden, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, durch einen feindlichen Einfall in das Innere Teutschlands heimgesucht zu werden, ehe sich unsere Heere vereinigen können. Man denke sich in unserer dermaligen Ruhe die Gefahr nicht allzuweit entfernt, denn wer möchte nach mehr wie dreihundertjährigen bitteren Erfahrungen — mehr noch nach der, eines orientalischen Rebellen wegen, uns neuerlich noch unverschuldet gedrohten Kriegsgefahr uns bürgen, daß ihre Händel mit den arabischen

Häuptlingen, ihre Begehrlichkeit nach dem tunesischen Lande, uns binnen Jahresfrist nicht abermals mit einem Kriege bedrohen werde? So dringend nothwendig aber nun die Eisenbahnen für unsere Vertheidigung gegen die Franzosen erscheinen, so zeitgemäß ist ihre Anlage in jeder anderen Beziehung, und wir dürfen getrost ein System derselben für unsere Vertheidigung gegen Westen und Osten aufzustellen wagen, welches zugleich auch in jeder Hinsicht dem Vaterlande die wichtigsten Dienste leisten, seine politische, geistige und materielle Wohlfahrt in aller Weise befördern wird.

Erstes Kapitel.

Eisenbahnen zur Beförderung der Vertheidigung gegen die Franzosen.

Vier Hauptbahnen und eine Anzahl Seitenbahnen sind es, welche, indem sie die Basen unserer Feldheere und den Sitz der Bundesversammlung in möglichst geraden Richtungen mit den Hauptpunkten unserer Macht und den Regierungssitzen der meisten Bundesstaaten in unmittelbare Verbindung setzen, zur Beförderung unserer Vertheidigung unerläßlich erscheinen möchten. Sie führen von Mainz-Frankfurt nach Berlin, von Ulm nach Wien, von Basel nach Hamburg und von Frankfurt nach der Wiener Hauptbahn; sind in einzelnen Theilen bereits schon vollendet, in

anderen im Werden oder doch schon beschlossen, und werden ohne Zweifel in ihrer ganzen Ausdehnung errichtet werden, da ihre Wichtigkeit für alle Zwecke des geselligen und bürgerlichen Lebens zu einleuchtend ist.

Die erste der genannten Hauptbahnen ist in der natürlichen Operationslinie unseres Nordheeres gelegen; sie führt in nordöstlicher Richtung durch die Thalenge bei Wertheim an der Kinzig über die Bergkette, welche das Rhön- und Vogelsgebirge verbindend, die Gewässer des Rheins und der Weser von einander scheidet, und über das befestigte Erfurt, in dessen Nähe sie über die Verbindungskette des Thüringerwaldes mit dem Harz in das Elbegebiet eintritt, nach Leipzig, nimmt außer anderen Seitenbahnen hier die Dresdner Bahn auf, und führt dann über die Feste Wittenberg nach Berlin. Eine Fortsetzung derselben ist von Mainz vorwärts nach der Feste des Hundsrücks gerichtet. — Die zweite Hauptbahn entspringt in Ulm, führt in östlicher Richtung entlang der natürlichen Operationslinie des Südheeres über Augsburg nach München, von hier wohl am besten in der Nähe von Mühldorf über den Inn, sodann über Braunau und die Festung Linz (zwischen welchen sie die Verbindungskette der salzburgischen Alpen mit dem Böhmerwalde übersteigt) nach Wien. In Ulm in zwei Aeste sich theilend, führt der linke der Donau aufwärts nach der oberen Feste und ihrem Lager und bis zum Fuße des Schwarzwaldes, der rechte aber über die rauhe Alp und Stuttgart nach Rastadt. — Die dritte,

schon lange in Anregung gekommene, Hauptbahn würde von Basel ausgehend in nördlicher Richtung die vier vorgeschlagenen Rheinfestungen (bei Lörrach, Altbreisach, Kehl und Rastadt) und außerdem auch Germersheim mit einander verbinden, über Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt, wo sie die nördliche Hauptbahn durchschneidet, durch die Thalengen hinter Marburg und über den Bergrücken, welcher das Vogelsgebirge mit dem Westerwalde verbindet, und zwischen Rhein- und Wesergebiet die Gränze bildet, sodann weiter über Kassel und Hannover nach Hamburg führen, und im hannöverschen einen Arm nach Braunschweig und Magdeburg entsenden. — Die vierte Hauptbahn führt endlich von Frankfurt in südöstlicher Richtung über Würzburg (Bamberg), Nürnberg, von hier über den Bergrücken, welcher die Alp mit dem Fichtelgebirge verbindet und das Rheingebiet von demjenigen der Donau trennt, sodann über Regensburg und die Feste Passau nach Linz zur südlichen Hauptbahn, berührt unterwegs die Zentralfestung am oberen Main oder der Regnitz, wo sich die verschiedenen Seitenbahnen vereinigen, welche die Operationslinien beider Hauptheere verbinden.

Durch die drei ersten dieser Hauptbahnen und die einzige Seitenbahn von Leipzig nach Dresden würden zugleich die Haupt- und Residenzstädte der neun größten und vieler kleineren teutschen Staaten in unmittelbare Gemeinschaft mit den Basen unserer Feldheere und dem Sitze der Bundesversammlung gebracht,

und außer den von der Zentralfeste nach Leipzig zur nördlichen — und nach Augsburg zur südlichen Hauptbahn führenden Verbindungslinien noch eine Anzahl Seitenbahnen, nämlich in der Nähe des vorderen Kriegsschauplatzes eine solche von Kastel bei Mainz längs dem rechten Rheinufer nach Koblenz und weiter nach Köln und in die preußisch-westphälischen Lande (wodurch zugleich unsere Heeresstellung am Rhein und Main in ihren äußersten Punkten aufs schnellste mit einander verbunden würde) von Thal-Ehrenbreitenstein der Lahn aufwärts nach der dritten Hauptbahn — zur bequemen Verbindung der großen Ostprovinzen mit denselben aber eine solche von Breslau durch die obere Laussitz nach Dresden, von Prag über den Böhmerwald nach Regensburg, von Berlin nach Stettin und von Wien nördlich die Kaiser Ferdinandsbahn nach Mähren, und südlich eine solche über mehrere Alpenketten über Grätz und Laibach nach Triest erforderlich sein, um unsere Kräftemassen zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen, dem angreifenden Feinde auf das schleunigste, und ehe er bedeutende Fortschritte zu machen im Stande ist, entgegen werfen zu können.*

Gehen wir, um den großen Einfluß dieser Eisenbahnlinien auf unsere Vertheidigung nachzuweisen, noch einmal zu unseren Defensiv-Operationen zurück, so

* Ueber die Mittel, wie Eisenbahnen bequem durch Gebirge zu führen, und dadurch die immer mit Zeitverlust, mit großen Kosten und vielartigen Uebelständen verbundenen Umwege auf eine leichte Weise zu vermeiden sind, s. Beitrag in Nr. 15 der teutschen Vierteljahrs-Schrift. Stuttgart 1842.

wird zufolge der diplomatischen Verbindungen vorerst die Kunde der Gefahr binnen wenigen Tagen zur Bundesversammlung, sowie direkt nach Wien und Berlin, und durch erstere an alle Regierungen Teutschlands gelangen, welche in Paris nicht durch eigene Gesandte vertreten sind. Die Vorbereitungen zum Abmarsche werden ohne weitere Mahnungen in allen Garnisonen des Bundes getroffen, zugleich aber auch durch die bereitesten Truppen die Offensivkräfte derjenigen Festungen vervollständigt, in welchen sie etwa nicht vollständig sein möchten. Auf die Kunde der steigenden Gefahr setzt die Reuterei, besonders diejenige der entfernteren Staaten nach den Gränzen des Landes sich in Bewegung, also die österreichische nach dem Inn und in die Nähe des Böhmerwaldes in Böhmen, die preußische nach Thüringen und in die Rheinprovinzen, die hannöversche und sächsische in die Gegend von Göttingen und resp. in das Vogtland. Wird aber durch verdächtige Anzeigen von Truppenzügen nach Elsaß und Lothringen die Gefahr dringend, so werden Fußvolk und Artillerie, welche aus ihren Garnisonen indeß zur Nähe der Bahnhöfe gekommen, und während zugleich die Reuterei vorrückt, vermittelst der Dampfkraft in möglichster Eile nach den Basen der Feldheere und weiter vorwärts versetzt. Daß zur Unterstützung solcher Anordnungen eine im Voraus geregelte, wohlgeordnete Einrichtung des Transportwesens und viele Maschinen erforderlich sind, versteht sich von selbst, wie leicht aber diese Nothwendigkeiten

zu schaffen sind, und wie wenig ihre fortwährende Unterhaltung in Vergleich mit der hohen Bedeutung des Gegenstandes kostet, hat Herr Dr. F. List (s. das teutsche Eisenbahnsystem, Stuttg. 1842) hinlänglich dargethan.

1) Zur Defensive des Nordheeres. Die preußischen Truppen der Rheinprovinzen, die Kurhessen und die Truppen einiger kleineren Staaten, werden bereits in dem Lager bei Saar-Louis angekommen sein, und sich bei einem unvermutheten feindlichen Ueberfalle unter den Kanonen der Feste wohl so lange zu halten vermögen, bis die ganze Armee sich versammelt hat, welches mit Ausnahme der einige Tage später vervollständigten Reuterei in 12 bis 14 Tagen nach erhaltener Ordre sich marschfertig zu halten, selbst aus den entferntesten Quartieren Hinterpommerns und Schlesiens der Fall sein wird. Sollte sich die bei Saar-Louis bereits versammelte Truppenmacht, ohne Gefahr gänzlich abgeschnitten zu werden, gegen den feindlichen Andrang nicht so lange vertheidigen können, so zieht sich dieselbe in eine vortheilhafte Position in der Nähe der Hundsrück-Festung zurück, wo es zwischen dem bis dahin vereinigten Heere und dem Feinde zu einer entscheidenden Schlacht kommen wird. Geht sie verloren, so ziehen wir uns, indem die Offensivkräfte von Saar-Louis, Luxemburg, der Feste des Hundsrücks, von Landau und Germersheim, vielleicht durch die ganze Offensivmacht von Rastadt unterstützt, im Rücken des Feindes ihre Schuldigkeit thun, mit dem

größeren Theile des Heeres nach Mainz, mit dem anderen nach Koblenz zurück, nehmen beide Festungen mit starker Besatzung versehend, die bereits oben erwähnte Stellung hinter dem Rhein und unteren Main, und setzen, indem die Lücken des Heeres vermittelst der neuen Verbindungsweise durch die schon in der Nähe befindlichen Ergänzungen fast augenblicklich ausgefüllt werden, den Aufstand der Hessen und der angränzenden Gebirgsvölker des Westerwaldes, Rhöngebirgs und Spessarts in Bewegung. Der Feind müßte in ungeheurer Stärke herangekommen sein, wenn er nach Abgang der zur Beobachtung unserer überrheinischen Festungen und der zum nothgedrungenen Angriffe von Mainz und Koblenz erforderlichen sehr ansehnlichen Macht in unserer Stellung uns angreifen wollte, um, die Offensivmacht von Rastadt im Rücken, in das Innere des in vollem Aufstande befindlichen Landes vorzudringen.

2) Zur Defensive des Südheeres. Die Bundeskontingente von Würtemberg und Baden und mit Hülfe der Dampfkraft wohl gleichzeitig auch die baierschen und hessischen, werden frühe genug ankommen können, um den Feinden, wenn auch nicht den unvermutheten Uebergang über den Rhein zu verwehren, doch vor den Päſſen des Schwarzwaldes eine Stellung zu nehmen, welche sie mit Hülfe der Offensivkräfte der vier Rheinfestungen so lange behaupten können, bis nach wenigen Tagen später die österreichischen Streitmassen, welche aus den entferntesten Stand-

quartiren in Kärnthen und Krain nicht längere Zeit wie die Preußen aus Hinterpommern bedürfen, herangekommen sind, und das versammelte Heer dem Feinde nun eine allgemeine Schlacht liefern kann. Nur eine große Uebermacht könnte in unserer vortheilhaften Stellung uns hier den Sieg entreißen, und uns nöthigen, durch die Pässe des Schwarzwaldes in das Lager der Oberdonaufeste zurückzuweichen, wo indeß die schon bereiten Ergänzungen uns erwarten, und der allgemeine Aufstand des Volkes durch alle Theile des Gebirges und vielleicht durch ganz Schwaben unsere Macht mit jedem Tage vermehren, diejenige des Feindes aber durch die nothwendige Aufstellung einer starken Reserve gegen die Offensivkräfte unserer Festungen vermindern wird. Unter vorliegenden Verhältnissen würde der Feind, von allen Seiten umringt, sich in einer schlimmen Lage befinden und nach einem augenscheinlich vergeblichen Angriffe auf unser unbezwingliches Lager genöthigt sein, seine Offensive aufzugeben. Hätte er aber, um unseren Stützpunkt zu umgehen, den bereits oben erwähnten Weg durch die nördliche Schweiz (der aus der Pünte seines strategischen Bollwerkes wäre jetzt völlig unthunlich) eingeschlagen, und in der Nähe des Bodensees den Rhein überschritten, um gegen Ulm und den Lech zu operiren; so stehen wir mit unserem ganzen Heere in seinem Rücken, seine Verbindungen sind in einem Nu zerschnitten, und er befindet sich, wenn er nicht auf eine ungeheuere Uebermacht sich stützen kann, in einer Lage, in der er ohne

Rettung verloren ist, auch wenn wir um das Nachbarland zu schonen, dasselbe nicht zum Schauplatze des Krieges machen wollen.

Zweites Kapitel.

Eisenbahnen zur Beförderung der Vertheidigung gegen die Russen.

Außer den für unsere Vertheidigung gegen Frankreich bereits vorgeschlagenen Bahnlinien, von denen die meisten auch für diejenige gegen Rußland unerläßlich, oder doch von großem Nutzen sein werden, finden wir für letztere besonders zwei aus der Kaiser Ferdinandsbahn entspringende, fast parallel nach dem nördlichen Teutschland führende Hauptbahnen, eine äußere, der Gränze näher liegende, und eine innere, mehr zurückliegende, von besonderer Wichtigkeit. Die äußere Hauptbahn führt von der Festung und Lagerverschanzung Oberschlesiens dem ganzen Laufe der Oder hinab, und alle Festungen dieses Stromes mit einander verbindend bis Stettin, die innere aber von Brünn, über das böhmisch-mährische Gränzgebirge, nach Prag und weiter nach Dresden, wo sie sich an die bereits oben erwähnten Bahnen nach Leipzig und über Wittenberg nach Berlin anschließt. Auf solche Weise würden die Hauptpunkte unserer Macht und hiermit ganz Nord- und Südteutschland von dem baltischen bis zum adriatischen Meere auf das innigste und schnellste mit

einander verbunden werden, und zur Vervollständigung unseres Vertheidigungssystemes in der Hauptsache nur noch einige Seitenbahnen, nämlich die in mehreren Gegenden bereits im Werke begriffene große Bahnlinie von Berlin durch das nördliche Teutschland nach den preußischen Staaten in Westphalen und am Rhein, eine solche von Berlin nach Frankfurt an der Oder und eine Bahn von Prag über Königingrätz über das Riesengebirge und Glatz nach Breslau, und endlich zur Unterstützung der rückwärtigen Bewegungen unseres Mittelheeres durch das oben erwähnte in der Seite operirende Gebirgskorps noch eine große Heerstraße mit ihren Verzweigungen übrig sein, welcher wir mit einigen Worten noch gedenken werden.

Die Beförderung unserer Vertheidigung durch Eisenbahnen beschränkt sich auf dieser Seite vorerst auf die Versorgung der Heere mit den nöthigen Ergänzungen und Kriegsbedürfnissen, welche ihnen längs der Operationslinie von ihren resp. Basen und Hauptpunkten zukommen. Eine Eisenbahn, welche mit der Zeit ohne Zweifel von Stettin nach Königsberg angelegt werden wird, muß bei dem Umstande, daß in Ermangelung eines Beistandes der Engländer die Russen die Herrschaft des baltischen Meeres behaupten und jede Unterstützung des in Ostpreußen kämpfenden Heeres von der Seeseite her unmöglich machen werden, uns in die Lage setzen, unsere dortige Stellung gegen eine überwiegende feindliche Macht zu behaupten; und eben so wird eine Fortsetzung der Kaiser Ferdinandsbahn

nicht nur bis Bochnia, sondern vielmehr bis Lemberg, besser aber noch eine aus Ungarn über die Karpathen zum Herzen Galiziens führende Bahnlinie, eine nachdrückliche Vertheidigung dieser wichtigen Vormauer der österreichischen Monarchie auf das äußerste erleichtern. Mit Hülfe dieser Bahnen sind wir im Stande, das neurussische Polen zu umspannen, dem angreifenden Feinde eine große, mit allen Kriegsbedürfnissen versehene, Macht entgegen zu werfen und die Offensivbewegungen seiner Mittelarmee gegen die unsrige höchst gefährlich zu machen.

Aber noch von glänzenderen Erfolgen möchte unter Umständen die durch die Hauptbahnen zu bewirkende wechselseitige Unterstützung unserer verschiedenen Heere begleitet werden, wenn wir den unglücklichen Fall annehmen, daß die Russen Galizien und Preußen erobert, mit ihren Armeen der teutschen Gränze sich nähern. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß unsere Heere zu gleicher Zeit unglücklich, von dem Feinde gleich hart gedrängt sein werden, um die Möglichkeit auszuschließen, daß eine der anderen, und alle dadurch sich selbst nicht eine kräftige Hülfe sollten leisten können. Wollte man einmal den Fall annehmen, daß unser Mittelheer vor dem Feinde in Bedrängniß sei, während das Nordheer sich noch jenseits der Oder, das Südheer noch die westlichen Karpathen behaupte; wie leicht wäre es da von beiden Seiten her beträchtliche Heerhaufen auf der vorderen Hauptbahn abzusenden, welche so ganz unvermuthet und mit Uebermacht über

den Feind herfielen, und nach vollzogenem Geschäfte und wenigen Tagen wieder in ihre Stellungen zurückkehrten, wo der gegenüber stehende Feind unsere Abnahme an Kraft vielleicht noch nicht einmal gemerkt hätte? — Oder im anderen Falle: Das Nordheer von der feindlichen Uebermacht gedrängt, könne, während das Mittelheer nur nothdürftig des Feindes sich erwehre, die Oder nicht mehr behaupten, unser Südheer dem Feinde aber noch kräftig die Waage halten — oder umgekehrt, der Feind dränge unser Südheer mit unaufhaltsamer Gewalt bis in Mähren hinein, während das erstere noch in gutem Zustande sich befinde; die Noth sei dringend, — noch eine für das unglückliche und geschwächte Heer verlorene Schlacht führe den Feind nach Berlin oder nach Wien — da entzieht sich mit Zurücklassung der Reuterei das glücklichere Heer dem gegenüber stehenden Feinde, fliegt hunderttausend Mann stark über Prag, Dresden und Leipzig in die Marken, oder umgekehrt auf demselben Wege zur March und Donau in des Feindes Rücken, und kehrt, nachdem der triumphirende Feind wie vom Blitze zerschmettert worden, ruhig in seine Stellungen zurück. — Und endlich den letzten Fall angenommen: unsere beiden Flügelheere seien unglücklich, das Mittelheer aber behaupte standhaft die Gränze des Bundes — da fliegt Fußvolk und Artillerie desselben entlang der vorderen Hauptbahn entweder nach Mähren oder nach den Marken in den Rücken des Feindes, stürzt in Verbindung mit den Streitkräften

der oberschlesischen Lagerverschanzung oder mit der Offensivmacht von Frankfurt an der Oder auf den Feind, und kehrt nach dessen Zerstörung wieder heim, um vereinigt mit der mitgebrachten Hülfe nach wenigen Rasttagen der anderen Feindes-Armee ein gleiches Schicksal zu bereiten. — Dieß sind die Wirkungen der Dampfkraft — und nach unserer Meinung apodiktische Wahrheiten, wenn auch die ächten Jünger Vaubans und die Verehrer der französischen Mode sie bis zu dem Zeitpunkte bestreiten würden, wo ihre Erfüllung den Beweis liefern wird!

Drittes Kapitel.

Eisenbahnen zur Beförderung unserer Vertheidigung gegen Franzosen und Russen zugleich.

In vorliegender Darstellung finden wir die Dampfkraft in Verbindung mit einem über das ganze Vaterland sich verbreitenden Systeme von Eisenbahnen als das mächtigste Beförderungsmittel unserer Vertheidigung enthalten. Sie setzen uns in den Stand dem Feinde, von welcher Seite und wie stark er auch kommen mag, mit Uebermacht zu begegnen, in dem Zeitraume einer Woche mit einem und demselben Heere ihn an der Oder und am Rheine zu zerschmettern, und es wäre, um diese Mittel uns fortdauernd zu erhalten, nichts weiter erforderlich, als ein beständig wachsames Auge nach Westen und Osten zu richten,

durch Befestigung unserer Gränzländer und die Bewaffnung des Volkes das feindliche Vordringen mit möglichst großen Hindernissen und Beschwerden zu erfüllen. — Sie machen mit der Eintracht im Bunde uns unüberwindlich. —

Und wenn dann in unseren Kämpfen für Unabhängigkeit, Recht und Gleichgewicht der Staaten von gleichen politischen Interessen oder gleicher Gefahr geleitet, die stammverwandten Völker uns Hülfe leisten wollen, so werden wir dieselbe mit Dank erkennen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit getreulich vergelten, sie niemals in der Noth verlassen. Aber nur von Seiten der Britten, welche bei gleicher Politik vermöge ihrer Macht und Unangreifbarkeit ihren Nazionalgefühlen freien Lauf lassen dürfen, können wir schon zu Anfang des Kampfes, und mit mehrerem Vertrauen, Hülfe erwarten, so lange wir gegen ihre eigene Politik nicht anstoßen, nicht selbst uns über das Gleichgewicht erheben, nicht selbst eine erobernde Nazion werden wollen. Dafür bürgt aber der ganzen Welt unser Nazionalkarakter, und der deutlich ausgesprochene Zweck des Bundes. Mit dem herrlichen Lande, das wir besitzen, das alle geistigen und materiellen Bedürfnisse reichlich befriedigt, dem Streben nach weiterer Vervollkommnung in Wissenschaft und Kunst Genüge leistet, werden wir nur auf Vertheidigungskriege uns beschränken, der aus unserer Vertheidigung entspringenden Offensive nur zur Wahrung unserer Rechte und des Gebietes uns bedienen, und

wenn wir zur künftigen Sicherheit dieser wohlbegründeten Rechte in die Nothwendigkeit gesetzt wären, unsere Waffen in Feindesland zu tragen, seinen Uebermuth zu züchtigen, seine Lust zu ferneren Eingriffen in unsere Rechte durch die uns zu Gebote stehenden Gewaltmittel abzukühlen; so wollen wir die Wirkungen derselben doch nicht weiter ausdehnen als nöthig ist, unsere Unantastbarkeit in der Mitte Europas und die Achtung, die wir von allen Völkern der Erde fordern dürfen, zu sichern, und eben dadurch das allenfallsige Streben der benachbarten Völker nach Weltherrschaft, welche dem herrschenden Volke eben so wenig Nutzen bringen kann wie dem beherrschten, erfolglos zu machen.

Wir wollen also nur in dem Gleise beharren, den die bestehende Weltordnung uns angewiesen, wir wollen uns schützen mit aller Macht und allen uns zu Gebote stehenden ehrbaren Mitteln, und denen entgegen treten, die über das Gleichgewicht sich erhebend, uns Gefahr drohen. Und wenn dann unsere steigende Bevölkerung nicht Raum mehr im Vaterlande gestatten sollte, so wollen wir auf Guinea Kolonien gründen, auf der gesegneten Südostküste von Afrika ein neues Teutschland erbauen, in das Innere dieses unermeßlichen Erdtheils unsere Zivilisation verbreiten, den die Menschheit entwürdigenden Negerhandel vertilgen und der Ruf der Nachwelt wird uns ehrender sein, wie die Eroberung einer Weltdiktatur, die sich bei den günstigsten Aussichten eben so verächtlich und erbarmungswerth endigen würde, wie weiland diejenige der Zerstörer Karthagos.

Dieß wären so ganz kurz unsere Ansichten über zwei der wichtigsten Gegenstände unseres großen Gemeinwesens — die Befestigung und die Eisenbahnen — in Beziehung ihres Einflusses auf die Vertheidigung gegen den äußeren Feind. Beide wirken vereint oder allein aber noch weiter — sie dringen in das innerste Leben der Nazion und jedes Einzelnen durch Stärkung des Bandes, welches sie unbeschadet der aus unserer Bundesverfassung fließenden Vortheile, dem Auslande gegenüber, zu einem innigst verwandten und kräftigen Ganzen verbindet; ferner durch Belebung und Förderung des Nazionalgeistes, des Gemeinsinns, der gesetzlichen Ordnung, der moralischen Gesittung und aller hieraus entspringenden bürgerlichen Tugenden, mit Entfernung der Hindernisse, welche Mangel an Selbstvertrauen, provinzieller Dünkel und Hader, Kastengeist, Selbstsucht und Spießbürgersinn (jene schlimmen Feinde unserer Nazionalität in der langen Nacht der Entwürdigung) nach angebrochenem Morgenlichte uns etwa noch entgegen setzen könnten, und endlich durch Beförderung aller Wissenschaften und Künste, sowie der materiellen Wohlfahrt der Nazion in Beziehung auf Landbau, Gewerbindustrie und Handel, indem sie schädliche Vorurtheile, Nachäfferei und den Schlendrian vertilgen, dagegen die Geisteskräfte wecken, und nach allen Richtungen ein ungebundenes Streben nach Aufklärung und Vervollkommnung hervorrufen, durch Ersparung von Zeit und Kosten die Entfernungen aufheben, oder vielmehr unmerklich machen, alle

unnatürlichen, die freie Entwicklung der Kräfte hemmenden, Schranken niederwerfen. Außer den für unsere Vertheidigung vorgeschlagenen Bahnen, welche eine Länge von 780 Meilen beschreiben, und zugleich auch für alle anderen Zwecke berechnet sind, würden dann noch eine kleinere Anzahl solcher erforderlich sein, welche, wie z. B. eine Bahn von Berlin nach Hamburg, von Inspruck über den Brenner nach Italien u. a. hauptsächlich nur industriellen Zwecken Genüge leisten und Teutschland nach allen Richtungen von einem Bahnennetze durchzogen werden, welches die Nazion zu einer einzigen, bis zu den entferntesten Gränzen sich kennenden glücklichen Familie machen würde.

Was die Kosten der gegen unsere westlichen und östlichen Nachbarn vorgeschlagenen Befestigung betrifft, so haben wir die Nothwendigkeit der Erbauung von einem Dutzend großer und kleiner Festungen, der Verschanzung einer Anzahl Gebirgspässe und der Verstärkung der jenseits des Rheins und an der Oder gelegenen Festungen vollständig erwiesen. Mit Einschluß ihrer Ausrüstung werden sie, je nachdem erstere nach einem oder dem anderen der verschiedenen Systeme errichtet werden, die Summe von 130 bis über 200 Millionen verzehren, durch erhöhte Kraft und Sicherheit des Vaterlandes aber reiche Früchte tragen, indem sie in nächster Folge eine bedeutende Verminderung der stehenden Heere erlauben, der bürgerlichen Betriebsamkeit eine Menge rüstiger Hände nicht entziehen und dadurch die Lasten des Volkes erleichtern. Ihre Wirsamkeit

aber wird unendlich gesteigert durch die Anwendung der Dampfkraft in Verbindung mit dem, über das ganze Vaterland sich verbreitenden, Systeme von Eisenbahnen, welche mit Einschluß der für die industriellen Zwecke noch weiter erforderlichen Bahnlinien eine Länge von etwa 1000 Meilen betragen und mit den Maschinen einen Kostenaufwand von ohngefähr 600 Millionen nöthig machen würden. Beide Anstalten harmonisch mit einander verbunden, würden unsere Vertheidigungskraft auf den höchsten Grad der Vollkommenheit erheben, und durch den Aufschwung, den die Industrie nach allen Richtungen und durch neu eröffnete Handelswege gewänne, uns nicht nur zu einer mächtigen und unantastbaren, das Gleichgewicht und die Ruhe der europäischen Staaten schützenden, sondern auch zu einer reichen und glücklichen Nazion erheben. Es dünkt uns, für solche Güter wären keine Opfer zu groß, und dennoch würden die hier geforderten nur einen kleinen Theil unseres Nazionalvermögens erheischen, ja nicht einmal Opfer, sondern nur ein wohl angelegtes Kapital genannt werden können, welches auch in finanzieller Beziehung die reichlichsten Zinsen versichert.

Gehen wir zum Schlusse dieser Darstellung noch einmal zu unserer Vertheidigung zurück, so müssen wir nach Westen und Osten durch Wachsamkeit und Verschanzung in eine Lage uns setzen, welche die nöthige Zeit gestattet, unsere Vertheidigungsmassen nach den bedrohten Punkten zu werfen, ehe es dem Feinde

gelingen kann, in das Innere des Landes einzudringen. Doch ist für die nächste Zukunft von beiden Seiten her die Gefahr nicht gleich groß; sie drängt vorerst nur von Westen. — Gegen die Franzosen, die seit Jahrhunderten uns hinlängliche Beweise von ihrer Nichtachtung der Verträge, von ihrer Plünderungssucht geliefert haben, die nicht zufrieden mit einer der gewichtigsten Stimmen im Rathe der Völker schon dreimal die Hand zur Weltdiktatur ausstreckten, und kaum niedergeworfen, den nimmersatten Römern gleich, sich zu neuen Unternehmungen und Ansprüchen erhoben, ist Sicherheit nur zu finden in gewaffneter Hand und einer starken Befestigung. Unsere Festungen müssen aber schnell errichtet werden und nicht fromme Wünsche bleiben, damit wir nicht Gefahr laufen von den Franzosen überfallen zu werden und die schönen Projekte zerrissen, oder die begonnenen Bauten vor ihrer Vollendung zerstört sehen; sie müssen ferner auf vernünftigen Grundlagen, d. h. auf solchen beruhen, welche dem Angriffe *wirklichen* Widerstand zu leisten vermögen, und nicht wie die bisher gebräuchlichen der französischen Systeme als Körper ohne Seele den feindlichen Geschützen nur leblose Massen und unbewehrte Vertheidiger entgegensetzen, und wir entgehen dann zugleich dem widrigen Gefühle, daß die Franzosen durch ihre Befestigung von Paris und die projektirten Festungen des Elsasses uns nicht unterrichten werden, nach Grundsätzen teutscher Männer zu bauen.

Die Kosten der Befestigung können nicht in

Betracht kommen, wo es sich um die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes und jedes Einzelnen, um unsere Ehre vor der Nachwelt, um das Urtheil der Geschichte handelt. Das eng verbundene, in Eintracht gewaltige, Teutschland kann auch die Kosten dazu aufbringen, denn es wäre wahrlich schlimm, wenn die durch siebenundzwanzigjährigen Frieden in materiellen Wohlstand versetzte Nazion während fünf bis acht Jahren nicht zweihundert Millionen (etwa drei Viertheile der einjährigen Staateneinkünfte der Bundesländer, für eine Anzahl Festungen verwenden könnte, welche ihr politisches Dasein und ihre Unantastbarkeit gegen die Angriffe von Westen und Osten, somit aber ihre heiligsten Rechte zu schützen geeignet sind. Ja wir sind nach der allgemeinen Entrüstung über die uns neuerlich noch unverschuldet gedrohte Kriegsgefahr, nach der Eintracht und Begeisterung, welche bei dieser Gelegenheit Regierungen und Regierte und die ganze Nazion wie eine Seele durchdrungen, und eine bedeutungsvolle Saat der köstlichsten Früchte zurückgelassen hat, geneigt zu glauben, daß zu so erhabenem Zwecke nicht einmal eine allgemeine Steuer zu erheben nöthig wäre, daß vielmehr nach vorhergegangener, allen Volksklassen verständlicher, Darlegung des Bedürfnisses eine ganz einfache Aufforderung zu freiwilligen Beiträgen hinreichen werde, Ulm und Rastadt, beide getrübt durch traurige Erinnerungen einer düsteren Vergangenheit, sowie die übrigen, zur Vervollständigung unserer Verschanzung von dem Bunde

nothwendig zu achtenden Festungen in erfreuliche Denkmäler teutscher Herrlichkeit, in solche zu verwandeln, an welchen sich die Welschen die Köpfe zerschellen würden. — Hierzu möchte nichts weiter erforderlich sein, wie die Thätigkeit von Vereinen erleuchteter und geachteter Patrioten, welche in der Hauptstadt eines jeden Bundesstaates (in den größeren mit Filialvereinen) sich bilden, und durch einen aus ihrer Mitte gewählten Zentralverein die zur Deckung der zeitweisen Bedürfnisse nöthigen Mittel abliefern würden.

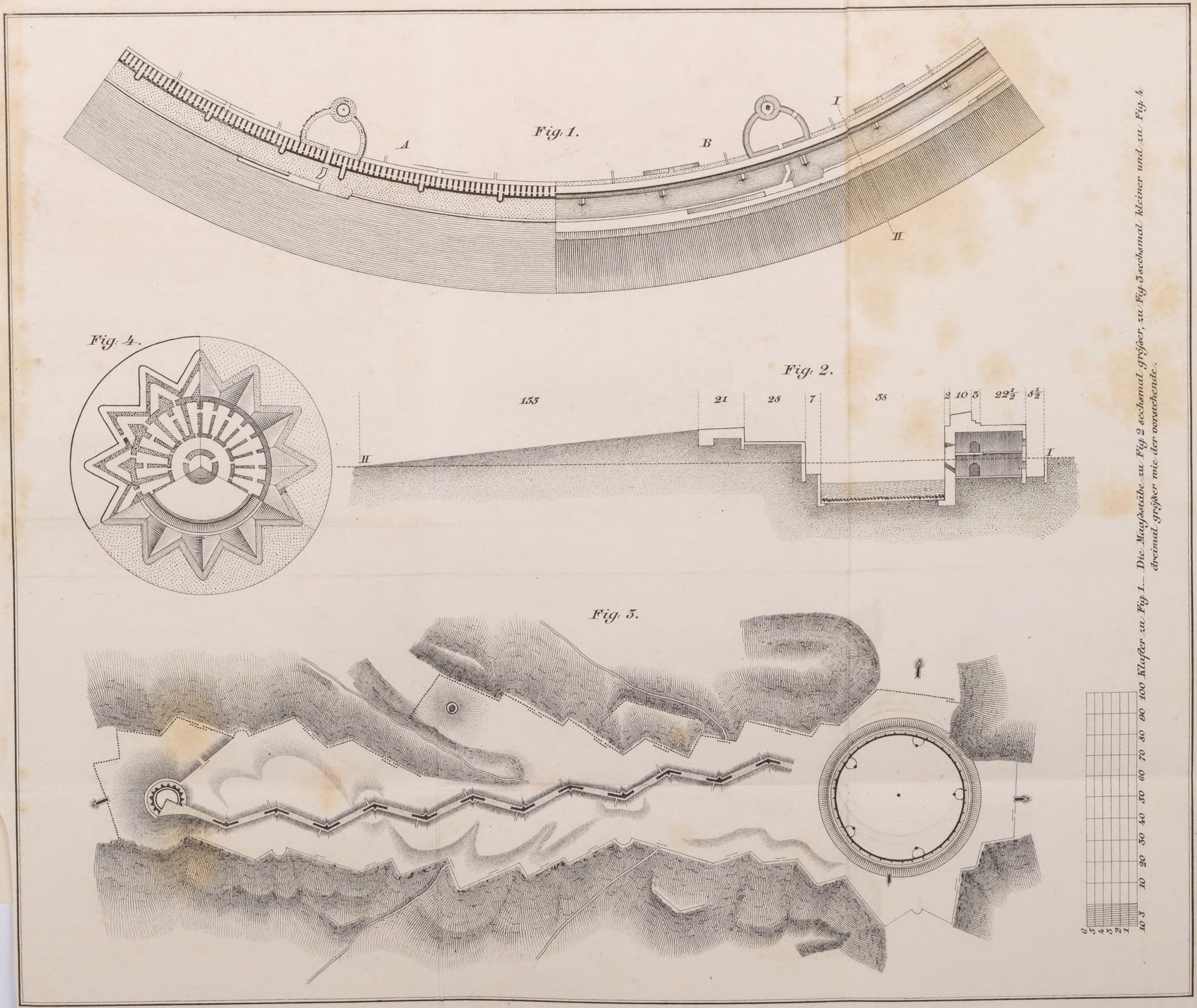

Fig. 1.
A
B
I
II
Fig. 4.
Fig. 2.
153
21
28
7
58
2
10
5
22½
8½
H
I
Fig. 3.
10 5 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 Klafter zu Fig. 1. – Die Maßstäbe zu Fig. 2 sechsmal größer, zu Fig. 3 sechsmal kleiner und zu Fig. 4 dreimal größer wie der vorstehende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rube, W.

Teutschlands Vertheidigung gegen den äußeren Feind und das sie befördernde System der Eisenbahnen

Stuttgart ; Tübingen 1842

Germ.g. 497 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017540-6